BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bandel, Joseph Anton <<von>>,

Josephs Anton von Bandel, I. U. D. Ritter des Orden des H. Petri, Comitis Palatini, und Mitgliedes der Gesellschaft deren Wissenschaften in Rom Polemische Leichen-Rede über den sogenannten Erlanger Hrn. Johann Gottfrid Groß, Welcher zu Christian-Erlang Durch einen Preusischen Schlagfluß

Gedruckt zu Constantz 1752

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Bg.q.21#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11766720-3
VD18 14390477

Josephs Anton von Bandel, I. U. D.

Ritter des Orden des H. Petri , Comitis Palatini, und Mitgliedes
der Gesellschaft deren Wissenschaften in Rom

Polemische

Leichen-Rede

über den sogenañten Erlanger

Hrn. Johann Gottfrid Groß,

Welcher zu Christian-Erlang

Durch einen Preusischen Schlagfluß

getroffen worden.

Hæc quicunque legis, vituli miserere Joannis !
Quem Mors præveniens, non sinit esse Bovem.

Gedruckt zu Constantz,
In Labhartischer Stadt-Buchdruckerey
1752.

⁂ ⁂

Non jam de vita Syllæ O Judices! ſed de Sepultura contenditur. Multa mala fecit Reipublicæ Romanæ, ſed etiam Jure talionis multîs vapulavit. Quare nunc etiam, ne magnum hoc Animal Sepulturâ eijciatur, laboramus.

Cicero pro Sylla num. 89.

Vorbericht.

Wir haben es dem Herrn Exprofessor zu Erlang Johann Gottfrid Groß schon lang geschworen: und hier folget endlich das Denckmal, so wir ihm zu Verewigung seiner Gedächtniß stifften.

Wir halten über ihn eine Leichen-Rede, als über einen civiliter mortuum, wie die Juristen sagen: und eben darum muß sich niemand aufhalten, wenn wir einen Todten bald mit Samaritanischen Schlag-Wasser begeistern, bald in einem Grab verscharren, jetzt in einem Fluß versencken, und jetzt als einen Abgötter zu dem Heil. Inquisitions-Gerichte führen? denn in der That selbsten lebt er noch, und ist nur in so weit gestorben, so ferne er die Täge des Heils unnützlich verwendet, und GOtt und seine geheiligte Römisch-Catholische Kirche ohnabläßig stürmt.

Wir haben auch Ursach über Ursach den Herrn Groß als einen civiliter mortuum anzugeben, weil er von dem Monat Junius 1751. biß auf den Augst-Monat 1752. schier kein Wort mehr von sich hören lassen, oder besser zu sagen, weil er gar kein Christliches Zeichen mehr von sich gegeben?

Das einfältige Gewäsche seiner Weiber-Zunge halten wir gar für kein Christliches Zeiche! und wenn er dannenher schon hier und dort bald über den Pabst, bald

über die heilige Inquisition, bald über die Closter-Geistliche, bald über das Fegfeur, und bald über den höchst-seeligen König in Portugall eine Bewegung von sich gegeben, so dachten wir, es wären nur Bewegungen aus dem Systemate Cartesii, in quo animæ brutorum sunt divisibiles.

Eine vernünftige Seele konte einmal nach unseren Gedancken ohnmöglich so ungeschickt handeln? und da uns die Christ-Catholische Sitten-Lehre sagte: animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus! so wurden wir in unserer Meinung gestärcket, und betrachteten den Herrn Groß nur beständig auf jener Seite, wo die Böcke und andere Thiere stehen.

In seinem Wochen-Blat sub Num. 117. schiene es zwar, als wenn sich die vernünftige Seele mit dem erkalteten Leibe wiederum vereinigen wolte; denn er bekannte: **die Christ-Catholische Religion für die Verehrungs-würdigste in unsern Augen:** und dieses war doch auch etwas gesagt, obwohl es besser würde gestanden haben, wenn er statt **in unsern Augen**, **in unsern Hertzen** gesetzet hätte: allein just zur Zeit, als wir ihn schon der grossen Absolution sub conditione, si verè pœnitens fueris, versicherten, schluge sich die Genesung um, die Kranckheit der Seele griffe über Hand, und Herr Groß stellte sich so an, als wenn Chrisam und Taufe verlohren wäre.

Er machte in seinem Wochenstück sub N. 147. eine Gegen-Erklärung, brachte zu seinem Behuf einige Argumenta an Tag: und dieses war das erste mal, daß er Professor-mäßig gesprochen! aber so Professor-mäßig, wie halt ein vom Schlag betroffener raisoniren kan, nemlich mit stammlender Zunge, undeutlichen Articulationen und Sylben-Maß, gelähmten Gliedern, abgezehrten Lebens-Geistern und unrichtigen Kopf.

Wir wollen hier nicht lang den Sieg vor der Schlacht ausblasen: allein unsere Leser sollen uns das Zeugniß geben, daß wir von der Stärcke unsers Gegners nichts verbergen, seine Argumenta von Wort zu Wort getreulich anführen, und daß wir auf dieses hin mit behöriger Salve in das Grab schiessen, wie es einem solchen Soldat gebührt.

Wir

Wir werfen uns aber hier keineswegs zu einem Redner auf? deñ wir gestehen vorhin ein, daß wir dieses Handwerck nicht zu treiben verlangen; und wenn wir derowegen in der Eintheilung, in dem Zusammenhang und in anderen Stücke kein Cicero sind, so sind wir doch in so weit Cicero pro Domo sua, daß wir für die Ehre der heiligen Catholischen Religion ohnablässig streiten.

Wir müssen es eingestehen, daß wir nicht aus Ubereilung, sondern aus Bedachtsamkeit Kraut und Ruben, süß und saur, ja alles unter einander werfen, welche Art vielen bedencklich fallen könte, weil man die Materie der Glaubens-Sachen heilig abhandlen soll? Da wir aber an die Jünger, so nach Emaus giengen, gedacht, wo die Schrifft sagt: Confabulabantur, und daß sie hernach erst GOtt erkannt, da er ihnen das Brod gebrochen, & cognoverunt eum in fractione panis, so fiele uns ein, vorher die Gemüther unser Lesern durch einen vermengten Vortrab, oder Exordium zur Aufmercksamkeit zu disponiren, und hernach allererst das Brod der Warheit zu brechen. Panem frangit, qui Legem exponit. *Venerab. Ludovicus Blosius in Monil.*

So wohl Herr Groß, als Rothfischer und dergleichen junge Herren belieben uns einen Fabel-Hans zu nennen: wohlan! weil denn dem Æsopus erlaubt ist, nach dem Schertz seine Affabulation oder Sitten-Lehre einzuflicken, so muß uns dieses Recht auch selbs von unsern Gegnern zuerkannt werden, weil sie uns mit dem Fabel-Hans Æsopus vergleichen.

Wir theilen unsre Leichen-Rede in 2. Abschnitt ab, aber in einem wie dem andern soll die Protestation gelten, daß wir nichts aus Ernste schreiben, ausser was die Glaubens-Lehre und Ehre immediatè betrifft. Die zuw ilen hart anscheinende Gleichnissen, die wider die vorgenommene Mäßigung in die Augen fallende Beywörter sollen nichts weniger als der Ehre des Nächsten nachtheilig seyn, allerdings wir noch einmal solennius solennissime protestiren, daß wir Herrn Groß wie alle andere Menschen in der Welt aus gantzem Christlichen Hertzen lieben, und daß wir Herrn Groß aus keiner andern Ursach da und dort mit Empfindlichkeiten ritzen, als daß er, wenn er schon drey Täge, oder nach unserer Rechnung mehr als 3. Vierteljahre in dem Grabe ist, und übel riecht, mit Lazarus zum wahren Leben dennoch auferstehen soll.

Wir

Wir suchen nichts anderes, als Herr Groß aufgeweckt zu machen uns auf jenes zu antworten, was wir ihm im I. Theil von der Befügniß der heiligen Inquisition, und im II. Theil von der Warheit der heiligen Catholischen Religion sagen werden.

Zu beiden diesen Stücke hat uns Herr Groß selbs aufgefodert, weil er diese beyde Stücke in seinen Zeitungen angestochen: und da also Dogmata und Disciplina der Zanck-Apfel sind, um welchen die Catholicken und Protestanten streiten, Herr Groß aber Dogmata und Disciplinam in der heiligen Catholischen Kirche angegriffen? so würde uns die ewige Warheit zu Verantwortung fodern, wenn wir nicht das unsrige thäten, und die Warheit in hellem Liecht darstellten.

Wir werffen unsere allseitige Glaubens-Gegner als Zeuge auf, daß sie in jener Welt gegen uns Rach und Gerechtigkeit suchen sollen, wenn wir in Glaubens-Sachen der Heil. Catholischen Religion etwas unterschobenes, unreines, oder undeutliches lehren, oder wenn wir die Argumenta des Herrn Groß nicht aus dem Grund erschüttern, und zu Boden werffen: aber wir werffen sie auch zu gleicher Zeit in dieser Welt als Zeuge auf, daß sie die Reinigkeit unserer Triebe attestiren, und alsdenn Gerechtigkeit widerfahren lassen solten, wenn allenfalls der Neid den Zahn bleckt, und aus dem personal-stylo pungenti gegen Herrn Groß Causam communem machen will.

Wir finden uns (so viel die Religion zuläßt) vor andere Religions-Verwandte mit der zärtlichesten Hochachtung gerühret. Wir ehren mit all erdencklicher Gesinnung ihre ausnemmende Gelehrte, und wir sind überhaupt nichts anderes als Amicus Personæ, und Inimicus Causæ.

Ein-

Eingang.

Nicht die Gall-Aepffel sind es, welche uns zum Dinten-Pulver dienen. Wir fluchen auf die Neidsucht, und hassen das blasse schmähen, weil ein Christ nicht durch ritzende Dörner, sondern durch fünf-Wunden-Oel Todte zum Leben erwecken muß. Ist der Rücke unsers Gegners schon so zugerichtet, daß der arme Tropff auf dem Rücke ligt? so gedencken wir doch nicht wie Anthistenes bey Plutarchus, welcher das zerfetzte Schwein-Fleisch einzusaltzen rathete, damit das natürliche unreine Wesen gesunden Leute nicht schade.

Unser Groß ligt hier auf den letzten Pürste, und die Grab-Schrifft, welche ihm ein Preusischer Corporal aufgeschrieben, heisset: Cum verbere necte Cadaver; Mit allem dem gehet doch unsere Absichte nicht dahin, den entseelten Rumpf mit Saltz und Ruß zu überfahren, sondern mit Samaritanischen Schlag-Wasser zu begeistern, damit wir ihn zum Leben des ewigen Heils erwecken.

Wir beschwören einen jeden der Lesenden, daß sie an der Reinigkeit unserer Triebe Antheil nemmen, und mit uns dem Herrn Groß die letzte Ehre erstatten helffen.

Wir suchen nicht den morschen Leib des Herrn Schulmeisters durch zehrenden Kalch in Staub und Aschen zu verwandeln; sondern wir sind bedacht, eine Chinesische Mumia in Europa aufzustellen, und jenen Leib durch Balsam und Hyssop unsterblich zu machen, welcher sonst eben darum voll des garstigen Moders wäre, weil er auf dem Rücke ligt.

Asperges me hyssopo & mundabor, rufte der vom Sünden-Tod erstandene David: und obschon Herr Gottfried

Groß,

Groß, des Catholischen Hyssop, oder des Weyh-Wassers der Catholicken sich nur höhnte, so wird doch der reiche Prasser dem armen Lazarus mit zitterenden Lefzen dancken, wenn wir von dem Schooß Abrahams mit einem Tropffen Wasser das heisse ächzen stillen.

Genug! wir sind voll der reinesten Triebe: und es ist nichts anderes als ein wahres Vatter-Hertz, welches uns nicht zwar das schweinene Fleisch von Anthistenes, sondern den verlohrnen Sohn auffsuchen heißt, der sich mit Schweinen paarte.

Wir geben in Folge des angenommenen Vorwurffes hiemit also nochmals die Versicherung von uns, daß wir unsere Dinte zu Fleisse nicht schwartz angesetzt, damit wir keinen Mohren waschen, und damit wir das Ehren-Kleid unseres Nächsten nicht beflecken.

Wir sind ein Mann, und fliehen dannenher die Zungen-Wäsche der bösen Weiber; und wenn schon der Lebens-Lauf des Herrn Groß uns schwartze Wäsche genug an Hande gebte, so ziehen wir dennoch die Hände aus dem Wasser, und bleiben allein bey dem grossen Hellespont stehen, welchen der König Xerxes zu peitschen befohlen, wie Herodotus schreibt, weil dieses grobe Wasser die Schiff-Brücke abgerissen.

Unser Erlangischer Hellespont hat die Communications-Brücke der Elbe mit der Tiber schon lange Jahre her von sich abgeworffen: oder das Geheimnis deutlicher zu geben, unser Hr. Groß hat das gute Vernemmen, so vormals zwischen Sachsen und Italien bestanden ehe Martin Luther die Kirchen-Spaltung unternommen, wiederum von neuem getrennet; und eben darum wird es auch niemand verdencken, wenn wir eine neue Schiff-Brücke schlagen, oder doch wenigstens jenes Gedächtniß ehren, welches auf den grossen Klotz die erste Schläge gethan.

Hat Xerxes auf eine gewise Art wider den Strom geschiffet, da er einem unbeseelten Element seine Empfindlichkeit wollte fühlen machen? so wird der Flecke durch uns ausgethan, weil wir zwey und mehrmal auf einen Flecke schlagen.

Es ist nicht das erste mal, daß trübe Wässer die Helden zum Zorne reitzen: auch Cyrus machte sich über den Fluß Gindis her, da ihm sein Leib-Pferd in diesem Wasser ertrancke.

Er zöpfte diesem sonst so grossen Fluß die Haupt-Ader an, und zoge durch 360. kleine Canäle das Geblüte so enge zusamm, daß Gindis die Schwindsucht bekommen, und in der Quell versieben ist.

Dreyhundert und etlich und sechzig Täge machen den Lauf der verflossenen und noch fliessenden Jahre: kein Jahre aber, von der Zeit an, da wir uns an Gindis gelagert, und in diesen Jahren kein einiger von den 360. Tägen ist verflossen, da wir nicht dem reissenden Fluß die Haupt- oder Spor-Ader geschlagen, und den Groß sehr klein gemacht: so fort ligt uns vollends ob, von heidnischen Geschichte zur Christlichen Warheit zu kommen, und an statt Gindis, eine Transition zum rothen Meer zu machen, und dieses mit trocknen Füsse zu betretten.

Pharao, unser hartmaulige Pharao, welcher dem wahrglaubenden Jsrael mit Pferd und Maul-Eseln nachsetzte, steckte schon eine geraume Zeit im Wasser bis an die Ohren: und wenn diese nicht eine baumstarcke Ehlen über die natürliche Grösse gehabt hätten, vielleicht hätte man schon lang nichts mehr von Hr. Groß gesehen?

Wir gehen durch diesen gleichenden Einwurf keines Weges von der vorgesetzten Bescheidenheit ab, wie etwan die Theilnehmer und Leichenträger von Hr. Groß sich bereden möchten? wir sagen auch nicht, daß die Brandmarck des ewigen Verderbens unserm lieben Groß aufgedrückt sey, wie dem verstockten Pharao; im Gegentheil lassen wir viel ehender zu, daß auch Hr. Groß von den Israeliten abstamme? aber nur von jenen Israeliten, welche zwar einstmahlen das auserwählte Volck auch gewesen, von dieser mercklichen Gnaden-Wahl aber nach der Hand verworfen worden, da sie sich gelindere Wege zur Warheit bahnen gewolt, und GOtt wel-

cher der Weg und die Warheit ist, durch Anbettung des goldenen Kalbs verlassen.

Es könte seyn, daß sich einige knarrende Wort-Verdrehere über unsern Eingang machten, und uns ein erschnaptes juridisches Voressen aufkochten, sprechende:

Protestatio est facto contraria.

Oder:

Alte Weiber setzen sich vergeblich Flöhe in Peltz!

allein, der Einwurf hält kein Stich, wenn schon die Flöhe stechen.

Wir bleiben ein für alle mal bey unserm Wort, daß wir den Hr. Groß nicht mit Schimpf und Ehrverletzung packen: und solle derowegen unser Vorsatz nicht einmal um ein Flohbiß weichen, wenn schon unser Groß beständig wider den Stachel leckt.

Haben wir schon in dem Predig-Text von dem Stall, von einem grossen Thier und von dem Uberwintern sehr material gesprochen, so kan es doch Niemand für eine geflissene Unbild rechnen, man mache denn die Rechnung ohne den Wirth.

Quilibet interpres verborum suorum.

Oder:

Doppelte Kreide schreibt eine gute Zeche.

Dem lieben Bruder Salus von Christian-Erlang haben wir schon lang genug geborget? er hat sich aber selbsten an die schwartze Tafel geschriben, da er mehr getruncken, als er bezahlen kan.

Sardanapalus, welcher auch ein lebender Wein-Schlauch war, wird von dem Italienischen Dichter Sannazar ein menschliches

liches Stück-Vieh genannt: und weilen denn auch die Welt-weise (1) die gradus metaphysicos von einander trennen, und den sinnlichen Menschen Animal, ein Thier; den nach menschlichen Eigenschaften würckenden Menschen aber, Animal rationale, ein vernünftiges Thier benennen; wem solle was Böses einfallen, da wir ein Schritt weiter gehen, und mit der H. Schrifft sagen: Comparatus est Jumentis insipientibus & similis factus est illis. (2) Ein Mensch, welcher GOtt und seine Kirche höhnet, ist mit dem Viehe verglichen, und dem Viehe auch gleich geworden.

Welche GOtt längnen, sagt der geheiligte König, sind Narren: dixit insipiens in corde suo: non est Deus! (3) welche einen GOtt glauben, aber nur par Politique und aus Verstellung, die sind nicht gescheid: und welche einen GOtt zwar glauben, aber nachdem sie an ihn geglaubt, wiederum verlassen, die sind Narren, ungescheid und dummer als das liebe Viehe: sicut equus & mulus, quibus non est intellectus (4)

Die After-Israeliten waren von dieser letzten Gattung: denn sie verliessen den wahren GOtt! und da sie in die Abgötterei verfielen, und ein gegossenes Kalb anbetteten, so waren sie auch dummer als Pferd, Maulesel, Ochsen, Kühe und Kälber: weil das Vieh nach Zeugniß der H. Bibel den einigen GOtt wenigstens in der Geburt zu Bethlehem doch einmal erkennet hat. (5) Cognovit bos Possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui.

Ein After-Israelit solchemnach, welcher sich auf die Wege der Abgötterei verlegt, der gehet auch auf dem Wege

(1) P. Harduin *de Atheis detectis.* Monsieur Ludvvort *dans la Phil*
(2) Psal. 48. 13. & v. 21. (3) Psal. 13. 1. (4) Psalm. 31. 9.
(5.) Cognovit Bos possessorem suum, & Asinus Præsepe Domini sui. *Isaias* 1. v. 3.

zum goldnen Kalb geraden Weges dem Stall zu, wo er verdienet überwintert zu werden? dort nemlich, wo das ewige Grund-Eiß gehet, und wo nichts als immerdaurendes Zahnklapperen ist. (6)

Daß man sich zu der Abgötterei bekenne, so bedarf es nicht, daß man mit Jeroboam einen Hauß-Götz, oder mit den Israeliten goldne Kälber schmeltze. Die Art zu dencken auch in bösen Sachen schärfet sich mit dem Wachsthum der Jahren: und nachdem die Welt Tag zu Tag älter geworden, so wurde auch das erboßte Menschen-Hertz in der Bosheit mehr und mehr geschliffen. Es fiele gar zu klar unter die Augen, daß man ein Abgötter wäre, wenn man ein Kalb zur Verehrung setzte; mithin hat die feine Welt dieses grobe Laster verkappet unter den viehischen Gelüsten.

Das Vieh vermag sich keiner Uberlegung: es stößt mit den Hörnern nieder, was sich in Wege legt: es tobt, es raßt, es schnaubt, wenn man es an die Krippe binden will: und wenn der Mensch das unartige Wesen der unbezäumten Natur durch den Zaum des Glaubens (7) nicht fesselt, und in den geoffenbahrten Warheiten des Evangelii, und in dem untrüglichen Mutter-Schos der H. Cathol. Kirche nicht Ruhe und Vergnügen sucht, so hat er just die rechte Grösse und die wahre Form von dem Israelitischen Kalb, und ist ein offenbarer Stürmer der drei-ewigen GOttheit: quasi scelus Idololatriæ nolle acquiescere, wer in Glaubens-Sachen bei dem Schluß der Kirche nicht ruhen will, der ist ein Abgötter. **1. Reg. 15. v. 22. & 23.**

Die Ausflüchte, daß die unbefangene Vernunft was anderes lehre? und die kahle Entschuldigung, daß die Hirten in Sion geschlaffen, oder, daß die Römische Päbste nicht allemal gute Wache gehalten, ist vor einen Kalb-Anbetter nur als-

---

(6) Matthæi 8. 12. (7) Obsequium Fidei. *ad Philippens.* 2. 17.

alsdenn eine gute Ausred, wenn die Kuhe aus dem Stall ist; mithin bleibt das Götzen-Laster noch immerhin jenen eigen, welche ihren vermeintlichen Witz zum Gehorsam des Glaubens nicht binden wollen.

Wäre dergleichen ausschweiffende Entschuldigung vor GOtt gerecht; so wäre GOtt in Bestraffung der Israeliten ungerecht gewesen, weil auch die Israeliten hätten sagen können, ihr Pabst habe sie vernachläßiget, indem in Warheit Moyses nicht bei dem Volck gewesen, sondern auf dem Berg; da Israel den wahren GOtt verlassen, und sich eine commodere Religion gegossen.

Nun aber hat noch kein Mensch die Menschheit so weit vergessen, daß er die Gerechtigkeit GOttes in Bestraffung der Israeliten gelästert; folglich bleiben auch wir bei dem unumstößlichen Schluß: daß wenn schon Moyses auf dem Berge, und etwan ein durch die Finger sehender Aaron bei dem Volck wär? ein Kalb-anbettendes Israel dennoch des Lasters der Abgötterei sich schuldig machte, und eben darum wegen der Abgötterei, auch des verdienten Todes durch die Hände der Leviten schuldig wär. Exod. 32.

Das abgötterische Volck Israel hat vielleicht auch nicht geglaubt, daß ihr Verbrechen so weit hinaus gienge. Sie dachten, weil Moyses vielleicht auf dem Berge eingeschlaffen, und so lange nicht mehr kommen wolte, so sey es erlaubt, die wahre Israelitische Kirchen zu deformiren.

Ihre Gedancken waren: Moyses habe etwan die Sprache GOttes nicht recht verstanden? und derowegen wolten sie sich Ausleger der heiligen Bibel machen. Surge, fac nobis Deos . . Moysi enim huic Viro, ignoramus, quid acciderit. Exod. 32. 1.

Die Ægyptier hatten einen Abgott, denn sie Apis nannten, und welcher Abgott, wie Lyranus Zeuge ist, unter der Gestalt eines grossen Ochsen vorgestellt wurde.

Die Israeliten, als sie sich in Ægypten aufhielten, haben dieses Bildniß zum öffteren gesehen: und gleichwie das Böse allezeit ehender im Gedächtniß bleibt, als das Gute; so erinnerten sich die Israeliten vielmahls der Fest-Tägen, welche von den Ægyptiern ihrem Abgott Apis gewidmet waren, und an welchen Fest-Tägen, wie Oleaster, und S. Gregorius Pastor. p. 3. c. 19. melden, die Freiheit des Gewissens vollen Zügel hatte.

Leben nach Wohlgefallen, essen was der Sinnlichkeit schmeckt, und zwar auch schweinenes Fleisch essen an verbottenen Tägen; von den zehen Gebotten, welche Moyses auf dem Berge abzuhohlen gegangen war, kein Bustab wissen: das waren lauter gute Dinge! und gefiele solchemnach die Religion deß Apis so viel besser, weil Moyses durch das Ceremoniel in der Kirche nicht viel zu sagen hatte, und weil überhaupt der Abgott Apis einem Menschen, welcher nur nach Art des Viehes, Bauch und Gelüste pflegen und mästen will, allezeit anständiger ist, als das Gesetze Moyses, welches durch den Finger GOttes geschrieben ist.

In diesen verführerischen Gedancken machte also das abtrinnige Israel einen Schritt nach dem andern, das ist, von Reitzung der Ægyptischen Fleisch-Töppe kamen sie zu Verachtung des Gesetzes: Carnem, quæ à bestiis fuerit prægustata, non comederis. Exodi 22. 31. und assen das Fleisch ohne Unterschied. Von Verachtung der priesterlichen Würde kamen sie zur Verachtung des Gesetzes: Diis non detrahes, & Principi populi tui non maledices. ibid. 28. und sahen den obersten Heerführer Moyses vor einen interessirten und eigennützigen Propheten an, weil Moyses nach Befehl GOttes und nicht nach ihren Irrmeinungen sprach. Und obwohl die Israeliten, da sie noch in der wahren Kirche waren, überzeuget gewesen, daß Moyses ein Stadthalter GOttes auf Erde war, weil GOtt den Moyses selbs an seiner Stelle zu Pharao gesandt, und ihn einen göttlichen Stadthalter genañt:

Con-

Constitui te Deum Pharaonis. (8) So mußte doch alles bund über eck gehen, und GOtt mit Moyses, und Moyses mit GOtt verlassen werden. Apis, ein Abgott von Gestalt eines Ochsen, wurde vorgezogen: und obwohl aus dem verschmeltzten Gold nur ein Kalb geworden, so ware es doch lieber als der wahre GOtt, der das undanckbare Jsrael aus Ægypten geführt.

Ein Kalb, ware also lieber, als der wahre GOtt! aber es ware nur darum lieber, weil sie glaubten einen anderen und bequemeren GOtt gefunden zu haben, als Moyses verkündigte.

Der GOtt Moyses befahle die Reinigkeit des Hertzens, (9) die Ehre und Reichthum seines Tempels, (10) das ohnablößliche Opfer auf dem Altar, (11) die Beobachtung der Fasten (12); die Verehrung gewiser Fest-Tägen (13): und Apis hingegen erlaubte alles, was dem alten Adam zu Gute kam; ja er billigte just das, was GOtt durch Moyses verbotten! was Wunder war es denn auf dieses hin, daß das Volck, welches nach dem Original des Apis Köpfe wie die Ochsen hatte: populus duræ cervicis. Exod. 32. 9. von dem wahren GOtt abgewichen, und sich ein goldenes Kalb vergöttert hat?

Wenn die Ægyptier Knoblauch und Zwibel als Götter verehren, (14) die Ammorhæer einen Widder; der Weltweise Xaca die Nichtigkeit selbs; die Großmogolische Länder eine Kuhe (15) die Landesbewohner bei Bengala und Coromandel das erste Thier, so ihnen selbigen Tages begegnet; die Syrier einen Fisch (16) die zu Pegu einen Crocodil (17)

(8) Exodi 7. 1. (9) Omnia, quæ dixi vobis, custodite. *Exod.* 23. 13.
(10) Nihilque erat in templo, quod non auro tegeretur. 3. *Reg.* 6. 22.
(11) Solemnitatem azymorum custodies. *Exodi* 23. 15.
(12) Esther v. 16. Iudic. 20. 26. Isaiæ 58.
(13) Tribus vicibus per singulos Annos mihi Festa celebrabitis. *Exodi* 23. 14.
(14) Porrum & Cæpe nefas violare & frangere morsu: O sanctas Gentes, quibus hæc nascuntur in hortis Numina. *Iuvenalis sat.* 15. *Plin. lib.* 19. c. 6.
(15) Le Pere Mergot *hist. de Tamerlon liv.* 8. (16) Diod. sic. lib. 2.

(17) die zu Congo eine Ziege (18) und die auf der Insul Formosa und in Calicut den leidigen Deufel selbs (19) weñ sagen wir, alle diese verblendete Völcker im Irrthum wandern? ja weñ es noch andere giebt, die in der Dummheit weiter gehen, und Maykefer, und Katzen anbetten, wie Arnobius sagt (20) so ist der Fehler doch noch erträglicher, als wenn Israel ein Kalb vergöttert.

Cicero, obwohl ein Heyd, konte sich nicht wohl bereden, daß jemand so niederträchtig dächte, und jenes vor einen GOtt ehrte, was uns zur Nahrung dienen muß: Ecquem tam amentem esse putas, qui illud, quô vescatur, Deum esse credat? *Cic. de nat. Deor. l. 3.* Was immitels ein Heyd nicht glauben konte, das thaten jene, welche vormals den rechten Glauben hatten.

Hätten die Israeliten die gebratenen Wachtel, welche ihnen in das Maul geflogen kamen, in ihrem Morgen-Seegen angesungen! so wäre der Gusto doch auch noch ein bisgen à la moderne gewesen; aber ein Kalb anbetten, welches weñ es auch Groß wird, doch nichts anderes werden kan als eine Kuhe, Büffel oder Ochs? das ware über das Bohnen-Lied. Allein, so weit versteigt man sich nemlich, wenn man die menschliche Vernunft in Glaubens-Sachen dem Gesetzgeber auf dem Berge vorsetzen will!

Moyses auf dieses hin, welcher dem undanckbaren Israel die Würdigkeit des menschlichen Standes ehedessen so viel mal vorgetragen, und die Gütigkeit des Schöpfers aus diesem bewiesen, daß Schafe und Ochsen dem Menschen untergeben wären: omnia subjecisti sub pedibus ejus, Oves & Boves, insuper & pecora campi; erachtete jene des Lebens unwürdig, welche so gräßlich sich gegen GOtt vergriffen.

Zu

(17.) l'Admiral Anson *dans le voyage, du Monde.* 18) Le Gendre *dans le Traité de l'Opinion.* (19) Ibidem. (20) Ibidem. Videatur etiam Macrobius l. 2. Saturnal. (21) Exodi cap. 32.

Zu diesem Ende bliebe Moyses bey dem Eingang des Lagers stehen, (21) und rufte mit heiligem Eifer: daß, wer noch den wahren Glauben hätte, auf seine Seite tretten, und mit ihm zur Inquisition schreiten solte. (22)

Die Geistlichkeit, oder das Geschlecht Levi, aus welchem allein die Geistliche genommen wurden, machte sich also gleich auf, gienge zu Moyses, und hörte das Urtheil, welches der Inquisitor Moyses auszuüben befahl. (23)

Dieses sagt der HErr (so sind die Wort der Mosaischen Inquisition) dieses sagt der HErr GOtt Jsraels: ein jeder umgürte sich mit seinem Schwerd, und ein jeder erschlage seinen Bruder, seinen Freund, und seinen Nächsten. Und die Kinder Levi thaten nach dem Befehl Moyses, und erschlugen ungefehr drei und zwainzig tausend Mann.

Quibus ait: hæc dicit Dominus DEus Jsraël: ponat vir gladium super femur suum: ite & redite de porta usque ad Portam per medium Castrorum, & occidat unusquisque Fratrem, & Amicum, & Proximum suum.

Fecerúntque filii Levi juxta sermonem Moysis, ceciderúntque in die illa, quasi viginti tria millia hominum. *Exodi* 32. v. 27. 28.

Dum brevis esse volo, obscurus fio.

Oder:

Kurtze Haar sind gut pürsten.

Aber, da wir unserm abgelebten Herrn Groß den Leichen-Text von Sylla zugewandt, welcher Sylla, nachdem er Rom lang genug verfolget, endlich, wie Plutarchus meldet (24) zu Pozzuolo an der Laus-Kranckheit gestorben ist? so muß nicht ungleich genommen werden, wenn wir diesen ehrlichen Mann nach der Länge kemmen.

(22) Ibidem. (23) Exodi 32. v. 27. 28. (24) Plutarch dans le traité des hommes illustres.

Unsere Leser und Zuhörer werden ohne Anstand finden, wohin wir zielen? und eben diese werden uns auch das Zeugniß geben müssen, daß das heilige Inquisitions-Gerichte der Heil. Römisch-Cathol. Kirche in der Bibel gegründet sey? allein, gleichwie niemand über einen Verstorbenen weinet, wenn man nicht dessen Verdienste kennt, so will es auch die Billigkeit, daß wir dem Laus-Nickel von Pozzuolo mit Nachdruck zwagen, welcher in seinem Leben der Stadt Rom so viel Thränen erpresset hat.

Sylla ein vornehmer Römer, und zwar aus dem Geschlecht der Scipionen, ware ein Mann, dem es an Fähigkeit nicht fehlte. Er mißbrauchte aber diese zum Untergang seines eigenen Vatterlands, und wünschte sich nichts anderes, als Rom unter und über sich zu kehren. *Appianus lib. I. de bel. Civil.*

Ein Character von dieser Art scheinet von den Vipern geborget, welche ihre eigene Mutter in der Geburt erstecken.

Unser Herr Groß hat auf erfolgten Schlagfluß das Schlangen-Bad seiner giftigen Zunge schon viele Jahr gebraucht: und da er mit dieser nichts ausrichten konte, so bediente er sich endlich der Vipern-Cur; allein mit solchem widrigen Effect, daß ihm die Schlange im Buse geblieben. Er hatte Fähigkeit, wie Sylla; aber er mißbrauchte diese zum Umsturtz des Catholischen Roms, aus dessen Lende doch sein Groß-Vatter und Ur-Groß-Vatter stammeten.

Er wußte wohl, daß das Catholische Rom über alle Völcker in Glaubens-Sachen herrschen solte: aber damit er die Römische Gewalt hemmen möchte, so warfe er sich zum Dictator auf, und halfe gewise Dinge zum Nachtheil der Catholicken ad Dictaturam bringen.

War es ein kühles Ding, daß die Nasamonier durch öfentliches Decret angeschlagen, dem Mittag-Wind öfentlichen Krieg anzusagen, weil dieser Wind denen Nasamoniern unleidentlich vorkam, wie Herodotus schreibt; so ware es eben

so

so Nasenwitzig, daß Groß jenes Hauß bestürmen wolte, in welchem die Apostel waren, als ein gewaltiger Wind vom Himmel kam, und die Apostel, und die Nachfolger der Aposteln mit den Gaben des Heil. Geistes begeisterte. Et factus est repentè de Cœlo sonus, tanquam advenientis Spiritus. Act. 2. 2.

Schon von dem Jahr 1740. ligt dieser Erlangische Sylla in Waffen: er hat es von dieser Zeit an, an nichts gebrechen lassen, was immer zum Maurbrechen gegen die Römische Kirche dienen konte.

Unter den abgeschmacktesten Gespässe, als wenn er die Frantzosen, welche damals die pragmatische Sanction anstachen, herunter nemmen wolte? schnitte er einen Rauppenschnitz garstiger als den andern; und da jeder gerne verbottene Früchte sucht, so reichte er zwar dem fürwitzigen Adam die gesuchten Früchte, aber die Schlange lage beständig unter dem Baum, welche den Adam samt der Eva verführen mußte.

Er wußte wohl, daß GOtt denen Wahrglaubigen verbotten jenen Apfel zu essen, welcher Wurmstechig war: aber damit er seine Leser das Gebott übertretten machte, so hiesse es: ad vescendum suave; und versprache, sie würden Götter seyn; das ist, sie, die Catholicken, würden nicht mehr so einfältig seyn, und einen Statthalter GOttes glauben, sondern ein jeder könne selbsten sein eigener Pabst seyn, wenn sie dem Erlangischen Zeitungsschreiber folgen solten: eritis sicut Dii.

Aus solchem Thon zischte also die verführerische Schlange, und brachte es so weit, daß die Catholicken mit Begirde die Erlangischen Blätter lasen, und gleichsam in die Wette in den Apfel bissen. Sie vermerckten auch das verborgene Gift so geschwinde nicht, bis der stumme Advocat das Schwerd des feurigen Cherubins entlehnet, und sich vor das Vaticanische Paradiß gelagert hat. Auf dieses hin sahe man erst, was die Schlang im Paradiß gewolt? und

da sich bald dieser, bald jener gegen dem schuldigsten Römischen Gehorsam sehr verächtlich vernemmen lassen, so merckte man allgemach, daß Adam und Eva ungehorsam gewesen?

Kein Blat war an diesem grossen Baum, welches nicht mit Spinngewebe überzogen, und mit Gift bespritzet war! das ist, Hr. Groß hat kein einiges Blat geschrieben, in welchem er nicht die Heil. Cathol. Kirche durchzoge.

Hier schriebe er Infame von den Römischen Ablässe und Jubilæo; dort machte er eine ehrschänderische Reflexion von dem Mirackel-Blut des Heil. Januarii; Hier durchhechelte er die Rechtglaubigkeit der Catholicken, welche er Leichtglaubigkeit nannte; und dort griffe er gar einen Joannem König von Portugall an, welcher vor wenig Jahren gestorben, und drange ihm Ehebruch und Sacrilegien mit Kloster-Jungfern auf. Da, lobte er zuweilen Ihro jetz regierende Päbstliche Heiligkeit; und an einem andern Ort schalte er mit vollem Hals über die Päbstliche Inquisition, die er mit impertinenten Farben schilderte.

Tausend, und noch mehr dergleichen Räncke triebe dieser Tausendkünstler! ja, man sahe gar sein Handwerck als etwas künstliches an, wenn wir nicht bewiesen, daß all sein Unternemmen ein brodloses Taschenspiel wäre.

Etwas in Tag hinein schreiben, und mit zwo Zeilen Reflexion begleiten, worüber sich GOtt und Welt erbarmen möchte, scheinet uns nicht der Mühe verlohnen, daß Groß sich rühme, Professor Historiarum zu Erlang gewesen zu seyn.

Ein jeder verdorbener Dorfklepper kan endlich dergleichen Pegasische Sprünge machen, zuvor wenn Pegasus nicht anders als ohne F. fliegen soll.

Rauppen schneiden, Zotten reissen, und zweydeutige Ausdrücke einmischen, hierzu sind die Boots-Knechte zu Spithead, die Schuhbutzer in den Lettenhäusichen an der Tems in Lon-

den, und die Handlanger in den Spinnhäusern zu Amsterdam eben so tauglich, als Hr. Ex-Schulmeister Groß: und was ist denn dieses vor einen ehrlichen Mann vor eine Ehre, wenn etwann ein armer am Geist über dergleichen schweinpürstige Einfälle lacht? die Seele des jenen aber, welcher solche eckelhafte Unanständigkeiten geschrieben, in jener Welt sich vorwerfen lassen muß, daß sie um dreißig Silberling das Blut des Gerechten, und das Heil seines Nächsten verkauffet?

Was nutzt es einem Mensch, spricht der Evangelist, wenn er die gantze Welt gewinnt, an seiner Seele aber ewigen Schaden leidet?

Indessen bestunde doch unsers Meisters Groß gantzes Meisterstück in diesem liederlichen Wesen! ja, wir fodern jene auf, welche die Parthie vom Hr. Groß nemmen, daß sie uns nur ein einiges Blat von allen zwölf Erlangischen Jahrgängen aufweisen, wo Groß seinen aufgeweckten Geist in etwas anderm blicken machen, als in gedachten Schwachheiten, über welche auch ein heidnischer Propertius, ein unreiner Naso, und andere Unzuchts-Verweser erröthen solten.

Die Rede war indessen doch allgemein: der Erlanger hat Vernunft; der Erlanger hat englische Einfäll; der Erlanger schreibt ungemein gut; er muß doch ein unvergleichlich gelehrter Mann seyn!

Ein Baur aus Norwegen, welcher zu Stockholm einen Papagei ein paar lateinische Wort daher stameln hörte, schwörte auf seine Seele, er habe die Seele des gelehrten Schwedischen Mathematici Tycho Brahe in einem Käfig gesehen: und wie? solten wir nicht etwan auch glauben, die Scientia infusa aus Norwegen hab sich auch anderstwo transfundirt?

Vernunft, englische Einfäll, ungemein gut, unvergleichlich Gelehrt sind herrliche Beywörter, wenn der Scribent sich des Lobes würdig macht: aber wenn der Lobende nicht weißt, daß das axioma Philosophicum: quidquid recipitur, per

modum recipientis recipitur, einen alten Kachel-Ofen heisse, so hat in der That auch solches Lob sehr wenig Hitze.

Wer ein verliebtes Naturel hat, und niemals an das Ewige denckt, der lobt Ovidium über den Schellen-König, weil dieser unflätige Schweinpeltz nach Art der reissenden Wölfe heulet: wer aber noch ein geringes Uberbleibsal des ungeheuchelten Christenthums hat, der flucht auf diesen Seelen-Mörder, wie der gute Hirt auf den Wolf.

Gassenläuffer, Frauenzim̃er-Trabanten, Trunckenbolds, Romanen-Jubelirs, und müßige Exspectanten von Cornucopia fallen freilich vor Schönheit der Erlangischen Gedancken in Ohnmacht und Entzückung; so bald man aber mit dem Balsam der ewigen Warheit unter die Nase kom̃t, und durch solchen guten Geruch die arme Leüte wiederum zu sich selbsten bringt, da heißt es auf einmal:

Ergo erravimus!

Oder:

Junge Pudel sind allezeit närrisch.

Aber welcher Pudel wird auch so närrisch seyn, welcher dort das eingeworfene Holtz heraus fange, wo es dem Pudel um die Haut gehet, und wo man ihn erträncken will?

So läppisch dieses Thier ist, so besorgt ist es doch vor sein Individuum: und der Mensch nur allein soll ein solches Individuum vagum seyn, welcher die Seele weniger schätzt, als ein Pudel seine Wolle?

Wenn der Erlanger in dem Jahrgang 1750. denen Catholicken vorwirft, man gehe nach Rom höltzerne und steinerne Reliquien von der heiligen Pforte zu hohlen, und um das Geld Ablaß einzukauffen? wäre das nicht Holtz in die Tiber geworfen um sich mit den Catholicken zu spielen, wie man mit Pudlen spielt? und doch hohlte man das eingeworfene

sene heraus, tröcknete sich in der Stille ab, und schüttelte sich wie der Pudel von den Flöhen.

Gantz Europa, oder doch der schönste Theil von Europa, unser Catholisches Teutschland nemlich, schwiege wenigstens gantz Mäusgen still! und es schiene als wenn alles zum Pudel geworden wäre, oder wie die göttliche Schrift sagt, es schiene, als wenn die Hunde nicht bellen dürften, welche die Heerde bewachen solten: Canes muti, non valentes latrare. *Isaiæ 56, 10.*

Ein halb Blinder siehet ein abgeschossene Farb vor lebend an, den Esel vor ein Pferd, und das Israelitische Kalb vor etwas Göttliches.

Die wenige Religions-Funcken, die einem lauen Catholick noch übrig gebliben, erinneren freilich solchen Catholick durch den Stachel des nagenden Gewissen-Wurms das Kalb nicht anzubetten: aber, wenn man selbsten Gold beyträgt, von welchem das Kalb gegossen wird, oder, wenn der laue Catholick um sein eigenes theures Geld die Glaubens-gegnerische Erlangische Bläter kauft, und sich über verbottene Bücher macht, ist dieses nicht nach Art der Israeliten gesprochen? fac nobis Deos.

Mit dem Blut aller Martyrer in unser Heil. Cathol. Kirche ist nicht genug zu beweinen, wie unser Israel mit dem GOtt Israels handelt?

Wir wissen, daß GOtt seinem auserwählten Volck ausdrücklich verbotten, mit den Amorrhæer, Hethæer, und Chananæer keine Freundschafft und geheimeres Vernemmen zu pflegen: Cave, ne unquam cum habitatoribus terræ illius jungas amicitias, quæ sint tibi in ruinam. *Exod.* 34. 12. Wir wissen auch, daß es im Gegentheil vielmehr ein gemessener Befehl ist, auf den Aberglaube der Feinden Christi mit aufgedecktem Helm los zu gehen: sed Aras eorum destrue, confringe Statuas, lucosque succide. *ibid.* 13. Und doch halten wir hinter dem Zaun,

und vermeinen gescheider zu seyn als GOtt; indem wir durch eine gewise Politique GOtt nicht gar in das Gesichte schlagen wollen, aber doch auch seinen Feinde nicht wehe thun.

Danenher muß der Erlanger unvergleichlich heissen, außerordentlich Gelehrt, und von englischen Gedancken? da doch von englischen Gedancken nichts anderes darunter steckt, als jener englische Gedancken, welcher den Fall der Engeln befördert hat.

Zum unvergleichlich gelehrt seyn gehört gantz was anderes, als ein jähling beglückter Einfall von der natürlichen Witze; und was ist denn dieses vor eine Gelarheit? wenn der Erlanger ein paar frembde Wörter aus Wissenschaften daher mumelt, die bey uns nicht üblich sind.

Wer nicht Frantzösisch kan, und doch von ungefehr einen Maußfallen-Krämer sprechen hört, der stirbt darauf, daß dieser Savoyard ungemein gut Frantzösisch spreche: kömt aber auch ungefehr jemand herbei, welcher diese schöne Sprache nach der Reinigkeit und nach der Kunst besitzt, der lacht sich die Haute voll, und denckt sich das seinige.

Der Lärme, welchen der Erlanger durch Vorschub seiner Zeitungen machte, war es vielleicht etwas anderes als schöner Raritæté! schöner Spielewerck! Murmelthiere feiff, feiff!

Er zeigte nichts als die schöne Catharina, das ist, er wiese nichts als die erbarmens-würdige Reliquien von den Martin Luterischen Zotten mit seiner Catharina von Bora! und damit das verblendete Gemüt seine Absichte nicht so geschwinde sehen möchte, so halfe ihm die Camera obscura seiner dunckeln Lehre, das Schattenspiel zu verdecken.

Die Neuigkeit, von welcher ein jeder leichte bezaubert wird, war seine Laterna magica: und durch diese führte er leichtsinnigen Seele so schön hinter das Licht, daß man zwar

geschworen hätte die Farben wären natürlich, da doch immitels alles nur eine Verblendung war.

Es ist derowegen auch vor unsere Catholicken eine blut schlechte Ehre, daß sie aus jenem ein Meerwunder machen, was doch an sich selbs nur ein Spielwerck ist.

Leider GOtt! daß die mehreste von unsern Catholischen Gelehrten nicht viel andere Thiere kennen, als die Katz hinter dem Offen! und wenn danenher ein welscher Katzenmacker ein frembdes Murmelthier pfeiffen macht, da spitzt man die Ohren, als wenn Diana von Ephesus sich wolte hören lassen.

Die Verwunderung ware zu allen Zeiten eine Tochter der Unwissenheit: und doch wolten es viele nicht leiden, daß man ihre Unwissenheit hierüber entdeckte.

Die gantze Wissenschaft unseres Hrn. Groß verschlosse sich in sehr engen Bezirck. Eine sehr verwirrte Kenntniß der Histori; ein unvollkomenes Wissen von der Geographie, Heraldique, Diplomatique, Critique, Chronologie und Astronomie; ein unverkochtes Wesen von dem teutschen Staats- und Burger-Recht; eine laue Brühe von der Theologie und übrigen schönen Wissenschaften erhebten diesen Erlangischen Lehrer über die Savoiardische Alpen; aber, wer mit Hannibal die Alpen gemessen, und wer gelernt, wie man die Murmelthiere fangen soll, der bedaurt das arme Volck, wenn es um solchen Bagatelle zu sehen, den Fürwitz mit eigenem Schaden und Geld bezahlen soll.

Lachenswürdige Thorheit unserer Welt! welche doch gar so leicht könnte aufgelöset werden, wenn man die blonde Jugend-Täge besser anwenden, und das empfangene Talent zum gerechten Wucher verwenden thäte.

Weil aber der schöne Lentz der Jahren mit Unwissenheit verzehret wird, so ist man gezwungen unwissend zu handeln, und von Farben der Gelarheit zu sprechen, wie der Blinde von der Farb.

Der Raritäts-Kasten von Erlang wurde kaum herum getragen, sehet! so wolte jedermann die schöne Raritäten begucken.

Die schöne Catharina fiele gleich zu erst in das Gesichte! jene Catharina nemlich, welche Luter durch GOttes-Raub entführet.

Er machte sehen, daß es um die Gelübde nur ein Gauckelspiel wär: und doch, so wenig er auch auf dergleichen heilsamen Verheissungen zehlte, so vergasse er an einem andern Ecke seines Kasten das Licht zu verbergen, zeigte mithin, wie übel jene Closter-Nonne in Lissabon gehandelt, welche sich wider Gewissen an den höchstseligen König in Portugall Joannem V. gemacht.

Es ware dieses freilich nichts anders als eine schwarze Verläumbdung aus der Erlangischen Camera obscura; aber doch, wenn man auch ein Auge zudrücken wolte, kan man dennoch endlich mit Händen greifen, wie unbedachtsam unser Groß sich vergriffen.

Deñ, gesetzt es wäre diese Ehrabschneidung von richtigem dato, daß nemlich Joannes V. mit einer Gottverlobten Nonne sich vergangen, so hätte ja Hr. Groß als ein seyn sollendes Kind von Martin Luter hieraus so viel weniger machen sollen, weil sein Glaubens-Vatter Luter in dem nemlichen Spithal franck gelegen. Folglich, wenn das angedichtete Vergehen Joannis V unrecht, ärgerlich und sacrilegisch ist, wo wird Hr. Groß ein Stichblat zum pariren finden, wenn wir ihm ein Creutzhieb machen, die GOttverlobte Bora unter die Augen stellen, und mit dem Weltweisen Epictetus sagen:

Nosce te ipsum.

Oder:

Der Herr putze sich die Nasen!

Aber wie mögen wir nur unsern armen Groß bei der Nase lang herum führen, nachdem es beträglicher ist, einen groß Hans mit der langen Nase nach Hauß zu schicken. Wieder unsern Wille geschiehet es mit Leute umzugehen, die Ohren und Nase bei Malplaquet verlohren! und noch viel här-

ter

ter könt es zu stehen, jene den rechten Braten riechen zu machen, die zwar materialische Nase haben, aber die den Geruch zur Warheit verlohren. Nares habent, & non odorabunt; dessen unerachtt müssen wir doch hier etwas überflüßiges thun, und (wie das Sprichwort sagt) den Hund auf das Jagen tragen, damit er die reine Spure nicht gar verliehre.

Unser liebe Groß scheinet zwar durch seinen Schlagfluß an allen fünff Sinnen getroffen zu seyn; allein Carmeliter-Wasser, Dominicaner-Balsam und Inquisitions-Tinctur sollen Wunder thun. Wir bitten um eine kleine Gedult, und nemmen unsern lieben Groß bei seinem Charmanten Kopf.

Favete Auditores! Lectores non invidete!

Oder;

Still dort ihr Mückenfänger! die Jungfer Braut will tantzen!

Erster Theil.

Sind wir etwan durch das Exordium einen Umweg gegangen, so bitten wir unsere Leser, sich zu erinnern, daß wir durch die Ægyptischen Wüste eine Reise vorgehabt, durch welche man etwas mehrer, als nur einen Augenblick gehen muß.

Wir mußten nach unsrer Schuldigkeit unsern lieben Hr. Groß nach dem Leben schildern, damit man auch sehe, wie dieser Herr zu Pferde sitzt.

Wir durchgiengen mit allem Fürsatz sein Leben, sein Betragen, und sein böses Gemüt gegen die Catholicken, auf daß die Zunft der Leviten nach Gelindigkeit oder Schärfe mit einem Inquisit und After-Israelit fürschreiten möge.

Wir zeigten aus göttlicher Schrift, daß ein unruhiger Kopf auf seine Art ein Abgötter ist, weil ein solcher Mensch seine vermeinende Witz nur darum wircken lassen, damit er sich gegen GOtt aufmache, welcher doch in Glaubens-Sachen die Menschenwitz seiner göttlichen Verordnung absolutè will unterworfen wissen. Wir bewiesen ferner, daß dieses eben darum die Ursach gewesen, daß die After-Israeliten das

goldne Kalb angebettet, welches eine Würckung war von ihrer Eigenlieb, Verblendung und aufgebläheten Menschenwitz, und daß die After-Israeliten durch dieses stoltze Wesen den Moyses berechtiget, ihnen die Köpfe zu brechen, und so viel Tausend durch das Inquisitions-Schwerd sterben zu machen.

So hart verfahren wir zwar mit unserm lieben Alten nicht; denn sanct Peters Schwerd gehet nur über die Ohren her, und nicht weiter: aber weil Herr Groß in der Kirchenzucht die heilige Inquisition nicht leiden will, so ligt uns ob, diese mit Ohrbrechenden Beweißthümern zu erproben.

Unser Hr. Groß wird sich zu entsinnen belieben, wie empfindlich er in diesem Jahr über diesen Punct losgezogen? also zwar, daß er nicht nur allein gesucht die disciplinam Ecclesiæ lächerlich darzustellen, sondern auch blutgierig! also zwar, daß, wenn man seinen Einstreuungen glauben solte, Rom im Pabstthum viel grausamer wäre, als unter dem unmenschlichen Nero.

Es ist kein so empfindlicher Stein des Anstossens jemals an dem Römisch-Catholischen Kirchen-Gebäude gewesen, als wie der Ablaß und die heilige Inquisition. Ein Fehler wie der andere kame her aus dem Principio: Quæcunque ignorant, blasphemant: und weil man sich nicht Zeit genommen, die Warheit, die Verfassung, und den Grund zu erwegen, in wem, wie, wo, und warum dieses oder jenes bestehe?

Man hat zu Fleiß den Unterschied zwischen einem Glaubensatz und Kirchenzucht (inter Dogma & Disciplinam) nicht wissen wollen, damit man einfältige Leute, welche den grössesten Haufe ausmachen, in das Netze bringe.

Und wie! solle sich ein gemeiner Mann nicht allarmiren, wenn man ihm sagt: die Inquisition sey ein Gewissens-Zwang zu glauben, was die Pfaffen wollen? und der Ablaß-Kram sey nichts als ein geistlicher Wucher, wodurch die Pfaffen ihre Beutel spicken, und sich hernach mit ihren Köchinen gute Täge mit Schmausen und Weichlichkeiten anrichten.

Es

Es giebt selbs unter den Catholicken sehr wenig, die sich die Mühe nehmen, in einer Sache, welche ein wesentlichen Gegenwurf in der Religion ausmacht, auf den Grund zu dringen. Reiset etwan ein Cavalier, oder ein vermöglicher Wirths- oder Kaufmanns-Sohn in die Länder, so wissen wir ohnehin schon, was die Herren Teutsche für schöne Wunder thun. Ihre Haupt-Verrichtung ist, die Coffee-Häuser und andere Gesellschaften zu frequentiren, an welchen gewiß niemand weniger Theil hat, als der liebe GOtt. Man redet von nichts, als wo man zusamm kommen wolle eines auf gut teutsch zu sauffen: und wenn man aber ja dieses Lasters durch gute Erziehung überhoben ist, so redet man von einem Concert, von einer Opera, oder von einer andern Zusammenkunft, wo schöne Gesichter die Lockungs-Körner sind. Wird man aber des sündigens müde, und dem bährenführigen Hofmeister komt etwan in Kopf, der Cavalier müsse auch etwas sehen; so führt man den guten jungen Herrn in eine Bilder-Gallerie, in ein wohl gebauten Pallast, einen wohl angelegten Garten, oder in ein Cabinet, wo es besser wäre blind zu seyn, als dergleichen Dinge sehen.

Die Wollust, die in den Gesellschaften unter dem Prætext der guten Lebens-Art eingeschlichen, wird täglich stärcker, ja sie verliehrt durch die Gewonheit den Name eines Lasters, weil der junge Mensch vermeinet, es müsse um die fleischliche Sünde kein so grosses Verbrechen seyn, weil dieser oder jener grosse Herr die allerverderblicheste Gebärden in seinem Cabinet aufhänge? Dort ruft ein Cicerone, oder ein masquirter Unterhändler des leidigen Satans: sehet gnädiger Herr! sehet mein junger Hr. Cavalier dieses Stück hat unvergleichlich gerathen, weil es nach der Natur gezeichnet ist. Dieser raptus Proserpinæ ist von dem Tintoret; diese Venus ist von dem Raphaele d'Urbino; diese halb entblößte Daphnis von dem Parmigiano! und weil man bei seiner Rückkunft sehr gerne von fremden Sachen spricht, und überal künstlich seyn will, so reißt man die Augen doppelt auf, drückt die gaile Stellungen in die Phantasie, und man macht sich auf die schönste Art zu einem Sünder, der ohne gantz auserordentliche Gnade schier nimmermehr zu sich selbsten kommen kan.

Die verführischen Gemählde passiren also für Meisterstück! und weil man also die gantze Kunst in jenem setzt, was nach der Natur gemahlet ist, so prägt man bei Wiederkunft in das Vatterland auch andern Leute diese verderbliche Begriffe ein, und man beredet sich und andere mit dem kahlen Waidspruch: Castis sunt omnia casta! man gehet aber à bon Conto dem unentbehrlichen Verderben zu.

Nachdem man also das Gift durch die Augen eingesogen, so theilet sich dieses in allen Glidern des Leibes aus! und das menschliche Hertz, in welchem das Leben sitzt, bekömt hievon auch einen so viel gefährlichern Theil, weil das Leben hin ist, wenn dieses verwundet wird. Man gehet solchemnach um ein Schritt weiter: man lieset Bücher, welche die lüsternde Sinnen reitzen; und weil man von einigen Libertins in der Gesellschaft hat sagen hören, man müsse die menschliche Vernunft würcken lassen, so hebt man an über die Geistliche zu schmähen, weil das erboßte Menschen-Hertz den Anfang macht über jene loß zu ziehen, die unsre Blindheit curiren wollen.

Die Pfaffen sind selbs nicht besser, als wir! so heißt die erste Lection. Und quasi verò ein Medicus, der die Hecticam hat, seinen Patient nicht von der Hectic los machen könte, so hilft man sich selbs durch verzweifelnde Mittel, des Ungehorsams nemlich, und der Ehrschändung, und macht sich den Weg zum Untergang beständig weiter.

Die Sonne scheinet in allen Lande, und sie scheinet zwar über Gute und Böse mit gleichmäsigen Strahlen, aber mit ungleichem Untergang; denn der gute Christ hat bei Untergang der Sonne ein heiteres Gewissen, und schlafet ein in dem Schlaf der Gerechten: der Böse hingegen hat den übel zugebrachten Tag auf Rechnung der Ewigkeit genommen, und schlumert nur unter den bangen Gewissens-Regungen: denn Gottlose haben keinen Schlaf, oder doch gewiß keine Ruhe! und so ist es ebenfalls in unserer Gleichniß, wo sich einige aus dem Reisen die Wanderschaft dieses Lebens süß machen, andere aber blut saur,

weil

weil die Sonne der Gerechtigkeit im Leben niemals betrachtet wurde, wie sie solte? und eben darum auch im Tod das Schwerd der Gerechtigkeit vor der Barmhertzigkeit gelten muß.

Der Stadthalter Christi auf Erden macht es in dieser Zeitlichkeit, wie es Christus in der Ewigkeit machen wird: und eben aus diesem müssen wir die Würde, die Succession, und das Recht des päbstlichen Stuhls erkennen, weil die Nota Caracteristica mit dem Leben, mit der Lehre, und mit den Worten Christi einstimmig ist.

Was will es sagen im Evangelio, daß Christus so viel Gleichnissen gemacht bald von einem unbrauchbaren und unfruchtbaren Baum, welcher müßte niedergehauen, und in das Feuer geworffen werden? bald von der Ernde, wo die Engel das Unkraut ausrotten werden, und noch hundert dergleichen: was, sagen wir, will alles dieses im Evangelio sagen? als daß der Sohn GOttes an dem letzten Gerichts-Tag die Gerechtigkeit werde fürdringen lassen, wenn der Sünder an der Barmhertzigkeit sich nicht kehren, oder diese nur durch lere Verheissungen auf die lange Banck hinaus ziehen will?

Die Heil. Cathol. Kirche ruft ihre Kinder durch mütterliches Mitleiden zur Besserung der Sitten? sie verbietet die Lesung gefährlichen Bücheren. Sie will nicht, daß man sich über Sachen aufhalte, wo die menschliche Vernunft viel zu blöde ist. Sie fodert einen blinden Gehorsam und nicht das Opfer: und wenn die Kinder gar zu ausgelassen sind, die Mutter-Kirche trotzen, die heiligste Verordnungen mit vermeintlicher Witz critisiren, und überhaupt eigene Köpfe zeigen, so greift die Mutter nach der Ruthen, und züchtiget das lose Kind nach Schärfe der Gerechtigkeit, weil es die gelinde Wege der Barmhertzigkeit nicht erkennen wollen.

Die Inquisition an sich selbs ist nichts anderes, als eine mütterliche Bestraffung von dieser Gattung: aber sie will denen wenigsten in Kopf, weil die wenigsten Köpfe gebrochen sind in obsequium Fidei.

Wir haben aber gesagt, daß in den mehresten Lande auch

die

die mehrere Zahl von bösen und überwitzigen Leute sey; und weil es denn in den Gesellschaften in frembden Länderen nichts mehrer giebt, als dergleichen Avanturiers, so giebt es auch nichts mehrer, als eben dergleichen Leute: welche sich bei reisenden Cavaliers einschleichen, ihren Humor studiren und ausforschen, und nach der Hand durch Nachläßigkeit der verdamlich-idiotischen Hofmeistern solche Principia beibringen, welche vor der Welt scheinen den Verstand aufgeweckt zu machen, in der That aber den Christlichen Verstand blenden, und zum Wege der ewigen Finsternissen leiten.

„ Die Inquisition, heißt es, ist eine pfaffische Politique. Sie suchen sich heimlich zu rächen, wenn man diesem Pabst, diesem Cardinal, diesem Ertzbischof und diesem Kirchen-Vorsteher die Warheit sagt. Es ist die Inquisition eine Masque, unter welcher die ärgeste Bubenstücke ligen: und wenn ein Cardinal, oder ein Mönch gegen jemand eine Rache ausüben will, so ist es der gerade Wege, daß man einem Menschen, welcher das Schlacht-Opfer seyn soll, gewisse Bücher in Schubsack steckt, oder vorgiebt, er habe GOtt gelästert: und hernach muß die Religion der Deckmantel seyn über den Mord des Abels. Es ist endlich die Inquisition eine Erfindung der pfaffischen Wucherei. Sie ersetzen die Stelle des Fiscals und des Richters: und wenn der unglickliche Inquisit etwan Güter hat, so heißt es mein Fisch! sie schnappen es weg, und sind mithin wegen ausgeübter Rach noch reichlich bezahlet. Hierdurch halten sie einfältige Länder im Schrancken und Furcht, und auf solche Weis herrschen sie recht despoticè auch über die Fürsten. Sie, die Pfaffen der Inquisition machen, daß kein Unterthan, ein guter Unterthan bleibt. Sie sprechen den Unterthan von dem Eid loß, machen Handel und Wandel mit den so genañten Ketzeren Krebsgängig; und wenn einer nicht gerne im Wechsel, im Contract, oder in Handlung gegen einen Protestanten beihalten will, so heißt es: Hæreticis non est servanda fides, und geben hierdurch Anlaß, daß die Protestanten ein gewisses Mißtrauen hegen müssen mit den Catholicken zu handlen, woraus deñ entstehet, daß schier in allen Catholischen Lande das Commercium darnieder ligt.

So

So ist die Stimme eines verkleisterten Jacobs: aber man kan auch mit Händen greifen, daß die rohen Hände deß wilden Esau beständig darunter ligen. Wolte GOtt! es wären nur Protestanten, welche über die Inquisition und über die Kirchen-Zucht sich so gefährlich vernemmen liessen! aber es sind die unsrigen noch viel mehr aufgebracht. Si inimicus est, fecit, quod debuit, sagt der weise Seneca! daß aber ein Maul-Catolick über seine eigene Religion das Maul so ärgerlich brauche, dises ist einmal nicht wohl zu vergeben.

Wir kennen selbs dergleichen Kerls, deren Handwerck ist, auf oben gedachte Art zu schwärmen. Sie tragen den Bauch als ein herfür ragendes Promontorium bonæ spei auf der in Kupfer gestochenen Land-Charte des Gesichtes herum: und mit den Heiducken-Schritten, so sie über die spitzigen Steine messen, wollen sie sich eines gewisen Thons und Redens-Art anmassen, der in Conversationen an statt eines Definitiv-Urtheis gelten soll.

Leute sind es, die zwar durch die Gütigkeit der unbegreiflichen Anordnungen GOttes schöne Gaben erhalten: aber diese aus Verblendung entweder sich selbs zumessen, oder sich derselben wie die Kinder deß Messers gebrauchen.

Eine äusserliche Religion oder ein verstelltes Blendwerck von der Schuldigkeit im Glauben macht solchen Kerl vermeinen, er wäre ein guter Christ: und da ihn entweder die Geburt, oder die per fas & nefas erhaschene Glücks-Güter in Stand setzen, daß der gemeine Mann, und öffter auch ein armer Religios, oder sonst ein benöthigter Geistlicher den Hut abziehen muß, so spricht er ex tripode, und raisonirt nach eigenem Gefallen.

Die lüsterne Gemüths-Regungen werden durch die glücklich-äusserliche Gestalt erhaben: und da auf solche Weiß ein solcher Schwenckfelder hier und da wohl gelitten wird, so mißbraucht er sein Credit, schnitzelt sich die Glaubens-Verfassung nach seinem Kopf, und hat das Principium: Quod libet, licet.

Er plaidirt, er spricht groß oder Großisch auf offenem Marck, er bewundert seine Einfälle wie der Aff seine Junge: und weil der Aff seine Junge in Umfassung öffters zusamen würgt, so bringt ein solcher beau parleur auch seine Jungen ebenfals um Seele und Leben.

In glücklichen Stunden deß Menschen-Lebens gehet alles mit. Jedermann neiget sich vor einem goldenen Götzen. Der wohl-gedeckte Tisch macht das Epicurische Leben mehr und mehr lüsterend. Das starcke Geträncke bitzt die Lebens-Geister zu verbottenen Dinge. Die müßige Zeit lenckt den viehischen Sardanapal von einer gebietenden Schönheit zu der anderen: und da zu allem diesem ein hungriger Schmeichler etwann seinen Beifall giebt, so gehet ein so geschwülstiger Sünden-Bauch in dem Irrthum weiter, beschnarchet die Allerheiligste Geheimnissen, verwirfft, oder setzt ein, was ihm sein Spiritus familiaris in die Feder und in Busen legt, und lebt überhaupt, wie ein heidnischer Vitellius, der besser zu einem guten fetten Ochsen, als zu einem Menschen getauget hätte.

Dieses ist einmal der wahre Verhalt, wie es in unseren Tägen zu gehen pflegt! und, wenn wir dis hertzdringende Elend nach Umstände betrachten, soll es denn nicht hart thun, daß man sich in seiner eigenen Religion nicht fest setzen will?

Ein Groß, ein abgeschmackter Groß, ein Repertorium von allen Bubereien; ein Concordanz aller Sünde in GOtt den Heil. Geist; ein electrisirter Sparhafen der frembden Sünde; ein Infinitivus der allergarstigsten Rauppenschnitze bis in die 90. Generation; ein Codex mit allen Titeln, die man nur in Sexto und in Extravagantibus einem boshaften Idioten geben kan; ein (sagen wir) biß zum weinen elender Groß macht indessen die Haupt-Persohn auf unser Bühne. Er fournirt den Stoff zu allen anstösigen Reden. Er hält sich auf über die verehrungswürdigste Gebräuche der Heilig-Catholischen Kirche. Er belacht Hirt und Schaafe. Er schimpfft den Priester wie den Lay. Er schont weder hohen Häuptern,

weder

weder Bischoffs-Staab, weder GOtt selbsten im hohen Himmel, weil er dessen Gesalbten nicht schont: und da also ein solcher Auswurf von allen Fleisch-Töpfe in Ægypten eine billige Inquisition über sich gezogen; so soll ihm das erfoderliche schwere Recht wiederfahren.

Wenn der Herr Groß so viel Einsicht als Bosheit hätte, wurden wir anstand nehmen, unsern Nebenmenschen mit so lebendigen Farben zu entwerfen: aber da wir aus der Erfarnis wissen, daß schwache im Geist seine Parthie ergriffen, und wie sich Groß rühmet, sehr viele aus hiesigen Landen, mit ihm einen bedencklichen Briefwechsel unterhalten, so halten wir uns verbunden, diesem erbärmlichen Geschöpfe seine Armseligkeit zu entdecken, damit dessen spliterrichterliche Theilnehmere, und auf dem grossen Zehen daher trabende Enthusiasten in sich gehen, und sich von der Grube retten, wohin diser eigennützige Blindenführer seine Blinde führt.

Hätte Herr Groß nur auch ein einiges mal seine Spot-Feder so zugeschnitten, daß man gesehen hätte, der Kiel wäre der Martins-Gans ausgeropft? à la bonne heure, so hätte man doch auch gewußt, wie man den Helm wenden solte? so aber, da der leichtsinnige Humorist weiß und schwartz, Bock-und Ziegen-Haar, Balsam sulphuris und Schnaphahnen-Salade unter einander gemengt; alles in einander verknipft und nichts aufgelößt; alles angestochen und nichts probiret hat; so verdienet er eine scharfe Lauge.

In diesem Jahr, wie wir schon einmal gesagt, hat er sich ein paar mal gefallen lassen die Heilige Inquisition der Catholischen Kirche mit ehrverletzlichen Stiche zu verwunden. Wir machten uns nicht gleich auf, die Hörner zu brechen, weil wir in Erwartung stunden, Groß wurde etwan seine häßliche Gedancken mit einigen Schein-Gründe rechtfertigen, und uns nach seinem Vermögen zeigen, warum die Inquisition verdamlich wäre? wir wartheten aber ohne Frucht, und wir sahen, daß dieser Mensch eigentlich Profession machte, das Rappular

von der æra Martyrum mit Diocletianischen Wuth-Zinober zu färben: und daß er zu nichts anderm taugte, als General-Adjutant Muckensauger bey Diocletianus zu werden, dessen Bravour in Niederlage der Fliegen bestanden.

Ohne immittels aus einer Mucke einen Elephant zu machen! welcher von unseren Herrn Gegneren wird uns so gehäßig seyn, der nicht unsern gerechten Unmuth rechtfertige, wenn man sich über einen seyn sollenden Professor ärgert, der da eine gantze Legion Unbilden in Tag hinein schwätzt, und nicht eine einige beweiset?

Hat der Herr Groß über die Päbstliche Inquisition etwas einzuwenden gewußt, so hätte er sich versprechen können, daß wir ihm grossen Danckes würden verbunden gewesen seyn, wenn er in guter Verfassung seine Entdeckung angebracht, und das entdeckte bewiesen hätte. Die Foderung, so wir ihm auflegen, ist ja nicht mehr als die Billigkeit; denn wenn man dieses nicht foderen därffte, wie wurde es um den Religions-Friede bestehen, und wo käme man mit dem ausgelassenen Zigel der erhitzten Anmuthungen hin? Wir haben auch diese gebührende Pflichte von ihm so viel mehr zu erwarten das Recht gehabt, weil nach dem gemeinen Lehr-Satz: asserenti incumbit probatio! und weil wir niemals einen Satz zu Papier gebracht, den wir nicht überzeugend dargethan.

Wir begehren von keinem Glaubens-Feinde, daß er mit uns die Heilige Inquisition verehre: aber dieses können wir doch mit aller Befügnis foderen, daß man entweder die aufgedrungene Mängel der Inquisition beweise, oder, so man es nicht kan, daß man die Catholicken in ihrer Kirchen-Zucht unbekräncket lasse.

Wann selbs unsere Feinde vorgeben, die Inquisition werde mit eifersichtigen Stillschweigen betrieben; denen Inquisiten, welche das Glick haben davon zu kommen, der schärfeste Ayd de non rumpendo silentio aufgetragen; wie ist es denn möglich, daß sie hievon etwas ungleiches wissen können?

Wissen

Wissen sie etwas, und wissen es aus Geständnis deren, die in der Inquisition gewesen: so wissen sie es aus dem Mund eines Aydbrüchigen, welcher eben darum infame ist, weil er den Ayd gebrochen, & per consequens, propriam turpitudinem perjurii alleganti non credendum, wie die Rechte sagen! wissen sie es nur aus Muthmassung, unächten Quellen, partheilichen Rapport oder aus Eulenspieglischen Reisbeschreibungẽ einiger gebuckelten Handwercks-Pursche; so schaut Herodes zum Feuster heraus! wissen sie es aber aus den bewehrten Bücheren der Heil. Inquisition selbs, so ist es ungeschickt, daß sie darwider schreiben, weil es der letzte Grad von der Tobsucht zur Verzweiflung ist, wenn man der offenbahren Warheit widerstrebet, oder wenn man das gute als etwas böses in die Welt ausschreit.

Und wie? ist denn die Inquisition nicht etwas gutes? hierüber möchten wir gerne Herrn Groß vernemmen. Die Heilige Inquisition ist ein Gerichte mit Päbstlicher Gewalt und Authoritæt eingesetzt zu Bestraffung des Ubels, und zu Erhaltung der Reinigkeit im Glaube. Dieses ist die Beschreibung und die Definition nach der Stumm-Advocatischen Dialectic! nun möchten wir deñ gerne sehen, was unser Hr. Schulmeister seeligen über eine so unschuldige Definition glossiren solte?

Eine jede Inquisition ist nichts anderes als eine obrigkeitliche Untersuchung, ob dies- oder jenes Laster, Grund habe oder nicht. Vid. Bart. L. 2. §. si publico. mithin convenit nostra definitio omni. Und da hernach die Päbstliche Inquisition die Reinigkeit der Religion zum Zwecke hat, hinc convenit etiam soli, so fort hat unsere Beschreibung auch nach der Logicalischen Schärfe einen richtigen Fuß.

Es ist nicht ohne Rücksichte, daß wir auf solche Kleinigkeiten verfallen; denn wir gedencken unsern alten lieben Groß seine noch übrige böse Zähne nicht allein lucker zu machen, sondern selbe aus der Wurtzel zu reissen.

So ferne man also nach der Definition zu den übrigen Stücke einer Inquisition schreiten will, so wird man finden, daß im mindesten nichts wiederrechtliches auch in der Päbstlichen Inquisition fürwalte. Dem Herr Groß zu gefallen, weil er ein Lutheraner ist, folglich an unser Jus Canonicum nicht gebunden wird, halten wir uns nur an die Inquisition secundum Jus commune, und machen hernach eine Digression zu unserm Vorhaben.

Ehe und vor also eine Inquisition in Jure communi platz greiffe, so ist erfoderlich, I. Daß sichere Kundschafften über den Inquirendum eingezogen werden (25) II. Daß man dem Inquisit die eingeholte Kundschafften vorlese, damit er sich über diese verantworten könne (26)

Wenn nun denn der Ruf über eine Persohn durch erhebliche Anzeigungen, oder beaydigte Zeugen bestätiget wird, und der Inquisit in der Verantwortung unterliget, so ist kein Zweifel, daß ein Landes-Fürst zu Bestraffung deß Ubels secundùm proportionem delicti nicht fürschreiten därfe. Vid. peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. Art. 6. 8. 214. & 219.

Gleichwie also die Inquisition von den Criminalisten beschriben wird, daß sie seye eine dem Obrigkeitlichen Amt obgelegene Nachforschung über geschehene Verbrechen (27) so ergiebt sich auch hieraus, daß obige zwey Stücke zu dieser Nachforschung darum nothwendig seyen, damit Unschuldige nicht für den Schuldigen genommen, und damit das Ubel nur an jenen bestraffet werde, die das Verbrechen entweder von selbs gestehen, oder per allegata & probata dessen überführet werden.

Dieses, was wir hier überhaupt anführen, ist zwar auf hundert Schritt noch lang nicht alles, was man auch nur zu einer halben Erkenntniß deß Inquisitions-Procesš sagen könte; doch ist es genug zu dem, was wir ausführen wollen. Vor

(25) Bald. in cap. *licet undique de offic. ordin.* Jas. *in l. si sic legatum n.* 25. *de legat.* Gandin. *in tract. malefic. sub rubr de quæst. in fin.* Riminald. Cons. 105. n. 2.
(26) Angel de malefic. *in verb. hæc est quædam inquisitio.* (27) Scaccia *l. 1. de Judic. caus. civil, crimin. c.* 68. *n.* 10. Foller. *pract. crim. p. l. n.* 27.

Vor allen Dingen fragen wir also unsern Herrn Groß, ob es nicht wahr sey, daß der Heilige Paulus denen Fürsten gebotten das Schwerdt gegen die Laster zu führen? und, ob der Römische Pabst nicht auch ein Fürst sey? Eines wie das andere ist absolutè ohnmöglich zu läugnen, folglich komt es nur auf die particular Frage an, ob Geistliche Fürsten durch ihre weltliche Beamten das Jus gladii ausüben därfen, nachdem Christus dem Heil. Petrus das Schwerdt in die Scheid gebotten?

Wenn Herr Groß das Heil. Römische Reich Teutscher Nation, die drei Geistlichen Chur- und so vil andere Geistliche Fürsten nicht in die Acht erklären will, so ist die Frage ex Jure & consuetudine aufgelöset, mithin entstehet nur die neue Frage, ob ein Geistlicher Fürst einen Schwärmer in Glaubens-Sachen nicht inquiriren, und nach befundenen Umstände eben nach Art und Maß bestrafen därfe, wie ein weltlicher Fürst ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe oder einen Rebellen bestraffen darf. L. 13. ff. de offic. præsid. Carpzov. pr. crim. qu. 107. n. 32.

Wir können uns ohnmöglich bereden, daß die Hierarchie deterioris conditionis seyn solle, als die Monarchie. Wo ist ein Reiche, wo ist ein Land, wo es nicht erlaubt ist das Gute zubelohnen, und das Böse zustraffen?

Was würde man sagen, wenn in einem Königreich ein berufener Aufwickler wäre, welcher das Volck von der Pflichte und Abgabe loß spräche, so es dem König schuldig ist? nicht wahr, der Königliche Fiscus wurde den Augenblick wachtbar seyn, und die Obrigkeit wurde suchen einen solchen Kerl beym Kopf zu kriegen, damit der Richter aus Nachläßigkeit seines Amts nicht in das Syndicat verfalle? (28.)

Judex incurrit pœnam, si non inquirat in delicta publica, & de Syndicatu tenetur, imò litē suam facit. *Brunneman. C. de strator. n. 2.*

Was ein Lands-Aufwickler gegen dem König verwürcket hat, das nemliche sündiget ein Catholick, der von seinem Glaube abgefallen, und in einem Catholischen Lande gegen dem Catholischen

28) Baris *de Syndicat. in verb. negligentia* Ziegl. *in Jur. Canon. p.* 908.

lischen Glaube Empörungen anricht gegen dem König aller Königen? und warum soll es denn so Grausam seyn, wenn man das Unkraut ausreissen, und in der Kirchen-Zucht den Acker deß Evangelii rein und fruchtbar erhalten will.

Ist es etwann nicht mehr wahr, daß GOtt ein König über Himmel und Erden ist? wenn er aber noch König deß Himmels und Erden ist, und von seiner Majestät, und in seinem Name, wie Paulus lehret, Himmel, Erden und Hölle die Knie biegen muß, warum soll man sich darüber aufhalten, wenn man vor die Ehre deß Herrn eifert, in dessen Hände unser zeitlich- und ewiges Wohl ist, und von wessen Hände die Königreich dieser Welt ausgetheilet werden?

Man muß sich nur von der Päbstlichen Inquisition wahre Begriffe machen, und hernach, wenn man hievon sichere Wissenschafft hat, allererst raisoniren, ob die Inquisition schädlich, oder nutzlich sey?

Der Herr Groß hat allem Ansehen nach die allerunvollkomneste Kenntniß hievon. Er hat die Verfassung der Inquisition nur aus dem Voyage du Monsieur Misson, oder aus deß Herrn Keyslers Reiß-Beschreibungen erlernet: und da Misson und Keysler gegen die Römische Kirche eben so abgeneigt sind, als Herr Groß; läßt sich denn auch vernünfftig dencken, daß offenbare Feinde, welche durch abentheurliche Passiones und durch handgreiflichen Neid geführet sind, die reine Wahrheit schreiben werden?

Misson ein sehr vernünfftiger Engelländer hat seinen Werth, wie der gelehrte Hr. Keysler: allein der Werth bestehet nur in Kentniß der Politischen und Physicalischen Sache. Einer wie der andere verräth sein Leidenschaft gegen die Catholicken bey jedem Brief, so Misson wie Keysler geschriben. Die Einsichte Missons in Catholischen Lehr-Stücke ist sehr eckelhafft: und deß Keyslers, gar zu über studirt; beyde geben mithin wie Hr. Groß zu erkennen, daß sie die Arte der Schlange haben, welche Evam verführet hat; denn sie sprechen süsse, und bringen den Tod.

Der

Der Misson mag noch einmahl ein Engelländer seyn, so finden wir doch nichts an ihm, als die Sünde de lapsu Angelorum, und finden dannenhero gar nicht schwer tausend Fehler zu zeigen, die er in seiner Reiß-Beschreibung von Catholischen Ländern begangen hat, eben als wie Keysler einer der schlechtesten Kerls ist, wenn die Frage de dogmate & disciplina aufs Tapet kömmt. Einer wie der andere hat von dem hören sagen geschriben, und ihre mehriste anecdoten in den Coffee-Häuseren gesammelt, wie es Keysler in seinen Briefen, so er aus Rom geschriben, selbs gestehet. Vid. deß Hr. Schütz vermehrte Reiß-Beschreibung deß Hr. Keyslers Tom. I.

Nun lassen wir einem jeden zu dencken über, ob die Quelle für ächte zu halten seyen, die in einem Coffee-Hauß ihren Ursprung haben? jedermann weißt, was für Leüte die Coffee-Häuser frequentiren? nemlich Herren, die zur Zeit-Passirung dahin kommen; Müßiggänger, die ihr Zeit nicht besser passiren können; Kupler und Espionen, die durch ander Leüte Unglück ihr zeitliches Gluck aufsuchen; und endlich Libertiner und freie Geister, die da von GOtt und der Welt raisoniren, was sie in Kopf kömmt.

Die erste Classe ist honnete, und wird gewiß nichts ohnanständiges auf die Bahn bringen: und die andere drei Classen, gesetzt es gäbe auch Leüte darunter, welche Urtheil und Witz besitzen, würden sie wohl nur eine sesqui-plenam probationem machen, wenn sie von Dingen reden, die über den Horizont ihres Verstandes sind?

Und wie, ist es etwann nicht über den Horizont eines Müßiggängers, eines Espion und eines Libertin, wenn er von der Heil. Inquisition sprechen soll?

Keiner von disen dreien (gesetzt wenn auch alle drei Catholisch wären) wird die Reinigkeit der Catholischen Lehre achten, sonsten wurden sie ein anderes Handwerck treiben; und weil sich denn keiner an die Reinigkeit der Catholischen Lehre bindet, so müssen sie natürlicher Weise auf jenes übel sprechen,

was ihrem vermeintlichen Witz, ihrem unartigen Leben, und ihren ausschweiffenden Leidenschafften einen Riegel setzt.

Und wenn nun also Misson, Keysler und Groß ihre gantze Gründe aus solch-unsauberen Cisternen haben, ist denn zu glauben, daß das Wasser rein und lauter sey? Wir glauben einmahl, nein! und eben darum, wenn ein Protestant von der Päbstlichen Inquisition etwas wissen will, so rathen wir Catholische Authores nachzulesen, welche von Verfassung der Inquisition geschrieben, und hernach deuchte uns gut zuseyn, sich darüber zu machen, wenn man aus dem Thesi die Wahrheit der Hypotheseos wiederlegen konnte.

Wenn unsere Gegner keinen Authorem wissen, der von der Päbstlichen Inquisition geschrieben, aus welchem sie die Verfassung, Ordnung und Procedur einsehen könnten, so geben wir einen an die Hand, auf welchen unser Compromiss solle gestellet seyn.

Diser ist Florimundus Reimundus de ortu & progressu & ruina hæresum! und wenn sie in disem Authore, oder in einem andern Catholischen lesen, daß die Päbstliche Inquisition nicht in der Schrifft gegründet sey, und nicht nach der Schrifft procedire? so wollen wir deß Criminis falsi schuldig seyn, welches wir indessen und so lang dem Hr. Groß imputiren, biß er uns beweisen wird, daß die Päbstliche Inquisition ein Pfaffischer Gewissens-Zwang, oder sonst etwas unerlaubtes wäre.

In Besonderheit berufen wir uns auf gedacht- und vielbelobten Herrn Florimundi Part. 2. l. 5. c. 5. n. 3. & cap. 4. n. 2. wo unsere Gegner auf gantz andere Gedancken verfallen, und uns das Zeugniß geben werden, daß die Inquisition etwas Göttliches sey an Herkunfft wie an der Ausübung oder Execution.

Wir wollen hier nicht wieder in das Alte Testament zurücke gehen, wo Moyses über die After-Israeliten die Inquisition gehalten, und exequiret hat: weil wir dieses schon im Exordio bewiesen? sondern wir halten uns an das Neue Testament, weil wir

wir alle dermahls im Neuen Testament leben, und weil die Herren Gegner sagen, wie wir Catholicken, daß das Neue Testament nemlich, eine Erfüllung deß jenen sey, was im Schatten-Riß deß Alten vorgewiesen war.

In den Geschichten der Aposteln wird gesagt[t] c. 19. v. 20 daß der Heil. Paulus zu Ephesus das Wort GOttes mit solchem Nachdruck geprediget, daß sich viele hierauf zum wahren Catholischen Glauben bekennet hätten. Der Innhalt dieser Predigt, wenn er schon nicht ausdrücklich genennet wird, muß doch glaublich eine Art der Inquisition gewesen seyn, Krafft welcher Paulus gesagt: Es wäre nicht erlaubt verbottene Bücher zu lesen, in welchen allenfals etwas wieder die Reinigkeit der Catholischen Lehre enthalten wäre, oder aus welchen Büchern etwas gelernet wurde, was einen Neu-Wahrglaubigen in seiner genommenen Entschliessung konnte wancken machen.

Wir nemmen dieses aus der Frucht ab, welche auf solche Predigt gefolget, da nemlich die Bekehrte alle bedenckliche Bücher auf einen Haufe zusamm trugen, und dise zu Bestätigung ihrer wahren Bekehrung verbranten: Multi autem ex eis, qui fuerant curiosa sectati, contulerunt libros, & combusserunt coram omnibus: & computatis pretiis illorum, invenerunt pecuniam denariorum quinquaginta millium. Viele aber aus jenen, welche fürwitzigen Dingen nachgiengen, haben ihre Bücher zusamm getragen, und vor allen verbrannt: und der Werth dieser verbrannten Bücheren betruge fünffzig tausend Groschen (das ist unsers Gelds beyläufig zwölf tausend Gulden) ita fortiter crescebat Verbum DEI, & confirmabatur: so starck nemlich nahme das Wort GOttes zu, und wurde bestätiget. Actor. 19. c. v. 19. & 20.

Wenn nun die Herren Glaubens-Gegner dieses Factum der Heiligen Schrifft mit der Päbstlichen Inquisition zu confrontiren beliebten, so zweiflen wir nicht, sie werden eines gantz bessern Muthes seyn.

Wenn die Frage ist, ob in einer Religion dieses oder jenes gelehret werde, so muß man die Bücher, die Authores,

und die Scribenten von jener Religion fragen, von welcher Religion die Frage ist, und nicht jene Authores, welche zu einer andern Religion sich bekennen. Wenn man nur den Kläger, und nicht den Beklagten hören sollte, Grosser GOtt! wo solte man Gerechtigkeit finden? Wohlan denn, weil wir Catholicken die Beklagte sind, als wenn die Päbstliche Inquisition gegen das Gebott GOttes stritte, und weiß nicht was unerhörte Grausamkeiten ausüben thäte? so muß man uns auch anhören, ehe man den Stab über das Urtheil bricht. Nach unserer Beschreibung ergehet also die Inquisition über fürwitzig und verbottene Bücher, die zu Ansteckung gesunder Schafe ausgestreuet werden. Sie ergehet über Halsstärrige Köpfe, welche gefährliche Irrlehre ausgedacht, oder die ausgedachte Irrungen zum Nachtheil der Heilig- und Wahren Catholischen Religion an Mann bringen wollen. Sie ergehet über Juden und Heyden, die sich in Schaf-Peltz einkleiden, und unter boßhaften Religions-Mengerei dennoch mit den Wölfe heulen. Sie ergehet über all jene verstellte Convertiten, die aus menschlicher Absicht Catholischen Sold geniessen, in der That aber gleich wiederum dorthin zum Fahnen schwören, wo man ein mehrers Handgeld giebt. Und endlich ergehet sie über jene luckerne Gemüter, die Christum nur so verehren, damit sie Belial nicht erzörnen. Die nur Maul-Christen sind, aber Knechte des Sathans. Die nur aus Interesse, Gewinnsucht, und zur Last des Dritten die Catholische Glaubens-Bekäntniß abgelegt: in sich selbs aber unwürdige Neüling, wucherische Miedling, privilegirte Espionen, und ein lauer Auswurff sind deß menschlichen Geschlechts.

Wenn nun der Heilige Paulus mit dem auferbaulichen Exempel vorgegangen, und die Bücher verbrennet hat, die doch biß zwölf tausend Gulden am Werth ausgetragen, was Schade soll es um einen verderblichen Menschen seyn, der wegen seinen Boßheiten und Glaubens-Schade nicht einmahl ein Heller werth ist.

GOtt hat gebotten jenen Feigen-Baum, welcher keine Frucht getragen, in das Feur zu werffen! und was will denn diese Gleichniß anders sagen, als daß man jene ärgerliche Menschen, die wegen Ausgelassenheit im wahren Glaube die Früchte deß Evangelii, den Werth der Erlösung, und das Blut deß Gerechten entheiligen, wie einen unfruchtbaren Feigen-Baum verbrenne?

Stehet etwann Herr Groß über dise Gleichniß an, und vermeint, es wäre diese bei den Haaren herbei gezogen, so fragen wir, ob den die Menschen nicht vielmahl denen Bäume im Evangelio verglichen werden? und wenn er ja aus dem sensu anagogico, tropologico, oder methaphorico unsern Satz verwerffen will, so fragen wir, was denn jene Evangelische Verwunderung sagen wolle, da der aus einem Blinden sehend gewordene aufgeruffen: Video homines velut arbores, ich sihe Menschen wie die Bäume.

Ist denn zu glauben, daß unter diesen Menschen, die ihm Bäume geschienen, nicht auch die Gattung von Feigen-Bäume sich befunden, nachdem man aus der Lage Asien weißt, daß die Feigen-Bäume sehr zahlreich gewesen? eh bien denn! weil also vermuthlich diese Art ihm ebenfals vorgekommen, warum soll wieder die Gelindigkeit deß Evangelii seyn, menschliche Feigen-Bäume zu verbrennen, welche nicht nur keine Früchte tragen, sondern auch Frucht-bringenden Bäume im Wege stehen, und zur Verderbung sind?

Ein Buch hat lang nicht so viel Blätter als ein Feigen-Baum! oder besser zu sagen, ein Feigen-Baum ohne Frucht kan lang nicht so viel schaden, als ein Feigen-Baum, dessen Früchte mit tödtendem Gift versüsset sind: und da Paulus dennoch ein böses Buch in das Feur zu werffen befohlen; und Christus einen unfruchtbaren Feigen-Baum zu verbrennen verordnet hat, was wurde nicht erst erfolget seyn, wenn der Feigen-Baum gifftige Früchte getragen hätte, wie jene menschlichen Feigen-Bäume, welche unter verzuckertem Irrthum GOtt, der Kirche, und dem Pabst die Feige zeigen?

Hat Paulus gefehlt mit seiner Inquisition, so wollen wir gestehen, daß auch die Päbstliche Inquisition von dem Weeg der Wahrheit irre! nachdem aber Paulus selbsten sagt: Puto autem & ego, quòd Spiritum DEI habeam? unsere Herren Glaubens-Gegner aber diesen Paulinischen Brief, wo er dieses sagt, als ein wahres Dogma erkennen! so muß man glauben, daß Paulus auch damahls, als er zu Ephesus die Bücher verbrennen lassen, diesen nemlichen Geist GOttes gehabt? oder aber man muß sagen, Paulus sey ein falscher Apostel gewesen? hat aber Paulus bei seiner Inquisition zu Ephesus, und bei der darauf erfolgter Execution durch das Feur den Geist GOttes gehabt, wie es kein Christ läugnen darf; so erhellet, daß die Execution durch das Feur in Glaubens-Sachen, durch den Geist GOttes gebilliget sey, das ist, durch jenen verheissenen Göttlichen Geist, welcher bei den wahren Aposteln wie bei der Wahren Apostolischen Kirche biß zu Ende der Welt verbleiben wird. (29.)

Es wurde uns nicht schwer fallen die Heiligkeit der Päbstlichen Inquisition mit noch weit mehreren Umständen zu beweisen, wenn wir nicht erachteten dem Guten zu viel zu thun. Der Heil. Ertz-Vatter Dominicus, welcher von Pabst Innocentio III. 1216. gegen die Albigenser zum ersten Inquisitor ernennet worden, hat die Ehre und den Nutzen dieses Heiligen Amts durch seinen Apostolischen Geist in Bekehrung so vieler tausend irrenden Seelen viel zu klar erprobet, als daß man noch mehrer hierüber sagen solte.

Das Erbtheil dieses Amts, welches durch Innocentium IV. und Gregorium IX. dem Preiswürdigsten Dominicaner-Orden bestätiget worden, spricht auch von sich selbs das Wort durch tägliche Erfahrniß, da nemlich in Ländern, wo die Heilige Inquisition Platz hat, unsere Heilige Wahre Religion ohne Unkraut erhalten wird.

Es sind zwar dieses lauter Name, welche dem Herrn Groß scheinen werden aus nova Zembla hergekommen zu seyn? und da also das kühle Contradictions-Fieber unsern Groß noch beständig

(29.) Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consumationẽ sæculi.

dig schüttelt, so wird es villeicht unseren Leseren nicht übel gefallen, wenn wir unsern Groß nunmehr auch auf der lincken Seite zum Inquisitions-Feur heben, nachdem er auf der rechten schon gebraten ist.

Die lincke Seite heissen wir die Protestantische Religion; und dieß zwar unter andern auch darum, weil nach dem Westphälischen Fridens-Schluß die Catholische Religion die herrschende ist, und deßwegen den Protestanten, oder tolerirten Religionen zur rechtē Seite sitzt; mithin bleibt es deñ noch einmal dabey, daß wir ihn nun auch auf der lincken Seite braten werden, das ist, wir werden ihn nun auch selbs durch die Geschichte der Protestantischen Religion von der Inquisition überführen, und zwar so, daß er entweder die Protestantische Kirche als Mörder-Grube angeben muß, oder aber bekennen, daß er Herr Groß Inquisitions-mäßig sey, weil er die Catholische Inquisition so ungeschickt als ärgerlich bestritten.

Michael Serveto in Spanien, 1511. zu Tudelle im Königreich Navarra gebohren, war ein so geschickter Kopff, daß er schon im 14. Jahre in der Orientalischen Sprache ein Meister war. In dem fünffzehenden Jahr seines Alters begabe er sich unter den Schutz Kaisers Caroli V. Beicht-Vatters, welcher de Quintaine hiesse: machte in dessen Begleitung die Reise mit nach Bononien, und sahe alldort der gewöhnlichen Kaiser-Crönung zu, welche in der That sehens-würdig war, weil sie in Italien die letzte gewesen. De Quintaine, welcher im Jahr darauf verstorben, hinterliesse also unsern Serveto, auf eine gewise Art zu reden, im Waisen-Stand, und überliesse ihn auch zugleich seinen Neigungen, welche überaus flüchtig waren, und nur allein auf das reisen loß giengen.

Sein Vatter, welcher ein Notarius war, hatte seine Groß-Eltern zu Villa-Nueva in Arragonien: und eben darum nahme auch Serveto diesen Geburts-Ort an, schriebe sich Michael Villanovanus, und glaubte unter diesem verborgenen Name sicherer zu reisen, oder doch wenigstens seine Lehre sicherer an Mann zu bringen, welche in der That Behutsamkeit brauchte, weil sie Halß-brechende Arbeit war.

Gen-

Gentilis, Alciat, Gallo, Paruta, Blandrata, Gonesius und die zwei verwandte Socini schmiedeten zu selber Zeit die Sect der Socinianer, und kochten die Arianische Ketzerei von neuem auf. Serveto, welcher die Heil. Schrifft nur allein nach seinem Kopf auslegte, mengte unter die aufgekochte Ketzerei deß Socianismi neues Gewürtze, aber so viel gefährlicher, weil es die gesunde Vernunfft zu unerhörten Gotteslästerungen erhitzte.

Er besuchte zu Basel den Oecolompadium, und zu Straßburg den Bucerum? zween Männer, die in der Catholischen Kirchen-Histori auf die schwartze Tafel geschrieben worden, weil sie wegen ihrem irrlehrenden Betragen aus dem Buch der Lebenden ausgestrichen worden.

Diese zween Männer, die zwar in der Lehre der Allerheiligsten Geheimnis von der Dreyfaltigkeit nicht wie Serveto dachten, bestritte dieser neue fahrende Schüler! doch, da er eben mit Worten sein vorhabendes Unheil nicht genug anrichten konte, so liesse er zu Hagenau im Elsaß 1531. folgendes Buch drucken: De Trinitatis erroribus, Libri septem. Per Michaelem Serveto, aliàs Reves, ab Arragonia Hispanum. MDXXXI. in 8vo.

Die unerhörte Ketzereien, so darin enthalten sind, verdienen in der Hölle begraben zu werden! doch weil die Kirche, so von der Hölle unmöglich kan und wird überwunden werden, von der Hölle eben jene Anfechtungen erleiden muß, wie Christus von dem leidigen Fürst der Hölle, so suchte auch die Hölle durch diesen Emissarium der Kirche zu schaden.

Serveto kam aus Teutschland nach Franckreich; hielte zu Wien in Dauphiné sich auf; und da der Cardinal Tournon als ein anderer Augustinus oder Hammer der Ketzer, Serveto unter den Amboß der Inquisition genommen, so entwischte zwar Serveto aus der Gefängniß, und kame nach der mächtigen Stadt Genff.

Calvinus, welcher damals sein neuen Glauben aufgebracht, wolte seinen Eifer aller Welt bekant machen: und da ihm hinterbracht worden, daß der Ertz-Ketzer Serveto in Genff sich aufhalte? so brachte er es dahin, daß Michael Serveto 1553. den 28. Weinmonat öffentlich verbrennet worden.

Dises

Dieses ist die Geschichte, wie sie uns Catholicken, Calvinisten und Lutheraner erzehlen, mithin an der Warheit um so weniger zu zweifeln ist, weil in dreier Zeugen Mund die Warheit bestehet. Unter den Catholicken beschreibt es der P. Niceron, (30) und der Abbè Lenglet, (31) unter den Calviner, Monsieur de la Roche. (32) Und unter den Lutheraner der Hr. Mosheim, und Herr Alwoerde (33) und alle diese Authores samt dem Monsieur de Spon, und Monsieur Bayle kommen in diesem überein, daß Serveto wegen seines Irrthums verbrennet worden.

Daß aber Calvinus hieran Theil gehabt, und selbs bekant daß man einen Ketzer verbrennen därfe und müsse? dieses erhellet aus dem Buch, welches Calvinus nach dem Tod Serveto 1554. unter folgenden Titel herausgegeben: Fidelis Expositio errorum Michaelis Serveti, & brevis eorundem Refutatio: ubi docetur, Jure gladii coercendos esse Hæreticos.

Lælius Socin und Castalion machten sich zwar über Calvinum her, und wiederlegten sein Buch: allein Theodorus de Beze nahm die erstere Parthie, und refutirte Socin und Castalion, und probirte in seinem Tractat de Hæreticis à Magistratu puniendis, daß man durch die Inquisition die Reinigkeit des Christenthums erhalten, und die befundene Ketzer durch das Feuer bestraffen därfe. Und da der Protestantische Engelländer Thomas Hobbesius in Appendice ad Leviathan pag. 354. ausdrücklich sagt: Hæresis est Doctrina contra Fidem Catholicam vindicanda igne, das ist: Die Ketzerey gegen den Catholischen Glauben müße durch das Feur abgestraft werden; so entwickelt

G sich

(30) *Memoires des Hommes illustres dans la Republique de Lettres. T. IX. p. 224.*
(31) *Supplement au Catalogue des Historiens.*
(32) *Dans le II. Vol. de la Bibliotheque Angloise art. VII.*
(33) *In vita Michaelis Serveto in 4.to Helmstad.* 1728.

sich auch aus dem Mund der Protestanten selbs das Geheimnis immerhin mehr und mehr, daß in Glaubes-Sachen die Inquisition eben sowohl, als die Execution erlaubet sey?

So unlaugbar indessen diese Beweisthümer sind; so ist doch dieses noch nicht der Holtzschlegel, durch welchen man dem Hr. Groß das illuminare predigen muß: und eben darum lassen wir unserm Vorhaben den Lauf.

Unsere Leser werden für uns so viel Gütigkeit haben, und die Geschichte des Serveto von Schritt zu Schritt noch einmal zu durchgehen. Wir haben gesagt unter anderen, daß der Cardinal Tournon den Serveto unter den Inquisitions-Hamer genommen! daß aber Serveto den Streich glücklich ausgewichen, und sich nach Genff gerettet? wir haben aber anzufügen vergessen daß der Pater Mathæus Ory, O. S. Dominici, welcher damals, Inquisitor durch gantz Franckreich gewesen, und der Herr Benedict Guatier, Dom-Herr zu Wien in Dauphiné, und General-Vicarius des Hr. Cardinal v. Tournon, als Ertzbischof von Lyon, auf die Execution dennoch angetragen, obschon der Vogel aus dem Käfig war.

In dem Inquisitions-Protocoll fande sich, daß der Inquisit Serveto das Leben verwürcket, und dannenher durch das Feur solte gezüchtiget werden: weil aber der Serveto aus der Gefängniß entkommen, so dachten sie nichts destoweniger anderen zum Exempel nach Schärfe der Gerechtigkeit fürzuschreitten, und das Urtheil an dem Bildniß des Serveto zu vollstrecken.

Der Cardinal Tournon schriebe also an Monsieur Maugiron, welcher in Dauphiné Lieutenant General des Königs ware, gab ihm von dem gantzen Proceß ausführliche Nachricht, und ersuchte ihn das Urtheil exequiren zu lassen. Maugiron, welcher in Name des Allerchristlichesten Königs vor die Sicherheit des Glaubens, wie vor den Wohlstand des Königreichs zu wachen schuldig war, unterzoge sich seiner Pflichte, und lies-

se

se auf dem Platz Charneuve die Schrifften und das Bildniß verbrennen.

In unserer Reise durch Frankreich setzten wir den Augenmerk dahin, wie wir diese Geschichte aus dem Grund erheben möchten. Zu Wien in Dauphiné, und zu Lyon hielten wir uns deßwegen gute Zeit auf, machten Bekandtschaft mit Leute von unserem Handwerck, und fanden bei dem Cardinal Tencin so guten Eingang, daß er uns seiner besonderen Gnade gewürdiget, und den Procesſ aus den Original-Inquisitions- Acten copiren lassen.

Wir haben also das gantze Protocoll, so wohl von dem Geistlichen Inquisitions- als weltlichen Executions-Gerichte in unsern Hände, und würden wir dieses auch von Wort zu Wort abdrucken lassen, wenn wir nicht sorgen müßten, unsre Leichen-Rede gar zu weitläufig zu machen. Wir begnügen uns also einen kleinen Extract von der Wesenheit des Urtheils zu communiciren, weil dieses genug ist, unserm Groß den Halß zu bestricken.

Der Sentenz der Geistlichkeit lautet gegen Ende, wie folgt:

„ Igitur de Consilio Reverendissimi Domini Archi-
„ Episcopi & Egregiorum Virorum Accessorum subscripto-
„ rum, maturâ habitâ deliberatione & cunctis accuratè per-
„ pensis ex præmissis & alijs ex actis & processu resultan-
„ tibus, dictum Michaelem Villanovanum hæreticum atque
„ Bona ejusdem fuisse & esse Dominis Comitibus Viennæ
„ confiscata declaravimus & declaramus; detractis Iudicia-
„ libus expensis factis & fiendis, in quibus ipsum condem-
„ namus taxa nobis salvâ, ordinando insuper omnes & quos-
„ cunque libros prædictos per eundem Villanovanum com-
„ positos ultra jam combustos fore & esse, ubicunque re-
„ periri possint comburendos atque ejusdem Villanovani &

„ Balthasardi Arnoullet (*) præfati processûs attenta Causæ
„ connexitate simul fore jungendos.

Arzelerius, *Vicarius Generalis Vien.*
Molaris, *Inquisitor Vicar.*
Stephanus Rolandus, *Official. Accessor.*
Bus, *Prior Carmelit. Lugduni Accessor.*
Thomas Hochar. Steph. Maronus, *Accessor.*

Lata & lecta fuit hujusmodi Sententia per præfatum Rev. D. Vicarium Generalem die Sabbathi vicesima tertia Mensis Decembris Anno Domini millesimo quingentesimo quinquagesimo tertio. In Auditorio Curiæ Officialiatûs Viennæ in præsentia quoque dicti Procuratoris Fiscalis Sedis Archi-Episcopalis Viennæ definitionem petentis, præsentibus in premissis Magistris Alexandro Rolandi, Claudio Magnini, Carolo Verdoney, Humberto Ferronis, Iohanne Royer, & pluribus aliis Procuratoribus & Practicariis Viennæ ibidem Iudicio astantibus, & me subsignato premissa recepi.

Besset.

Der Sentenz des weltlichen Gerichts ist nicht in Latein, sondern in Frantzösischer Sprach abgefaßt, und zwar in solcher, welche man Vieux Gaulois, oder die Sprache der alten Gallier heißt. Die Leser, welche das Frantzösisch nach heutiger Art sprechen, müssen sich danenher nicht darob erzörnen? denn wir müssen das Zeugniß nach der Warheit, und nicht nach der Zierlichkeit bringen. So fort heisset das Urtheil, welches zu Wien in Dauphiné, woselbs Servet echappiret hat, circa

(*) Arnoullet ist der Name eines Buchhandlers, der mit Serveto in sehr genauen Umgang war.

circa finem also : „ Le tout consideré ; nous avons „ dict & disons les dits defaults avoir esté bien & duement „ obtenus, pour le prouffit desquels nous avons forclos & „ forcluons le dict de *Villaneufve* (**) de toutes exceptions „ & defenses, declairé & declairons atteint & convaincu de „ Cas & Crimes à lui imposez, pour reparation des quels „ nous l'avons condamné & condamnons, assavoir pour le „ regard de l'amende pecuniaire en la some de mille livres „ tournois d' amende envers le Roi Dauphin. Et à estre in- „ continent qu'il sera aprehendé, conduit sur ung tombereau „ avecques ses livres à jour prochain de marché de la porte „ du Pallaix Delphinal par les Carefours & Lieux accoustu- „ mez iusques au Lieu de la Halle de la presente Cité, & „ subsequemment en la appelleé à la Place *le Charneuve*, & illec „ estre brullé tout vif à petit feu, tellement que son Corps „ soit mis en Cendre. Et cependant sera la presente Sentence „ exécutée en effigie avecques laquelle seront les dicts livres „ brullés. Et si l'avons Condamné & Condamnons ès de- „ pens & fraix de Justice, desquels nous reservons la taxe, „ declairans tous & chacuns ses biens acquis & confisquez „ au proufit de qui appartiendra, les dicts fraix de Iustice & „ amende sur iceulx biens au prealable livrez & payez.

De la Court *Vibaillif & Iuge Delphinal.*

Gratet *Assesseur.* A de Bais *Asseseur.*
Carier *Assesseur.* Beraud *Assesseur.*
Putod *Assesseur.* Philip Morel *Assesseur.*
Duprat *Assesseur.* Danptesieu *Assesseur.*
Decourt *Assesseur* Loys Morel *Assesseur*
Christofle *Assesseur.*

G 3 Pub-

(**) Villeneufe will soviel sagen als Villanovanus, und ist das Patronomicum von Michael Serveto, dessen Vor-Eltern von Villa nueva einer Stadt in Arragonien sich herschrieben.

Publiée la dicte Sentence en plein Iugement à l'Audience au dict Procurateur du Roy Daulphin, Nous Vibaillif & Iuge susdict séant dans l'Auditoire du Pallaix Delphinal de Vienne, le dix-septiesme jour du moys de Iuing l'an mille cinq cens cinquans Troys. Presens à le Monsieurs Philibert Gollin, Alexander Roland, Claude Magnin, Charles Verdoney, Pierre de Vignes, & plusieurs aultres Practiciens de Vienne illec estants & moy Greffie subsigné

Chasalis.

Alle unnöthige Wiederholungen auszuweichen, achten wir nicht für undienlich, diese beyde Urtheil von Bustab zu Bustab zu übersetzen, weil genug, daß man die Wesenheit dieser Urtheile wisse, welche dahin gehet: daß Serveto, oder der so genañte Villanovanus wegen seinen gefährlichen Neuerungen in Glaubens-Sachen zum Feuer verfället: und weil man dessen Leib, nicht mehr haben konte, dieses Inquisitions-Urtheil an seiner Bildnis exequiret werde! Wie es denn auch wircklich geschahe.

Die Hochlöbl. Stadt Genf, nachdem sie diesen Vogel ins Garn bekommen, fande sich von der gerechten Procedur der Wienerischen Inquisition so sehr eingenommen, daß sie es als etwas unverantwortliches angesehen, wenn man diesen Vogel nicht in dem verdienten Feur braten solte.

Der Hr. Vibailif zu Wien, Monsieur de la Court, hatte eine Tochter, die Michael Serveto, ehe er in das Gefängnis kam, glicklich curiret hat; denn er war ein sehr geschickter Artzt: und da dieser Vogel ungefehr aus dem Käfig geflogen, so ware die allgemeine Muthmassung, de la Court habe dem Serveto die Flügel wachsen lassen, und ihm zur Flucht angeholfen. De la Court also um seine Ehre zu retten, da er vernommen, daß Serveto in Genf eingefangen worden, gabe sich alle Mühe, den Serveto wiederum in das vorige Käfig zu setzen, und das ergangne Urtheil zu vollziehen. Er schickte den Kerckermeister mit einem Brief und einer Abschrift vom Wiener Urtheil nach Genf, verlang-

te

te den Serveto zurück, oder in Entstehung dessen wenigsten ein Attestat, daß Serveto noch durch Hilf des Vibailif de la Court noch durch Nachlässigkeit des Kerckermeisters entkommen wäre. Der Brief des Monsieur de la Court war vom 26. Augstmonat geschrieben. Die Herren Syndici und Regenten der Stadt Genf legten also disen unterm 31. Augstm. Serveto unter die Augen, und stellten ihm zu seiner Wahl, entweder in Wien, oder in Genf das Ende seines Proceß zu erwarten. Serveto, welcher wohl gewußt, wasfür ein Thier die Inquisition wäre, erwählte Genf vor Wien, und dachte hierdurch sein Leben zu retten, weil er in der Meinung gestanden, die Protestanten hätten keine Inquisition. Auf solche Weis wurde der Kerckermeister von Wien zurück gesandt mit dem ausgebettenen Attestato, De la Court wurde von dem Verdacht losgesprochen; und Genf machte noch ferner die Erklärung, daß man die Gerechtigkeit eben so gut, als in Wien zu administriren wüßte. In der That war es auch so! denn, nachdem man in den Büchern und Schriften des Serveto entsetzliche Abendtheuer wegen des heiligsten Geheimnis der drei einigen Gottheit entdecket hatte, so ergienge das Urtheil zwar in französischer Sprache, welches wir aber in teutscher Ubersetzung liefern, damit wir hernach dieses Urtheil gegen das Urtheil zu Wien en Dauphiné halten, und das wahre entdecken mögen.

Urtheil

„Wir *Syndici* und Richter der peynlichen Sachen in dieser „Stadt, nachdem wir den ganzen Proceß eingesehen, wel„cher durch unsern *Criminal-Lieutenant* gegen Dich *Michel Servet*, „von *Villanova* einer Stadt in Arragnnien in dem Königreich „Spanien gebürtig, geführet worden, und durch welchem „Proceß sowohl, als durch deine freiwillige Bekäntnis, die in „unsern Händen ligt, uns bestätiget wird, daß du *Servet* schon von „geraumer Zeit eine falsche und vollkommen ketzerische Lehre

„auf

„ auf die Bahn gebracht, und ohneracht geschehener *Correction*, „ und ausdrücklichen Verbott solche Irrmeinungen zu drucken, du „ dennoch solche gefährliche Bücher gegen Gott Vatter, Sohn, „ und heiligen Geist da und dort ausgestreuet, Irrungen und „ Spaltungen in der Kirche Gottes angehoben, und viele Seelen hierdurch auf den Weege des Verderbens verleitet hast. „ Welch alles, da es ärgerliche, ansteckende und erschreckliche „ Dinge sind, so sind sie auch so viel strafbarer, weil du dich „ gegen Gott aufgemacht, und durch dein Ketzer-Gift viele Ort „ angesteckt: dieser und auch anderen Ursachen wegen denn, die „ uns bewogen zu dem Urtheil zu schreiten, finden wir vor allem „ unsere Pflicht, die Kirche Gottes von angreifender Seuche „ zu befreien, und die faule Sprossen von dem Rebstock wegzuschneiden: und da wir deßwegen mit unseren Mitburgeren Rath gepflogen, auch den Namen Gottes vorher angerufen, damit wir nach Recht und Billigkeit sprechen möchten; so setzen wir uns auf den Richterstul unserer Vorfahrer, „ Gott und die H. Schrift vor Augen habend, und sprechend: „ Im Namen Gott des Vatters, des Sohns, und des H. Geistes! „ und verfällen dich *Michael Servet* dahin, daß du gebunden nach „ dem Ort *Champel* genaüt, geführet, dort an einen Pfeiler angestricket, und nebs deinen gedruckten und ungedruckten Schriften lebendig sollest verbrennet werden, bis sich dein Leib zu „ Aschen verwandeln wird. Und auf solche Weis sollest du dein „ Leben beschliessen, damit andere hieran ein Beyspiel haben, „ die sich gelüsten lassen möchten, gleiche Laster zu begehen. „ Euch aber unser *Lieutenant*! befehlen wir, dieses unser gegenwärtiges Urtheil ohne Anstand vollziehen zu lassen. “

Die-

(*) Die Erheblichkeit der Umstände födern von uns das Urtheil von Genf in jener Sprache mitzutheilen, in welcher es niedergeschrieben war. Wir haben es von so guter Hand, daß man an Richtigkeit nicht zweifeln darf. Wir haben auch noch über diß das gantze Protocoll abgeschriebener, wie es in Genf geführet worden. Vielleicht giebt sich bald wieder ein Gelegenheit, wo wir dienlichen Gebrauch machen können. Hauptsächlichen aber haben wir einige Briefe von dem Meister Johann Calvin in unserer Gewalt, die in Warheit der ge-

Dieses ist das strenge Urtheil, welches den 28. Octber 1553. zu Genff an dem unglicklichen Serveto vollzogen worden. Wir wissen die Herren Genffer nicht genug zu loben, da sie bei Verwechslung der Religion von ihren Vorfahrern doch dieses noch behalten, daß sie nemlich mit der Inquisition noch fürschreiten, und die Ketzer bestraffen.

H Selbs

lehrten Welt eine Freude, der Kirchen-Histori aber ein grosses Liecht geben werden. Wir warten nur auf eine Gelegenheit, bis uns ein Herr Calviner angestochen kömt: da es sich den am besten fügen wird, unsere Ware an Mann zu bringen. Vor dißmal bedürfte es sich noch nicht mit unseren selbs in Genf gesammelten authentischen Anecdoten anzurücken, weil uns die Herren Genfer in den drei n Jahre, da wir auf der Cathol. See herum kreutzen, und dem HErrn über Wind und Wetter dienen, noch immerhin zu Friede gelassen. Doch da wir hören, daß in einer andern protestantischen Stadt, nicht weit von Genf eine französische Zeitung über unser H. Religion geschrieben, und zwar recht empfind ich geschrieben werde, so können sich unsere Leser getrösten, daß wir diesen Feind aufsuchen werden. Solte es sich denn geben, daß der Ruf Grund hätte, so werden wir mit den schönsten Sachen ausrücken, und unsere etwanige Feinde zur Ruhe stellen. Immitels liefern wir das Urtheil, welches also heißt:

SENTENCE

„Nous Syndiques, Iuges de causes criminelles & de cette Cité, ayans veu le
„ Procés fait & fourné par devant nous, à l'instance de nostre Lieutenant és
„ dites Causes instant, contre toy Michel Servet de Ville neufve au Royaume
„ d'Arragon en Espangne, par le quel & tes volontaires confessions en nos
„ mains faites, & par plusieurs fois retirèes & les Livres devant nous produits,
„ Nous Conste & appert toy Servet, avoir des long temps mis en avant Doctri-
„ ne fausse & pleinement Heretique, icelle mettant arriere toutes remon-
„ strances & corrections, avoir d'une malicieuse & perverse obstination, per-
„ severement semée & divulguée jusques à l'impression de Livres publics,
„ contre Dieu le Pere, le Fils, & le Saint Esprit, bref contre les vrais fon-
„ demens de la Religion Chrestienne, & pour cela tasché de faire Schisme
„ & trouble en l'Eglise de Dieu, dont maintes ames ont peu estre ruinées &
„ perdues: Chose terrible & epouvantable, scandaleuse, & infectante, &
„ n'avoir eu honte ni horreur de te dresser totalement contre la Majesté di-
„ vine & Sainte Trinité: ains avoir mis peine, & estre employé obstinement
„ à infecter le Monde de tes Heresies & puante poison hereticale, Cas & Cri-
„ me d'Heresie grief & detestable & meritant grieve punition. à ces Causes,
„ & autres justes à ce nous mouvantes, desirans de purper l'Eglise de Dieu
„ de tel infectement, & retrancher d'icelle tel membre pourri; ayans eu bon-

Selbs in dem Urtheil sagen sie, Seans pour tribunal au lieu de nos Majeurs, sitzende auf dem Richterstul unserer Vorfahren! und da also ihre Vorfahrer zu selber Zeit allererst noch kurtz vorher Catholisch gewesen, so haben sie hier wieder ihren Wille eine Clausul eingesetzt, durch welche sie das Betragen ihrer Catholischen Vorfahrer billigen, ob gleich sie bei dem Abfall ein gantz anderes gesagt.

Solte man aber durch die Wort au lieu de nos Majeurs allenfals Burgermeister und Rath verstehen, so siehet die Unmöglichkeit dieser Auslegung aus dem Eingang des Urtheils, und des gantzen Procefs, wo der gantze Magistrat, oder doch wenigstens der gröste Theil desselben zu Gerichte und zur Inquisition gesessen. Es bedarf also nicht lang, daß wir den Genfischen Protestanten beweisen, daß sie in diesem Stück nach den übergebliebenen Catholischen Grundsätze gehandelt, und daß wir zu Probe dessen, ihre Wort mit auslegenden Zwang ausdähnen? denn das Urtheil, welches gegen Serveto gefället ist, bricht auch zugleich jenen den Hals, welche die Inquisition läugnen wollen.

Gehe man nur sachte in die Sache, und lese man bedachtsam eine Zeile nach der andern, so wird sich geben, daß das Genfische Urtheil mit dem Urtheil zu Wien in Frankreich auf ein Haar eintreffe. Die Genffer sagen in dem Urtheil, daß Serveto ein Ketzer sey, weil er gegen die Kirche Christi eine Spaltung unternommen: Bref contre les vrais fondemens de la Religion Chre-

---

„ ne participation de Conseil avec nos citoyens, & ayans invoqué le Nom de
„ Dieu, pour fair droit Iugement, seans pour Tribunal au lieu de nos Majeurs
„ ayans Dieu & ses Saintes Ecritures devant nos yeux, disans, au Nom du
„ Pere, du Fils & du saint Esprit: par cette nostre definitive Sentence, laquelle donnons ici par escrit, toy Michel Servet condamnons à devoir estre
„ lié, & mené au lieu de Champell, & lá devoir estre à un pilotis attaché,
„ & brullé tout vif avec ton Livre, tant escrit de ta main qu' imprimé, jusques
„ à ce que ton Corps soit reduit en cendres; & ainsi finiras tes jours, pour
„ donner Exemple aux autres, qui tel Cas voudroient commettre, Et à vous
„ nostre Lieutenant, commandons nostre presente Sentence faites mettre en
„ Execution,

Chrestienne, & pour cela tasché defaire schisme, & trouble dans l'Eglise de Dieu ! und das Urtheil zu Wien und die Grundsätze der Römisch-Catholischen Religions-Inquisition ruhen ebenfals auf diesem Fundament. Vid. Florimund. Reimundum cit. loc. de ortu hæres.

Die Genfische Inquisition nennt ihn ein Ketzer, weil er allen Ermahnungen und Bestraffungen uneracht, seine Irrlehre dennoch nicht verlassen wollen: Doctrine fausse & pleinement heretique, icelle metant arriere toutes remonstrances & Corrections. und bey uns Catolicken in Rom, wird nicht jener als ein Ketzer zur Inquisition gezogen, welcher sich zu einer andern als Römisch-Catholischen Religion bekennt? sondern welcher frembde Lehre einführen will, und die wahre Kirche in der Einigkeit des Glaubens trennen, welches eben so viel heißt, als de faire schisme, oder inducere schismata.

Man ist nicht so unbelebt, daß man Protestanten nur flugs dahin Ketzer schelten solte. Man bewahret sich vor unanständigen Hitzigkeiten nach allen Kräfften: und wenn ja die Italiener mit dem Namen Eretico gleich fertig sind, so muß man es ihnen nicht ungut halten, weil sie nicht an unsere Teutsche Geseze gebunden werden.

Kein Protestant wird sich klagen können, daß man ihm in Rom etwas in Wege gelegt, wenn er nicht directè die Catholische Religion angepacket; denn man weißt einen Unterschied zu machen, unter der Conditione nascendi, und Conditione obstinationis.

Wir selbs haben keine Regel, die wir im schreiben eifersüchtiger beobachten, als das Wort Ketzer zu unterdrücken: und würde uns dieses auch in diesem Werck nicht aus der Feder geflossen seyn, wenn wir nicht das Urtheil von Genff getreulich übersetzen müssen, und wenn nicht Serveto von den Herren Protestanten, wie von uns ein Ketzer genennet würde. Unser gemachte Protestation in capite libri wird also zweifels ohne noch in guter Gedächtniß seyn? und wird sich hofentlich auch niemand

beifallen lassen, als wenn wir unseren bescheidenen Vorsatz gebrochen: mithin da Genff wie Rom den Serveto einen Ketzer heißt, so reden wir die nemliche Sprache, und gratuliren uns, daß Genff auf Römisch handelt.

Die Römisch-Päbstliche Inquisition zu Wien en Dauphiné befahle den Serveto auf den Plaz Charneve zu führen, und Genff befiehlt ein gleiches, und führt Serveto auf den Richt-Plaz Champel genannt. Die Römische Päbstliche Inquisition sucht die Kirche Gottes von dem Unkraut zu säuberen, und die morsche Zweige abzuschneiden! und die Genffische Inquisition hat den nemlichen Gegenstand, wie es die klare Wort in dem Urtheil geben: Retrancher d'icelle tel membre pourri. Die Römische Päbstliche Inquisition verordnet das Bildniß Serveto und dessen Schrifften zu verbrennen, und ersucht zu diesem Ende den Vibailif de la court! und die Genffische exequiret ein gleiches, nachdem der Inquisit Serveto dem Criminel-Lieutenant übergeben worden. Heisset dieses nicht ejusdem criminis, eadem pæna?

Oder wie! ist villeicht dieses keine Inquisiton, wenn man den Beklagten gefänglich sezt! dessen Thaten untersucht, und nach erhobener Warheit der Klage, den Inquisitum nach Verdiensten straft? Wie! ist etwann dieses kein Inquisition in Glaubes-Sachen, wenn man sagt, wie die Herren Genffer sagen, Serveto habe die Kirchen Christi mit Ketzer-Gift anstecken, und eine Spaltung unter den Glaubigen anzetteln wollen? Uns einmahl deücht diese Sache so gründlich an Tag gelegt, daß wenn Herr Groß mit seiner infamen Klag und Lästerung in seinem dißjährigen Wochen-Blatt pag. 402. die Päbstliche Inquisition als ein ungerechten Folter-Banck angeben will, er Herr Groß entweder seine verbrüderte Protestanten in Genff, oder die Calvinische Religion eine Mörder-Schul nennen und bekennen müsse? oder aber gestehen, daß er ein offenbarer Injuriant; und Kirchen-Stürmer der Catoliken seyn! Gestehe er immittels seine Mißhandlung, oder gestehe

er

er sie nicht, so liegt doch unser Groß unter dem Scheitterhaufe der Inquisition begraben: und wenn er ja mit seinem Contradictions-Geist wiederum herfür kriechen solte, und nach seiner Gewonheit ohne Beweisthum etwas in Tag hinein schreiben, so ist es ein Zeiche, daß das Holtz zu theur ist, nicht aber daß er dieses nicht verdienet.

Dimittunt Corvos.

Oder:

Grosse läßt man lauffen, Kleine henckt man auf.

Zweyter Theil.

Der gelehrte Herr Hofrath Triller (34) besingt unter andern eine Fabel, die seines Dichter-Feuers nicht sowohl wegen dem Enthältnis würdig ist, als weil hierunter das Laster des Neides und der verrathenen Unwissenheit ungemein wohl geschildert ist. Im zweiten Theile seiner poetischen Betrachtungen sagt Herr Triller nemlich, der Esel habe Lust bekommen in eine Löwen-Haut sich einzukleiden, es habe aber der Esel vergessen das grosse Ohr zu verstecken, welches überall herfür guckte. Des Millers Hund, welcher Wache bey der Mühle gehalten, habe sich von Anfang an diesem vermeintlichen Löwe entsetzt: doch, da er wahrgenommen, daß es nur der Esel von seiner Mühle wär, so hätt der Hund den Mühl-Esel aus der angenommenen Löwen-Haut heraus gebissen, und diesen in die

(34) Hr. Daniel Wilhelm Trillers poetischer Betrachtungen zweyter Theil pag. 669.

Mühle zum Säck tragen wiederum angewiesen. Des angerühmten Herrn Trillers Dichter-Wort sind diese:

Ein Esel kroch in eines Löwens Haut,
Sich Ansehen, und den Thieren Schrecken
Durch diesen Aufzug zu erwecken;
Und bracht es auch so weit: wer ihn nur angeschaut,
Der wolte fast für Angst verzagen,
Noch sich mehr in die Gegend wagen;
Zum Unglick aber guckt ein Ohr
Von seinem grossen Kopf hervor.
Des Müllers Hund, der ihn erkannt,
Kam grimmig auf ihn los gerannt,
Und jagt ihn wieder in die Mühle:
Dieß war das Ende von dem Spiele.

*
* *

Der Fabel Sinn ist offenbar,
Sie wird an manchem Großen wahr!
Der Nam allein der macht nicht Groß,
Weil man da stehet öd und blos,
Wenn man nur Flitter-Gold zum Capital will borgen;
Denn wer den Schaden hat, darf um den Spott nicht sorgen

Diese unsere affabulatio, oder Sitten-Lehre ist zwar nicht von der glicklichen Feder des Hr. Trillers: wir hoffen aber, es werde Herr Hofrath diesen unseren rostigen Handwercks-Zeug zum Sylben-Mas, so viel weniger ungereimt aufnemen, weil wir nicht dichten, sondern die reine Warheit sagen.

Der Eingang und der I. Theil von diser Leichenred legen schon so viel Gewärschaft ab, daß uns schwerlich oder gar nicht, jemand verdencken wird. Wir haben das wüst thun, das Schwär-

Schwärmen, das Schänden und das freche Maul vom Herr Groß so umständlich als wahrhaft dargethan. Wir haben aber auch bei allem diesem Gewäsche angezeigt, daß dieser blinde Lärme nichts anders sagen gewolt, als sich in ein Löwenhaut einzukleiden. Unsers Müllers Hund, wenn er schon durch seinen aufgeweckten Humor oder aufgeraumte Einfälle pudelnärrisch gewesen, kriegte doch den vermeintlichen Löwen beständig bei dem Ohr zu packen, und wiese ihn in Stall zurücke. An Löwen-mäßiger Wiederspenstigkeit fehlete es freilich niemals? so bald wir aber diesen masquirten Löwe stupften, wie es die Müller in Gewonheit haben, wenn ihr Löwe die Säcke nicht hurtig tragen wollen; so schluge er aus, schrye ein paar mal i - - a! und verrathete durch seine Vocal-Stimme, daß die Consonanten in dem Palm-Sontag-Pferd stecken geblieben, wie die Soldaten Ulysses im Troianischen Pferd; mithin daß, weil die Vocal und die Consonanten nicht einstimmen, natürlicher Weiß auch die Wörter undeutlich fallen müssen. Ein Probe dessen möchte wohl jenes seyn was unser Hr. Groß in seinem Wochenblat sub Num. 117. gethan, da er nemlich geschryen J - - a oder Ja! die Catholische Kirche ist die wahre. Nachdem wir ihn aber unter den Hammer genommen und die Sylben in die Ordnung setzen gewolt, so fanden wir daß die Consonantes abgiengen, das ist, wir fanden ein lauteres Geschrei, und weiter nichts. Wir fanden daß Herr Groß sub Num. 147. wiedersprochen, und zu einem, consonantmäßig Nein gesagt, zu welchem er doch kurtz vorher sub Num. 117. die Vocal J und a ausgesprochen.

Er läugnete jemals gesagt zu haben, daß die Catholische Kirche die wahre sey! sondern er wendete seine Reden dahin, daß er unter der Catholischen Kirche das Luterthum, oder auch die protestantische Kirche en general verstanden.

Wir wären gehalten die Ausflüchte für bekannt anzunemmen, wenn wir nicht Profession machten, unser Handwerck nach

dem

dem Fundament zu treiben. Wahr ist es, es könte seyn, daß Hr. Groß auch seine Gemeind, zu welcher er sich bekennet, hätte Christ-Catholisch nennen können, weil einem jeden frei stehet, nach belieben, sich nennen zu lassen.

Die Donatisten nennten sich Catoliken, und die Arianer desgleichen Weil der Kayser Constans befohlen, daß man die Arianer Christ-Catholisch nennen soll: aber deswegen wissen sie wohl, daß nicht der Name, sondern der wahre Glaube an Christum und die gute Werck rechtfertiget und seelig machet.

Wahr ist es, sagen wir dannenher noch einmal, Hr. Groß hätte sagen können, er hätte unter dem Namen Christ-Catholische Kirche, die Luterische Kirche verstanden! allein, wenn er diese Kirche darunter vermeinet hätte, so hätte er den gantzen Kopf in die Löwen-Haut einnähen müssen, und dabei ängstlich meiden, daß der grosse Theil nicht herfür guckte.

Das Urtheil wird sich am sichersten sprechen lassen, wenn man beyde Theile hört. Wir bestehen einmal Herr Groß habe unsere Catholische Kirche als die Verehrungswürdigste in unseren Augen gepriesen: da nun aber Herr Groß dieses läugnet, und uns einer lugenhaften Verdrehung beschuldigt, so bringen wir hier seine eigene Wort, und ersuchen alle und jede, welche des Hrn. Groß Wochenbläter haben, das Wochenblat sub num. 117. nachzusuchen, und uns zu sagen, ob nicht an dem 496. Blat Wort zu Wort gedruckt stehe, was folgt:

„ Niemand glaube, daß wir durch diese Anmerckung uns an
„ der Catholischen Kirche reiben wolten. Wir declariren viel-
„ mehr, daß die heilige Catholische Kirche, wie sie von Chri-
„ sto und seinen Aposteln gepflantzet worden, die allerverehr-
„ rungs-würdigste in unseren Augen sey. Gleichwie man aber
„ einen Unterschied zu machen hat unter dem Schif selbsten,
„ und denen Persohnen, die sich darauf befinden, also ist auch
„ hier der Kirche selbst nicht zuzuschreiben, wenn der und je-
„ ner, so sich darinn befindet, einen Fehltritt begehet;
„ und wurden wir auch dieses mit Stillschweigen übergehen,
„ wenn wir von dem schier rasenden Schwartzwälder Don Qui-
„ xot in Ruhe bleiben könten. Die-

Diese sind die ununterbrochene Wort an ermelter Stelle sub numero 117. pag. 496. wohin wir den Protestant wie den Catholicken weisen. Ja wir machen unser Compromiss auf die Herren Lutheraner selbst, und setzen unsere Ehre daran, ob nicht alle diese Wort in vielgedachten Wochen-Blat accuratissimè eingedruckt stehen? Uns deucht, es sey so ehrlich gehandelt, als man es in der Welt verlangen kan; wenn man auf seinen Feinde compromittirt, und Ehr und Reputation in Augen der gantzen Christl. Welt zum Bürge setzt? folglich wird auch niemand von der Partheilichkeit so eingenommen seyn, der an Richtigkeit dieser Stelle zweifle. Nach solch-voraus gesetzten Maß-Regeln beliebe deñ nun ein jeder ein Wort umb das andere zu durchgehen, und beliebe auch ein jeder ohne Heuchelei zu sagen, ob denn Groß von einer anderen, als von der Römisch-Catholischen Kirche habe sprechen können?

Niemand glaube / daß wir durch diese Anmerckung uns an der Heil. Catholischen Kirche reiben wolten. So heissen die zwey erste Zeilen in dieser Anmerckung des Herrn Groß cit. loc.

Die Anmerckung, so Herr Groß machte, gienge über zwey Franciscaner Mönche, welche, wie es die Zeitung gab, zu Thoulouse zu Gunst der Geistlichkeit geprediget: und weil sie die Parthie der Frantzösischen Geistlichkeit genommen, mithin der sicheren Meinung waren, die Geistlichkeit dürfe und solle die von dem Allerchristlichesten König verlangte Abgab nicht reichen, so schiene dem Hof, der Text wäre zu laut. Wanenher beyde diese Patres zur Ruhe, und von dem Intendant zu Thoulouse in ihr Kloster verwiesen wurden. Dieses, sagen wir, war die Neuigkeit, worüber Herr Groß seine Anmerckung machte, und sagte: *Niemand glaube / daß wir durch diese Anmerckung uns an der Heil. Cathol. Kirche reiben wolten.*

Folglich gehet die Anmerckung die Heil. Römisch-Catholische Kirche an; theils weil Herr Groß protestirt, daß er sich an der Heil. Cathol. Kirche nicht reiben wolte, theils weil die

Geschichte, über welche Herr Groß seine Anmerckung macht, in Catholischer Stadt, nemlich zu Thoulouse, von Catholischen Geistlichen, nemlich von zwey Patribus Franciscanis, und endlich weil sie in Catholischer Anliegenheit, nemlich wegen der von der Geistlichkeit gefoderten Abgab geschehen.

Die Lutherische Kirche endlich hat seine Anmerckung um so weniger rühren können, weil erstlich, die Herren Lutheraner in ihrer Kirche keine Franciscaner haben, und auch keine leiden könnnen, weil Luther keinen andern langen Rock leiden kan, als von dem Orden der wilden Catharina. Zweytens, weil nur in Cathol. Kirche die Geistliche Imunitæt Platz hat; und endlich drittens, weil die Anmerckung über eine Geschichte der Frantzösischen Geistlichkeit gienge? die Frantzösische Geistlichkeit aber, wie der Allerchristlicheste König bekannter massen Catholisch und nicht Luthrisch sind. So fort, wenn man diese Umstände nur nach dem Natur-Licht erweget, kan ja unmöglich ein Viertel-Mensch den Schluß anders machen, als Herr Groß habe seine Anmerckung wegen der Römisch-Catholischen Kirche gemacht, und auch wegen dieser das fernere gesagt, was in dem Nachsatz folget.

Zu was Ende hätte es bedärfen, daß Herr Groß die Fürsichtigkeit gebraucht, und das unnöthige Præambulum dahin gemacht hätte: man soll nicht glauben, daß er durch diese seine Anmerckung an der Heil. Cathol. Kirche sich nicht reiben wolte, wenn er durch das Wort: Heil. Cathol. Kirche, die Lutherische Gemeinde verstanden hätte.

Es ist ja gantz natürlich, daß er sich an seiner Kirche nicht reiben wird: und dieses glaubt man ihm ohne schwören? und würde danenher Herr Groß dum̃er seyn als jenes Thier, welches sich in Löwen-Haut eingeschlossen, wenn er Contestation machen thäte, jene Kirch nicht zu beleidigen, zu welcher er sich bekennt. Wer wird so einfältig seyn von den Lutheranern, und in einer Lutherischen Schrifft Præcaution machen, daß er sich an der Luterischen Kirche nicht reiben würde? Natürlicher Weise, glauben

ben wir wohl, wird sich ja kein Lutheraner an der Luthrischen Kirche reiben: und eben darum glauben wir auch andern Theils, wenn ein Lutheraner solche Contestation und Vorbereithung machen thäte, ein solcher Lutheraner eben darum auch kein Lutheraner mehr wäre, sondern ein Catholick saltem in actu secundo remoto.

Sehe man indessen die gantze Sache an, wie man will, so hat einmahl Herr Groß in seiner Declaration sub num. 117. unsere Heil. Cathol. Religion verstanden; und zwar hat er diese um so mehr verstehen müssen, weil er gestehet dieses Bekäñtniß nur darum abgelegt zu haben, damit er von dem schier rasenden Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könte

Dieser Wurff soll den Stumen Advocat treffen, welchen Herr Groß den Don Quixot betitelt; uns deücht aber der Stein prelle zurück, und treffe selbs den grossen Goliath an die Blassen. In der That ist es so! der Stein hat getroffen! der Rieß der ungeheure Rieß bekömmt den Schwindel; er taumelt im Wirbel herum; er verkehret die Augen; das Hirn laufft ihm aus; Groß ligt zu Boden, und unser junge David schlägt ihm würcklich den Kopf ins Feld.

Er will von dem Stumm Advocat in Ruhe bleiben: aber auf was Art können zwey, die sich gegen einander zancken, in Ruhe bleiben, wenn sie nicht ihre Meinung vereinigen?

Was Hoffnung hätte Herr Groß haben können von einer sich versprochenen Ruhe, wenn er durch seine Contestation die Luthrische Gemeinde verstanden hätte? und eben darum also è contrario, weil Herr Groß gerne in Ruhe bleiben möchte, so ist ja zu schliessen, wenn es auch die klare Wort nicht gebten, daß Herr Groß die Catholisch-Römische Religion verstanden hab, damit er von dem rasenden Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könte.

So klar, so unlaugbar, und so unwiedersprechlich die Geständniß deß Herrn Groß gewesen, mittels welcher er als ein

überwundener Feind die Hände biethen / und die Heil. Cathol. Römische Kirch, als die Allein Wahre Kirche die aller-Verehrungs-würdigste preisen muß; so tritt er doch auf die hintere Füsse, macht in seinem Wochen-Blat sub num. 147. ein desperates Geräusche, und schwört dem Teufel ein Ohr ab, niemals dergleichen gesagt zu haben.

Schwöre er indessen Ohren ab, so viel er will, unsers Müllers Hund siehet doch durch die Löwen-Haut beständig ein Ohr heraus gucken, welches er heut noch raisonable verzausen wird. Es ist nur lächerlich, wenn gewiese Thiere erbärmlich schreien? denn schreien ist alle mal ein Prob, daß man das Thier beim Ohre hat.

Wir sind dem Hr. Rousset im Haag vielen Danck schuldig, weil er bei Herausgebung der Fabeln deß Monsieur de la Fontaine uns den Anschlag gegeben, für Maul-Helden eben so wenig zu förchten, als für einem gemahlten Löwe (35.)

So groß derowegen unser Herr Groß immer spricht, so wird uns doch nicht bange; denn er hat nur die Haut von einem Löwe, und nicht das Hertz. Hören wir doch zur Gnade das brüllen dieses fürchterlichen Löwens an! aber sage uns hernach ein jeder, ob nicht der Echo natürlich sey wie jene Stimme, die mit Balaam einen vierfüßigen Discurs gehalten.

Wir haben gnädige Ordre von unserm Oheim dem Stum̃en Advocat erhalten, seine Stelle gegen Herrn Groß meistermäßig zu verwalten. Es könnte seyn, daß es vielen ein bitteres Maul machen möchte, da wir oben den stum̃en Worthalter mit dem Sieger Goliaths verglichen. Allein, wenn wir uns entsinnen, daß David vorher einen Löwe zusamm gewürget, ehe er den Goliath vertretten hat, so ligt uns ob, wie dem Stummen Advocat, auch in diesem Stück in die Fuß-Stapffen Davids zu tretten, und den Kampf mit einem Löwe zu wagen. Der Zweykampf deß David und Goliaths hobe sich an wegen der Religion, da nemlich die Philistheer denen Israeliten spotteten.

Goliath

(35) Monsieur de la Fontaine, Fab. 171. & Fab. 96.

Goliath groß von Persohn, grob wie ein Müller-Esel, und impertinent wie Kraut-Salad verliesse sich auf seine Kräften, und dachte mit seinem Rachen den kleinen David zu verschlingen. David hingegen, welcher, so jung er ware, deñoch schon wahrhafte Löwen gesehen, setzte sein Vertrauen auf den HErrn, vor dessen Ehre und Religion er stritte, nahm fünff Steine (36.) in seine Tasche, und warff den stoltzen Goliath knall und fall zu Boden.

Die Gleichheit der Sache ist es, mein lieber Groß! welche uns auf diesen Sprung verleitet, und welche uns nach ihrem Magnificenz-Schedel zielen macht.

Der trostreiche Psalm deß Davids: Et conculcabis leonem & draconem, spricht uns Muth ein, daß wir dem verstelten Löwe ohne viele Mühe sein fremdes individuum sehr bald austretten werden.

Aergert sie allenfalls, wertester Herr Groß! daß wir Prophan und Heiliges unter einander mengen, und sie bald als Goliath, bald als einen brumenden Bär, und bald als einen Eselisirten Müller-Löwe herunter nemmen; so wolten wir sie unterthänig gebetten haben, vor dem schnellen und unvorgesehenen Zorn sich zu mäßigen.

Simon Salus ein Gauckler, aber ein Heiliger Christ, hat Blinde mit den Brat-Würsten sehend gemacht, wie es Surius und Baronius beschreiben: und wer weißt nicht, daß auch Schertz-Gedancken vor GOtt keine Verantwortung haben, wenn der Schertz nicht ärgerlich, und nicht Ehr-verletzend ist, und noch darzu, wenn man durch Schertz, gleichsam wie durch kl ingendes Spiel zum Treffen gehet, in welchem Treffen der grosse Philisteer erlegt, und der GOtt Israels gerochen werden soll.

Daß bei der Armée, wo David gestritten, eine Art von Feld-Music gewesen, nehmen wir ab aus dem, weil es bei erhaltenem Sieg des Davids heisset: In tympanis lætitiæ & in sistris, 1. Reg. 18. und weil David selbs die Harpfe geschlagen.

(36.) 1. Reg. 17.

Uber dieses greifen wir Herrn Groß keines Weges nach der Ehre, sondern wir geben nur mit Saltz zurück, was er uns mit Ruß ins Gesichte warf.

Auch Goliath höhnte den David, da er diesen Hirten-Jung mit dem Stab gesehen, und heissete David einen Hunds-Schläger: Nunquid ego canis sum, quòd tu venis ad me cum baculo? 1. Reg. 18. 43. Allein David gab zur Antwort, daß er vor die Ehre GOttes streite, welche Goliath angegriffen, und eben darum, daß es es nicht auf das Groß thun ankame. ibidem v. 45.

Wenn es unser liebe Herr Groß nicht übel nemmen wolte, so wurden wir ihm sagen, er wäre ein natürlicher Löwe bei der Mühle deß Herrn Trillers: und wenn wir den Löwe werden zusamm gearbeitet haben, so werden wir es machen wie David, und werden von dem Löwe zu Goliath gehen. Nam & leonem & ursum interfeci ego servus tuus: Erit ergo & Philistæus hic quasi unus ex eis. - . - . - . Quoniam quis est iste Philistæus incircumcisus, qui ausus est maledicere Exercitui DEI viventis. l. Reg. xvii. 36.

Wohlan denn, werthgeschätzte Leser! hören wir also erstens das Brüllen dieses fürchterlichen Löwens an: damit wir hernach andertens den grossen Rieß so viel weniger fürchten.

Auszug der neuesten Welt-Geschichte
1752. N. 142. Zugab.

„ Kan man sich auch was unverschämters vorstellen, als
„ jene Krummacherey, mit welcher das ungezäumte Schand-
„ maul im Schwartzwald eine Stelle unserer vorigen de-
„ bauchiret? und was mag wohl elender seyn, als das über
„ diesen Lufftstreich bragirend und bravirend höltzerne Ge-
„ lächter!

„ Wir declarirten No. 117. daß weit entfernet von
„ einiger Religions-Spötterey, vielmehr die Heilige Christ-

„ catholische

„ catholische Kirche/(NB.) wie sie von Christo und seinen
„ Aposteln auf Erden gepflanzt worden / die allerverehrungs-
„ würdigste in unsern Augen sey.

„ Was folget nun hieraus? Daß wir vor den neu-auf-
„ geworffenen General-Grand-Admiral über die Schnaacken
„ am Boden-See die Seegel niederlassen, und Ew. Schlech-
„ tigkeit als unsern Uberwinder anbeten?

„ * So legt es zum wenigsten der boßhafte dumme Stumel
„ aus, und verstümmelt anbey noch dazu unsere
„ Worte, wie sein Herr Vatter der Mucken-König
„ am Sontag Invocavit.

„ Ach nein! mein Herr Ober-Ketzer-und Ketzlemacher,
„ Sie nehmen es doch nicht übel, daß dero Vergnügen einen
„ Augenblick unterbreche. Es ist noch nicht um diese weile!
„ Vielmehr wenn ich wüßte, daß es noch mehr so verwirrte
„ Köpfe, wie vestra Duminatio sind, in der Welt gebe, die zu-
„ sammen eine Religion ausmachten; würde ich den Augenblick
„ bekennen, daß solche die aller-erbarmens-würdigste und elen-
„ deste in meinen Augen sey. Dieses aber kan ich hoch und
„ theur bezeugen, daß wenn ich noch heute durch Uberzeugung
„ gewonnen, aus dem Protestantischen in den Römischen
„ Schaaf-Stall übergehen sollte; ich mich in Wahrheit nicht
„ zuerinnern wüste, daß Ew. Wenigkeit im geringsten etwas
„ dazu beygetragen, ausser daß dieselben im Vorbeygehen dann
„ und wann einen Naselnstüber davon getragen, wenn Sie nach
„ dero angestam̃ten alt Ahnherrlichen Natur-Art, die gähnende
„ Laffe zu weit aufgerissen, und dero mit Calabrischer Mund-
„ fäule parfumirten ritzigen Speichel, gleich als ob sie, wie
„ jene bey der Creutzigung Christi, ein Privilegium darüber
„ hätten, mit tausend anzüglichen Cavillerien uns Evangelicis,
„ wer ihnen nur vorkommt, ins Angesicht geworfen, oder gar
„ wie sie sich dermalen berühmen, mit der stumpfen Lantze dero
„ gelähmten Zunge mein Windmühlen-Werck, das hintere
„ nemlich, in Grund zu bohren sich gelüsten lassen wollen;

„ Stumm-

„ Stumm-Advocatisch zu reden. Daß aber ein solcher
„ Luft, Wasser-Blasen, und See-Held zumal wenn er cum
„ Bermissu Superiorum aufs Creutzen auslauft: am groben
„ Geschütz mir weit überlegen sey, das räume ich ohne Wieder-
„ rede ein; allein eben das ist die erste Ursach, daß ich mich mit
„ einem so poßierlichen Ungeheur, das, wie Herr P. Rothfischer
„ ganz artig schreibt, als es von Rom zuruck gekommen, sich sofort
„ eingebildet, daß es der grosse Bär im Thier-Creiß sey, nie
„ was zu schaffen haben wollen, sondern dasselbe brummen
„ lassen. Die andere Ursach war, daß wenn es der Herr
„ nicht übel nemmen will, dessen eigene Landsleute und zwar
„ Leute von Verstand und Ansehen, uns bezeuget, man halte
„ denselben für nichts anders als einen Phantasten und ordi-
„ nirten Pfaffen-Pritschinelli, der sich zum Controvertiren
„ schicke, wie der Esel zum Lauten-schlagen; den, wenn er zu
„ was getaugt, sein Herr bey dem er Beyläufer in Welschland
„ gewesen, doch wenigstens zum Hünergreiffer würde gemacht
„ haben, und dem wie gantz recht gesagt, wenn er mit seinem
„ Schnautz-Bart zu nahe kommt, weiter nichts als ein derber
„ Nasenstüber gebühre. Gewiß das Schiff Petri würde
„ des Assecurirens sehr nöthig haben, wenn dessen Heyl der
„ einigen Vertheidigung und Geschicklichkeit deß Stumm-
„ affocatischen Steurmanns überlassen wäre, wie er sich in
„ seinem Paroxismo höchlich flattiret.

Diese sind die eigentliche und unverfälschte Wort, wie sie vom Blat 613. biß auf 615. lauffen. Das Geschrei und Ansehen ist freilich biß zum zittern erschröcklich; allein meine Herren förchtet euch nicht, denn es ist nur ein Esel in Löwen-Haut verkleidet, sagt Herr Wilhelm Triller. loc. cit.

Herr Groß hat die Gütigkeit uns erstlich einer Krummacherei zu beschulden, als wenn wir seine Stelle sub num. 117. krum gemacht, debauchiret, oder verfälschet hätten: und darum beliebt ihm seine Stelle sub num. 117. mit halben Worten zu wiederholen, damit er uns der Falschheit überführe.

Was

Wir haben die Boßheit dieses Helden glaublichen im Geist vorgesehen, und eben darum haben wir seine gantze Stelle sub num. 117. gantz umständlich von Wort zu Wort gesetzet. Eine Stelle debauchiren, oder verfälschen, will sagen, etwas geflissentlich auslassen, oder etwas geflissentlich zusetzen, durch welches der sensus quoad essentiam notabiliter verändert wird. So ist die Lehre der Juristen bei Mascardus de actione albi corrupti, und bei Brunnemannus de crim. falsi. Ob nun Herr Groß oder wir diese geflissene Boßheit auf sich geladen? das sollen nicht die Herren Catholicken, sondern die Herren Lutheraner sagen, welche die Blätter deß Herrn Groß in Händen haben, und auf welche Herren Luthraner wir bei Verlurst unserer Ehre und Reputation hiemit nochmahls compromittiren.

Wenn der Herr Groß das crimen falsi nicht begangen hat, warum bringt er nicht die gantze Stelle, wie sie Num. 117. nider geschrieben ist? warum läßt er aus: *Niemand glaube, daß wir durch diese Anmerckung uns an der Heil. Catholischen Kirche reiben wolten.* Item: *Und wir wurden auch dieses mit stillschweigen übergehen, wenn wir von dem schier rasenden Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könnten.*

Wie, sind dieß nicht Ausdrücke, die zur Wesenheit der Sache dienen? wie, heißt dieses nicht, litteras omittens, aut truncans, aut lacerans falsi reus est? l. 3. §. 18. ff. ad S. Sil. Bart. in tit. ult. ff. de Leg. Cornel. de fals. Und endlich wie? ist ihnen nicht wissend, daß eben darum jener den Procefs verlohren habe, welcher das Wesentliche stümmelt, auslässt, oder hinterschlägt? Falsificans acta cadit causa. Blum. Pract. t. 51. n. 30. Et hinc ad minimum extraordinariè puniendus. Gail. I. O. 134. in fin.

Es ist schon eine natürliche Folge der Ubelthat, daß sie an eigenem Strick erwürgen muß! und wenn wir sie dannenher ja ex gratia, ad extraordinariam verfällen sollten, so dancken sie dem gnädigen Justinianus, daß wir sie mit dem Esel reüten entlassen.

Und würcklich ziehet unser Herr Groß die Knie-Stiefel an, damit er auf dem Esel die Ordinari reite, denn auf dem Esel reiten, heisset auch sich erzörnen.

Es erzörnt sich der gute Mann würcklich, und zwar so, daß ihm die Strimpff-Band zerspringen möchten. Er stampfft mit den Füssen; Er drehet sich rings herum; er wirft die Hände unter einander. Die Stimm wird hefftiger; das Halß-Bindgen zu enge; die Perouque fängt allgemach Feür; der Kopf spührt die Hitze; das Hirn wird angebrannt, die Witz stehet in lauter Flamm, und der Verstand ligt schon in der Aschen: dannenher müssen wir es nicht anders als Funcken von dieser unglücklichen Brunst ansehen, wenn er den Stumm Advocat „ einen Don Quixot; ein General-Grand-Admiral „ über die Schnacken am Boden-See; einen boßhafften „ dummen Stummel; einen Sohn deß Mucken-Königs am „ Sonntag Invocavit; eine Calabrische Mundfäule, wie jene „ bei der Creutzigung Christi; einen Pfaffen Pritschinelli; „ ein Bähr im Thier-Creiß nach Zeugniß des P. Rotfischer, und „ endlich ein Stumm Affocatischen Steurmann in die Welt ausschreiet.

Mit Personalien zu handeln, und gantze Blätter mit diesen anzuschmieren, ist freilich für ein Leser, der ein gesetzter Mann ist, eine blut schlechte Freud: doch müssen wir in diesem Stück entweder unsere Schwachheit, oder unsere Juridische Erbsünde gestehen, daß wir an wohl-gereimten Stich-Reden in einer Schrifft nach Proportion deß Subjecti ein gantz besonderes Wohlgefallen finden. Nicht zwar wie estheils Juristen als böse Christen machen, welche schimpfen, wenn sie nicht weiter könen, sondern unser Wohlgefallen ist dieser, daß wir unsere Gegner mit Fleiß hitzig machen, damit sie aus Zwang anspornenden Beywörtern sich rühren müssen, welches sie sonst nicht würden gethan haben unter dem künstlichen Vorwand: Der Stumme Advocat verdiene kein Antwort.

Gerad unser Herr Groß ist ein solcher junger Herr von etlichen 60. Jahren, welcher niemals wurde geantwortet haben

wenn

wenn wir seine eingenommene Prügel-Suppe nicht hundert mal aufgekocht hätten. Wäre es möglich, daß sich unsere Glaubens-Gegner über unsere Jahrs-Schrifft bescheiden hermachten, und uns mit Gelegenheit Punct zu Punct wiederlegten, wenn sie könnten? so müßten wir unempfindlicher seyn als Stein-Klippe, wenn wir nicht einen sanfften Echo gebten. Da wir aber angemerckt, und täglich erfahren, daß wenn man einen von den Herren Lutheraner zum Gegenstand nimt, und ihre Schrifften nach unser Schuldigkeit wiederlegt, sie die Herren Lutheraner gleich mit der Stuben-Thür in das Zimmer hinein fallen, und mit Verläumbdung captationem benevolentiæ oder merita causæ suchen !! so will es die Menschlichkeit, daß man auf ein pique einen repique mache, und in dem Spiel la maine erhalte, nicht zwar wegen Wohlredenheit der Stich-Reden, sondern wegen Wesenheit der Sache, um welche gestritten wird. Wir haben allemal die Liebe deß Nächsten zum Vorwurf genommen, und keiner wird uns sagen, daß wir deß Nächsten Schaden oder Verkleinerung gesucht. Wäre aber ja durch Menschl. Schwachheit unser Fürsatz geblendet gewesen, und hätten wir allenfals von dieser Christ-schuldigen Maß-Regel abgewichen, so betten wir alle und jede, die von uns auf solche Art beleidiget worden, um Vergebung! revociren unsere Wort, die entweder Catholicken oder Lutheraneren solten Tort gethan haben, und versichern anbei, daß wir einem jeden en particulier dieses öffentliche Geständniß würden wiederfahren lassen, wenn wir über kurtz oder lang wissen sollten, daß unser Nächste auf einige Art in Meinung seines Neben-Menschen an Ehr, Rang, oder Reputation wäre verkleinert, oder beschädiget worden, ja wir declariren öfentlich den realen Schaden reichlich nach Art jenes bekehrten Publican zu ersetzen: Si aliquem defraudavi, reddo quadruplum.

Diese unsere Erklärung entdeckt unsere Willens-Meinung und unser Hertz auf jene Art, wie wir es vor dem Prüffer des Hertzens und der Nieren auszuschütten verbunden sind: und es wird danenher eben diese Erklärung auch unsere Leser

von der Reinigkeit unserer Triebe überzeugen, daß wir nemlich beissende Wörter aus einem anderen Ziel anwenden, als die Gegner zur Antwort zu nöthigen, und zwar, daß wenn sie nicht ex principiis rationalitatis antworten wollen, daß sie sich doch wenigstens ex principiis animalitatis bewegen.

Unsere Christliche Absicht beziehet sich neben diesem beständig auf das anständige, und denckt genau, daß man weder Religions-Friede noch andere Reichs-Schlüsse beleydige. Wir packen nur den Particular, oder das Individuum an, gegen welches wir ins treffen gehen, und eben darum hoffen wir nicht, daß sich eine gantze Gemeinde wegen eines unnützen Gliedes annemmen werde, wie wir in unser general Protestation gemeldet. Will sich aber eine gantze Gemeinde ratione dogmatum annemmen, so achten wir uns glicklich in Augen der gantzen Welt: Christum den Gecreutzigten und dessen Lehre zu verkündigen. So viel per parenthesin! so kommen wir (aber unter obigen Bedingnissen) nunmehr an das Claudatur, oder an den Bruder Claudi, das ist an den Krummacher von Erlang. Wir dencken, daß wir unsere Leser in der Leichen-Rede auch ein wenig Lachen machen müssen, sonsten möchten sie sich gar zu Tode weinen. Wir hoffen, daß man alle die Titel werde recht verstanden haben, womit uns Herr Groß beehret, wiedrigenfals müssen wir das Lexicon alleweil bei uns tragen. Das grausam giftige Wort, mit welchem uns Herr Groß desperat auszahlt, ist jenes vom Don Quixot.

Don Quixot de la manche ist ein erdichteter Name eines jrrenden Ritters, welcher sich grosser Streiche rühmt, in der That aber ein Panthast ist. Der Verfasser von diesem Roman wolte die Spanische National-Fehler nach dem Leben mahlen, und verfiele derowegen auf dieses Buch, welches sein genommnes Vorhaben recht wohl erfüllt. Jederman weißt, daß die Spanier ungemein hoffärtig sind, und daß sie sich unter einander bereden, GOtt habe auf dem Berg Horeb, mit Moyses Spanisch gesprochen.

Kaiser

Kayser Carl der V. muß selbst dergleichen Dinge haben sagen hören, weil er bey Urtheil-Fassung von Würdigkeit der Sprachen, zu sagen beliebte: mit GOtt solle man Spannisch reden.

Sey diesem, wie ihm sey, so ist einmal gewiß die Ambition bey den Spañieren passio prædominans, oder die herrschende Neigung, darum auch Monsieur de la Cueva von dem Verfasser des Don Quixot ungemein vortheilhaft spricht. Herr Groß, welcher, wie er sich rühmet, mit einigen Herren von Gelarheit und Ansehen hier in Constantz correspondirt, hatte denn auch ohne Zweifel Nachricht, daß uns der Heiligste Vatter Benedictus XIV. zum Ritter des Heil. Petri geschlagen? uns mit wiederhohlten Gnaden-Küsse, kostbaren Geschencke, und vilen anderen Vorzüglichkeiten gewürdiget habe? So unverdient zwar solch auserordentliche Gnaden waren, so bekannt wurden sie doch durch die öfentliche Zeitungen der Herren Lutheraner selbs.

Regenspurg, Nürnberg, und Augspurg schrieben diese Neuigkeit mit vielem Beyfall! nur Coburg und Erlang sahen es auf der unrechten Seite an, und Herr Groß deüchte sich in seinem Leben keinen glücklichern Einfall gehabt zuhaben, als daß er den Bandel quà Sanct Peters Ritter mit dem Ritter Don Quixot en paralelle aufführen konnte. Der Gedancken war in Warheit unvergleichlich, zumals, wenn man die neü-vermehrte Edition von Don Quixot, welche zu Amsterdã bei Monſ. Mortier heraus gekomen, nachlesen mag, wo gesagt wird: Don Quixot habe einen Esel zu tod geritten, und hernach ausgegeben, er habe Löwen wie Haber-Strohe von einander gerissen.

Wir wußten es ohnmöglich zu läugnen, daß nicht die liebe Mutter Eva ein ehrliches Stück von dem Hoffarts-Apfel uns zu komen lassen! und wir müssen unser eigene Schuld gestehen, und das Gleichniß mit Don Quixot bon gré, mal gré billigen, weil unser Herr Groß ein lebender Zeuge ist, daß uns ein gleiche Geschicht aufgestossen, aber mit dem Unterscheid, daß jenes eine Fabel, und diese die Warheit ist.

General - Grand - Admiral über die Schnacken am Boden-See ist ebenfals kein geringer Name! und siehet man aus diesem, daß Herr Groß auf dieser unserer Flotte schon geraume Zeit muß Boots-Knechte gewesen seyn, weil er den Titel seines Herrn so gut in Gedächtniß hat. Uberdieß ist ein Schnacken-Admiral kein geringer Titel, denn, an statt daß er zu Verachtung dienet, so ist er ein Beweisthum, auch aus deß Feindes Mund, daß der Admiral keine falsche Flaggen führt, sondern immediatè von Christo die Flaggen erhalten.

Die Kirche, Alten und Neuen Testaments, war in der Arch Noe vorgestelt, und darum vergleicht man noch heutigen Tags die Kirche einem Schif. Moyses zum Exempel, regierte ohnfehlbar das Schife der Israelitischen Kirche, und war mithin unlaugbar Grand - General - Admiral; und da er hernach den verstockten Pharao mit Schnacken straffte: Percute pulverem terræ, & sint sciniphes in universa terra Ægypti. Exodi viii. 16. So ware Moyses General - Grand - Admiral der Schnacken, indem er diese vertreiben, oder aber durch seine Wunder-Macht verwehren konnte. So fort, da wir uns in dem sichern Schife befinden der wahren Religion, wie Moyses; und in unser Macht stehet unsern lieben Boots-Knecht Pharao mit Schnacken und lächerlichen Einfälle so lang zu plagen, biß er das Volck Israels, oder die Wahre Catholische Kirche frei läßt, und seine Verstockung ändert, so gestehen wir auch in diesem Sinn, daß wir Admiral der Schnacken sind, das ist, wir sind Moyses, und Groß ist Pharao.

Ein Sohn deß Mucken-Königs am Sonntag Invocavit, will so viel sagen, als ein Sohn deß Deufels. Der Sonntag Invocavit ist der erste Sonntag in der Fasten, wo die Heilige Cathol. Kirche das Evangelium Matth. 4. zu lesen befihlt, da der Satan nemlich Christum versuchet. Es versprache dieser Lugen-Geist Christo alles Reichthum der Welt, wenn er ihn, den Satan nemlich, kniefällig anbetten würde? Christus indessen, um uns Christen ein Beyspiel zu geben, wie man den Groß-

Künst-

Künstler abtreiben müsse, jagte den Versucher von sich, und sagte zu ihm: Gehe von dannen Satan! du ärgerst mich! vade retro Satana! scandalum es mihi. Und hierauf kamen die Engel, und becrönten den Obsiger: Et administrabant ei. Dieses ist die Geschichte von dem Sonntag Invocavit in der Fasten, welche Herr Groß nicht hätte anführen sollen, weil er weißt, daß man in der Fasten die Stockfisch klopft. Vos ex Patre Diabolo estis, wirft die Göttliche Schrift jenen für, welche die Warheit, welche GOtt ist, in der Religion verlassen, und mit dem Vatter der Finsterniß zu Wercke gehen. Daß Lutherus mit dem Deufel sehr viel Gespräche gehalten, und ihn auch angeruffen, er soll ihm doch nichts übel thun, bestätigen die erbauliche Wort in seinen Tischreden: clementissime Diabole &c. &c. &c. und es bestätigen dieses überhaupt des Herrn Martin Luthers Schriften (*) in welchen des Deufels da und dort sehr honnet gedacht wird. Wir weisen Herrn Groß auf gedachte diese Schrifften des Herrn Luthers, und wenn er dieses nicht finden kan, so lese er des Bischofs von Meaux Histoire des variations. tom. 2. 3. & 4.

Lassen wir aber dieses dahin gestelt, biß wir besser unten von Warheit der Religion sprechen werden, und fragen indessen den Herrn Groß, ob es nicht Früchte von jenem Stam-Baum seyen? wenn man sagt: Ich will dir alles Reichthum der Welt geben, wenn du mich kniefällig anbetten wirst! und wenn man spricht, man müsse die Warheit der Heil. Cathol. Kirche gestehen, nur damit Herr Groß vor dem Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könne?

Der Satan wußte nicht, daß Christus, Christus war! sahe ihn mithin vor einen simplen Menschen an; und Herr Groß hält jenen vor ein Don Quixot, der doch an sich selbs kein irrender Ritter ist, weil ein Catholick in seinem Glaube ohnmöglich irren kan.

Der

(*) Lib. de Missa angulari tom. 7. edit. Wittenb. fol. 443.

Der Satan verspricht, was er nicht halten kan: und Groß hält nicht, was er versprochen. Der Satan voll der Verwirrung packet sich, und schämt sich seiner Reden; und Groß, da er gesehen, daß er unerachtet seiner gemachten Bekänntniß doch nicht in Ruhe bleiben könnte, wiederruft seine vorige Geständniß, und wirft sich voll der Verzweiflung in die vorige Grube der Confusion. Wie? heißt dieses etwann nicht ex ungue leonem, das ist, den Bock an der Pommade, den Stockfisch an der Brühe, und den Löwe an den Klauen kennen?

Und wenn wir denn den Herr Groß als einen Löwen an seinen ritzenden Klauen kennen, wie wir bei Anfang dieses II. Predigt-Theils gesagt, wie mag er den Meister Hemmerle aus der Siebschafft ausschliessen, da er doch weißt, daß eben derselbe schöne Herr am Sonntag Invocavit, von dem Heil. Petrus ein Löwe genennet werde? tanquam leo rugiens circuit; mithin es von dem metamorphosirten Löwen des Müllers, zu dem Löwe am Sonntag Invocavit, linea recta ist.

Unser Amt, so wir auf uns genommen, bestunde in der Wachtsamkeit, den eselectrisirten Löwen heraus zu beissen, mithin die Stelle einen wachtsamen Hundes zu vertretten, unter welchem der Prophet Isaias am 56. c. einen Vertheidiger des Glaubens verstehet. Folglich ist, und bleibet wahr: Melior est canis vivus, leone mortuo. Eccles. 9. 4.

Daß aber Herr Groß sich auf den elenden Rotfischer beziehen mag, als wenn uns dieser einen brumenden Bären im Thier-Creiß genennet hätte? eine solche Authorität heisset so viel, als einen Bären anbinden. Das Gestirn ursa major, oder Herr Groß; wie das Gestirne ursa minor, oder Rotfischer haben von uns ihre richtige Observation erhalten: und wenn uns ja von dieser Benennung etwas zukommen solte, so kan man uns auf das höchste einen Bären-Treiber heissen. Und da dieses Amts ein König David sich nicht entzogen, so geben wir Herrn Groß und Herrn Rotfischer die Antwort mit den Worten Davids I. Reg. Quoniam ursum & leonem ego interfeci.

Herr

Herr Rotfischer soll sich der Erfahrniß auf das neue bald wieder zu getrösten haben, und villeicht (so es GOtt will) gleich im ersten Monat künfftigen Jahrs: Sie aber, damit sie nicht glauben, wir rühmen uns auß Eigenlieb ein David zu seyn, werden an dero Schedel heut noch die Probe empfinden.

„ Unsere obige Erklärung (so lauten abermal die klare Wort des Hrn. Groß cit. loc,) Unsere obige Erklärung ist zwar so klar, daß ein Kind dieselbige verstehen kan. Wir verehren eine allgemeine Christliche Kirche, wie sie von Christo und seinen Aposteln gepflanzet ist. Wem aber ist unbekannt der Streit, der zwischen den beyden äusserlichen Heerden, der Römischen und der Protestantischen, obwaltet, und wie jede sich den Namen der wahren Christ-Catholischen Kirche mit Ausschliessung der andern zueigne? Die Römische Kirche spricht: Wir sind in unverruckter Possession von den Zeiten der Apostel her. Die Evangelici wenden dagegen ein: Ihr seyd aber von der ersten Lauterkeit der Lehre JEsu und seiner Apostel abgewichen, und nicht mehr eine Kirche Christi und seiner Apostel, sondern eine Kirche des Pabsts und der Römischen Clerisey. Wir Protestanten aber sind wieder zur ersten Reinigkeit der Christlichen Lehre hinangestiegen, nachdem wir den Gewissens-Zwang der Geistlichkeit, das Joch der übertriebenen Menschen-Satzungen, und die überhandgenommener Mißbräuche, darunter noch so viel tausend Seelen im Pabstthum seufzen, abgeschafft haben. Kurz, an jeder Kirchenthüre stehet geschrieben: Hier ist des HErrn Tempel! Hier ist des HErrn Tempel! Sollen wir uns hierüber noch weiter heraus lassen, so sind unsere aufrichtige Gedancken diese. Wie es ein ausgemachter Grundsatz ist: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Das ist, wer nicht nach dem Sinn Christi gebildet und gleichsam umgeschmeltzet ist; wer nicht in den seligen Fußstapfen unseres Heylandes, welche sind Glaube, Liebe, Hoffnung, Sanftmuth, Gerechtigkeit u. s. w. einher gehet, der kan

„ für keinen Christen gehalten werden; der ist kein Schäf-
„ lein seiner Weide; Er nenne sich von welcher Heerde er
„ wolle, sondern er ist entweder ein irrendes oder ein räu-
„ diges Schaaf: Also ist daraus klar und offenbar, daß die
„ eigentliche wahre Kirche Christi keine andere Glieder in
„ sich begreiffe als die wahren Glaubigen.

„ 2) Wie aber die Kirche GOttes alten Testaments
„ auch zu der Zeit da sie mit Abgötterey angesteckt war,
„ dennoch die Kirche GOttes blieb, und wenn schon ein Elias
„ meinte, daß nunmehr alles verlohren sey, gleichwohl die
„ Versicherung aus dem Mund des Höchsten vernehmen muß-
„ te: Ich habe mir übrig bleiben lassen 7000. Mann die ih-
„ re Knie nicht gebeuget haben für Baal: (Rom XI.) Also
„ thun wir einander unrecht, wenn eine Parthie die andere
„ darum von der Kirche Christi ausschliesset, weil in dem
„ äusserlichen Hauffen es nicht nach ihrer Form zugehet;
„ sondern es bleibt allezeit eine äusserliche sichtbare Kirche,
„ da Gutes und Böses, wie in dem Neze Petri vermenget
„ ist; und eine eigentliche wahre unsichtbare Kirche, die aus
„ ächten Gliedern bestehet; es mag sich auch die äusserliche
„ Kirche in so viel Heerden und Secten trennen als sie nur
„ immer will. Ferner

„ 3.) Wie ich bey den Evangelicis einen Unterschied ma-
„ che unter den Maul-Christen, die sich nur mit dem Mund
„ zur Evangelischen Lehre bekennen, weil sie darinn getau-
„ fet und erzogen sind: Und den wahren Hertzens-Christen,
„ deren Leben mit ihrer Lehre übereinstimmet: Also mache
„ ich auch einen Unterscheid unter Gescheid- oder Aecht-Ca-
„ tholischen, welche die heilsamen Lehren JEsu in ihrer Lau-
„ terkeit einsehen, und in ihrem Hertzen Platz greiffen, das
„ Ubrige aber an seinen Ort gestellt seyn lassen, und mit dem
„ Schiff so fortfahren, darinn sie sich befinden: und dann
„ denen Dumm- und Pfäffisch- Catholischen, die oft selbst
„ nicht wissen, woran sie sind, bey ihren äusserlichen Mit-
„ teldingen stehen bleiben, und ob sie gleich ihre eigene Re-

„ ligion

„ ligion am allerwenigsten kennen, dennoch zum Theil mit ei-
„ nem eingewurzelten Haß gegen andere Religions-Verwand-
„ te erfüllet sind; unter welch unwürdigen Creaturen unser
„ Herr Bandel wohl einer der vornehmsten zu seyn die Eh-
„ re hat Was aber endlich den Unterschied der Lehren und
„ die äusserliche Formalitäten betrift: darüber werden sich
„ wohl die, die dazu bestellet sind, mit einander zerren bis
„ an der Welt Ende. Ob sie aber nicht besser thäten, wenn
„ sie dafür das unwissende Volck zu der Quelle des Heils
„ selbsten hinwiesen, und statt ihrer Aufschneidereyen ihr Le-
„ ben und gute Beyspiele predigen liessen, das ist eine Fra-
„ ge, die auch ein Kind entscheiden kan.

Dieses, was wir bis anher gehört, soll ein Erklärung seyn über jenes, was Hr. Groß sub Num. 117. gesagt. Diese Erklärung aber ist nicht nur allein nicht für den Hr. Groß, sondern eben diese Erklärung wird ihn in die äusserste Finsterniß werffen, wenn er seines Gewissens-Triebe nicht Folge leistet, welche Triebe in der That durchaus Catholisch scheinen. Vor lauter Freude wissen wir nicht, wo wir geschwind genug anpacken sollen? Wir sehen die Schwachheit Goliaths aus seinen Schritten! Wir bedauren daß der arme Riß von seiner Grösse solch-abendtheurliche Meinung hat! Wir erfreuen uns aber anbei hertzlich, daß er uns neue Gelegenheit zu siegen giebt, und zwar eben zu jener Zeit, da er vermeinet zu obsiegen.

Wertheste Leser! lobet vor allen den GOtt Israels, welcher so wunderlich vor die seinige wacht! welcher seinen Sieg und Ehre selbs durch die Waffen der Feinde sucht! und welcher unser Heyl, wie Zacharias spricht, durch unsere Feinde bestätigt!

Hr. Groß hatte die Meinung seiner Religion etwas zu Gute zu thun, und sich vor allen Verantwortungen gegen seine Religions-Verwandte zu befreien, wenn er sagte, daß er jene Kirche für die Wahre halte, welche von Christo und seinen Aposteln auf Erden gepflantzet worden? in sicherer Mei-

nung, daß eben die Luterische Kirche solche wäre. Denn (sagt Hr. Groß) wir Protestanten sind zur ersten Reinigkeit hinangestiegen, nachdem wir den Gewissens-Zwang, das Joch der Menschen-Satzungen, und die überhand genommene Mißbräuche abgeschaft. Et aiebat Philistæus: ego exprobravi agminibus Israel. 1. Reg. 17. 10.

Es ist artig, daß unser grosse Riß in einen Zweykampf sich einlassen mag? noch viel fremder kömmt uns aber für, daß ein unächter Sohn, wie Goliath ist; vir spurius nomine Goliath 1. Reg. 17. 8. mit rechtmäßigen Kindern um das Erbtheil des Vatters streiten mag, welcher im Himmel ist.

Daß die Protestantische Religion zur ersten Reinigkeit hinangestiegen, den Gewissens-Zwang, Menschen-Satzungen, und übertriebene Mißbräuche abgeschaft hab? Alles dieses ist nur gesagt, aber nicht bewiesen. Wenn Hr. Groß diesen seinen Satz behaupten will, so muß er uns erstlich sagen, ob die Catholische Kirche vor der so genanten Reformation nöthig gehabt die Lehre (Dogma) oder die Kirchen-Zucht (Disciplinam) auszubesseren? Sagt er die Lehre, so spricht er, wie Novatianus und ein Capital Hæreticus, weil die Lehre von GOtt weder durch die Apostel, weder durch die Menschen ohnmöglich kan verbessert werden? Sagt er die Kirchen-Zucht, so hätte man es bei Verbesserung der Kirchen-Zucht sollen gelten lassen, und nicht die Lehre deformiren, oder aber, man hätte vorher darthun sollen, daß die Lehre der Catholischen Kirche nur Menschen-Satzungen gewesen? welches aber weder Calvinus, weder Lutherus zugelassen, sondern ein jeder von diesen Beyden eingestehet, daß die Lehre der Catholischen Kirche in den vier ersten Sæculis rein und sauber gewesen, wie sie von Christo und den Aposteln auf Erden gepflantzet worden.

Wir läugnen es nicht, und es wird es auch kein rechtschafener Catholick wiedersprechen, daß es nicht öfter an der Kirchen-Zucht sehr gefehlet. Wir gestehen es, daß es oft liederliche Priester, unwürdige Geistliche und laue Eiferer des Gesetzes gegeben? Aber was kan das Gesetze dafür, wenn es Sünder giebt? Das Gesetze kan deswegen dennoch

gut

gut, heilig und unverbesserlich seyn, wenn schon die Menschen boshaft leben.

Ohne Streit ist es, daß Israel die wahre Religion und die reine Lehre GOttes gefolget! aber ist es nicht auch wahr, daß es doch schlechte Priester gegeben, welche Theils mit Weibsbildern, Fressen und Sauffen liederlich gelebet, wie zum Exempel die Söhne Heli, Ophni und Phinees! theils sonsten ärgerlichen Wandel getrieben, wie verbi gratiâ Core, Dathan und Abiron! Aber, weil diese Priester ihren Beruf nicht erfüllet, wie? ware es deswegen nöthig, daß gantz Israel hätte abfallen, und den Glaube der Philistæer annemmen sollen? keines Weges: denn das Gesetze, so Moyses von GOtt erhalten, bliebe deßwegen doch das wesentliche der Israelitischen Religion, und GOtt befahle nur, das Unkraut, nicht aber den Weitzen auszurotten. Ophni, Phinees, Core, Dathan und Abiron wurden am Leben gestraft: aber die Kirche Israels bliebe doch im Leben. Sie verlohre faule, morsche und unnütze Glieder, aber der Leib wurde deßwegen nicht zergliedert. Moyses und Aaron waren hin wie vor Päbste von der Israelitischen Kirche, und Israel bliebe so lang auch die wahre Religion, so lang die Succession der Priester aus dem Levitischen Stammen gedauret. Ja sie wurde auch noch heutiges Tages die Wahre seyn, wenn nicht Messias gekommen, gelitten, gestorben, Apostel erwählet, diese mit dem Heil. Geist begnadiget, und seine Lehre des neuen Testaments aller Welt verkündiget hätte.

Auf solche Weise (sagt Tertullianus c. 39.) pflegt GOtt seine Kirche zu reformiren, nemlich daß ein Messias komme, und nachdem er in Himmel gefahren, seine Apostel mit dem Heil. Geist, und mit der Gabe Wunder zu würcken in alle Welt ausschicke? widrigenfahls, fahret fort Tertullianus könnte auch Simon Magus, und Samosetanus sagen, sie wären Reformatores, und hätten Wunder gethan?

 Cum

(37) Tertullianus lib. de præscript. advers. Hæres. c. 39.

Cum tamen Apostoli de mortuis vivos faciebant; illi de vivis mortuos faciunt. cit, loc. Auch im alten Testament, wie wir gesagt, erhebten sich Core und Dathan gegen den Moyses und Aaron, und gaben für, sie hätten das wahre Gesetze?

Jason und Menelaus thaten ein gleiches gegen Onias? Novatianus gegen Cornelius? der After-Pabst Felix gegen Liberius, und Ursicinus gegen Damasus. Aber wie? war es mit diesem ausgericht, und war es genug, daß sie es gesagt? keines Weges! und weil sie denn die wahre Kennzeichen der guten Hirten nicht gehabt, so wurden die zwey Ersten von der Erden verschlungen, und die andere giengen sonst recht elend zu Schande.

Der Donatist Parmenianus warfe dem Heil. Augustinus diese nemliche spitzfindige Schlußred vor, und sagte ihm gedreust unter die Augen, daß die Donatisten deßwegen die Catholische Kirche reformiren müssen, weil das Unkraut auf dem Acker des Evangelij überhand genommen: allein der heilige Lehrer nahm das Stichblat für sich, und zeigte ihm, daß sie, die Donatisten das Unkraut und das Strohe wären, weil sie wie Strohe, von der Uneinigkeit ihrer Glaubens-Meinungen herum getrieben wurden? die Catholicken aber, wie der gute Waitzen allezeit einig geblieben. (38)

Wir haben es ohne Bedencken eingestanden, daß es zuweilen in der Kirchen-Zucht eine Reformation nöthig hatte! aber mein lieber Hr. Groß nur die Kirchen-Zucht NB. und nicht das Dogma oder der Glaube hatte eine Reformation vonnöthen; denn der Glaube und dessen Sätze können nicht verbesseret und nicht reformiret werden, weil der Glaube, Gottes

(38) Nullo modo autem propter Iustitiam, qui Christi Ecclesiam diviserunt, & cum ea quasi simulatâ Iustitia, conantur ante tempus à palea separari, ac frumenta ejus falsis Criminationibus insectantur: dum ipsi ab ea, tanquam levissima palea, variis rumorum flatibus separati sunt. S. Aug. L. 1. *contra Epist. Parmen. c.* 14.

tes Wercke ist, und nicht der Menschen: verbum autem Domini in æternum manet.

Wenn es wahr ist, wie wir leider GOtt! es nicht entstehen können, daß im sechzehenden Jahrhundert das Sæculum Ferreum gewesen, wo Tugend und Wissenschaften im Roste da gelegen, so hätte das Reformations-Wercke auf Verbesserung des mißhandelten Christlichen Wandels abzwecken müssen, und anbei hätte Lutherus mit Apostolischer Sanftmut, Demut, und wahrer Christen-Lieb durch das gute Exempel ein neues Leben predigen müssen.

Solten wir uns wegen Umstände der Kleinen nicht eine Rechnung machen därfen, so würden wir den Lutherischen Kram auslegen, und mit den eigenen Worten Luters darthun, daß kein Corsar eine so ausgeschämte Stirne hat, wie ein seyn sollender Apostolischer Reformator Lutherus. Lese ein jeder Luteraner lib. de vita Conjugali Tom. I. Epist. latin. fol 334. ad Philippum. In Colloqu. latin. Tom. I. cap. jocosa & festiva. In Colloqu. germanic. cap. de Matrimonio: und schwöre uns hernach ein jeder, der solch-allegirte Bücher des Luters gelesen, schwöre uns hernach, sagen wir, ein jeder auf seine Ehre, ob Mahomet erbaulicher reden könte, wenn er die Sünde des Fleisches ein Werck der Barmhertzigkeit heißt?

Die Unlauterkeit ware allemal in dem Acker des neuen Testaments ein Unkraut von so viel gefährlicherer Folge, weil es über Nacht gewachsen: und eben darum eine Prob ist, daß jene Kinder der Finsterniß seyen, welche sich diesem Laster ergeben, weil die Herren Liebhabers allemals die Finsterniß suchen. Omnis qui male agit, odit lucem.

Die Lehre Christi ist das Licht, welches die Finsterniß vertriben hat, und bis zu Ende der Welt vertreiben wird? Lux in tenebris lucet: so bald man aber die Wercke der Finsternissen liebet, und mit seinem Exempel predigt, ja so gar aus den freiwilligen Schwachheiten keine Sünde macht, so ist es ein Zeichen, daß ein solcher Apostel ein Apostel der fleisch-

lichen

lichen Finsternisse ist, und nicht des Lichts: & tenebræ eam non comprehenderunt.

Die Catholische Priester, sagt Luter, seyen zu seiner Zeit schlechte Kerls gewesen? und wir haben dieses so viel mal vor jene, die es waren, schon eingestanden, so sehr als wir die damals verderbte Sitten bedauren. Aber, eben darum, weil diese zum Theil nichts nutze waren, so hätte Luter, da er diesen Greuel eingesehen, die lau gewordene Kirchenzucht verbessern, nicht aber den Weitzen verderben sollen.

Was man nicht auf einmal änderen kan, muß man mit Gelassenheit übertragen, sagt der grosse Augustinus (39) und wo ist endlich ein Acker, in welchem kein Unkraut wächst?

Opportet enim esse scandala, imò impossibile est, ut non veniant scandala; *Matth.* 18. 7. *Lucæ* 17. 1.

Lasset doch das Unkraut wachsen bis zur Ernde, auf daß ihr nicht den Weitzen samt dem Unkraut ausreisset: so bald es aber Ernde ist, so will ich denen Schnittern sagen, daß sie das Unkraut ausreissen, und verbrennen, den Weitzen aber in meine Scheure sammeln. So lehret Christus im Evangelio, (40) mercket es, ihr ungehobelter Dreschflegel des Evangelij, liebster Hr. Groß!

Christus sagt, wenn es Ernde sey, so wolle er es denen Schnittern sagen, daß sie das Unkraut ausreissen? die Ernde aber ist das Ende der Welt: Messis verò, consummatio sæculi est. Matth. 13. 39. Die Schnitter sind die Engel: Messores autem Angeli sunt. Ibidem. und das Unkraut sind die Kinder der Finsterniß: Zizania autem filii sunt nequam. ibidem, 38. Mithin

(39) Quoniam ne nomen Christi per horribilia schismata blasphemetur, pro bono unitatis tolerant Catholici, quod pro bono æquitatis oderunt. S. Aug. epist. 162. *Contra Donatistarum Pertinaciam.*

(40) Sinite utraque crescere usque ad messem, & in tempore messis dicam messoribus: colligite primum Zizania, & alligate ea in fasciculos ad comburendum, triticum autem congregate in horreum meum. *Matth.* 13. 30.

hin können wir nicht begreiffen, da Luther ein Mensch und kein Engel ist, daß er dennoch zu glauben aufbürden will, er habe das Aergerniß der Catholischen Kirche verbessern müssen, da doch vermög Evangelii die Engel es seyn müssen und kein Mensch, die die Aergerniß NB. nicht im 15. Sæculo, sondern allererst am Ende der Welt aufheben müssen. Mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala. Matth. 13.41.

Gesetzt nun wir liessen zu, daß es dem Luther erlaubt gewesen wäre sein Sichel an frembde Erndte zu setzen: so wurde sich doch aus der Geschichte des Lutherthums weisen, daß Luther einen Blut-schlechten Schnitt gemacht, und eben darum zu einem Schnitter nicht beruffen gewesen.

Ist es nicht wahr mein lieber Hr. Groß! sagt nicht das klare Evangelium, daß die Engel, welche die Schnitter seyn werden, den gantzen Acker abschneiden, und alles Unkraut verbrennen werden, so auf dem Acker gestanden? Matth. 13. so fort, wenn Luther von GOtt beruffen war das Unkraut abzuschneiden, so hat er die gantze Welt, und nicht nur ein oder die andere Provintz reformiren müssen? denn der Acker, worauf Unkraut und Aergerniß wächst, ist die gantze Welt. Ager autem est mundus. Matth. 13. 38.

Auch der Deufel selbst darf und kan es nicht läugnen, daß Christus nicht die gantze Welt erlöset? weil der Deufel, wie der Mensch, und der Mensch wie der Engel im Namen JEsu Christi die Knie biegen muß, mithin ist die gantze Welt das Reich des Menschen-Sohns, aus welchem Reich die Engel alles Unkraut oder Aergerniß ausreissen werden, aber NB. NB. allererst am Ende der Welt. Sic erit in consummatione sæculi. Mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala, & eos qui faciunt iniquitatem. Matth. 13, 40. & 41. Solten wir also ja dem Luther Recht geben, daß er das Uble aus der Kirche ausreissen gewollt, so muß uns Herr Groß als ein so ge-

nannter Evangelicus das Evangelium Matthäi zum voraus wahr-
lassen, und sagen: daß Luther vor der Zeit denen Engeln in die
Sichel gegriffen? oder aber, wenn Luther ja ein Engel, und recht-
mäßiger Schnitter gewesen, daß er das Unkraut von dem gantzen
Acker, das ist von der gantzen Welt hätte abschneiden müssen, weil
der Feind des Menschen Heils auf dem gantzen Acker Unkraut ge-
säet hatte. Nonne bonum semen seminasti in agro tuo? unde er-
go habet Zizania? Matth. 13, 27.

Jener, welcher den guten Saamen ausgesäet hatte, ware
der Sohn des Menschen, das ist, Christus unser Erlöser: qui se-
minat bonum semen, est Filius hominis. Der Saamen ware das
Wort GOttes: qui audit verbum, & intelligit, & NB. fru-
ctum affert. Und der Acker, oder der Ort, wo dieser Saamen
müßte ausgesäet werden, ware die gantze Welt. Ager autem est
mundus. Matth. 13. 37. 23. & 38.

Durch das Wort GOttes verstehen wir hier nicht allein das
Göttliche geschriebene Wort im alten Testament, und das geschrie-
bene und ungeschriebene im Neuen, sondern wir verstehen ver-
bum Patris, das ist, jenes Wort, welches für uns Menschen
Fleisch geworden ist, und hernach als vermenschter GOtt seine
heiligste Religion nicht nur mit Worten, sondern mit heiligstem
Exempel bestätiget hat.

Gleichwie nun also GOtt vor die gantze Welt Mensch ge-
worden ist, oder Säemann, das ist, Seminans bonum semen;
so hat natürlicher Weise die gantze Welt müssen der Acker seyn,
auf welchem der gute Saamen, oder die Religion Meßiä ausge-
säet worden, sonst wäre die anderte Person in der Gottheit kein
Erlöser der gantzen Welt, wenn sein heiligstes Wort nicht aller
Welt wäre verkündiget worden.

Da nun aber das Evangelium abermals ausdrücklich lehrt:
euntes in universum Mundum, prædicate Evangelium: Gehet
in

in alle Welt, und prediget das Evangelium. Item, Paulus, der so wohl von Lutheranern als von Catholicken so hohe gepriesene Paulus, das Zeugniß gibt, daß der Römisch-Catholische Glaube (oder damit wir nur bey unser Gleichniß bleiben) daß das Wort GOttes neuen Testaments in aller Welt geprediget und bekannt worden sey. Fides vestra annuntiatur in universo Mundo. Rom. 1. 8. So muß der unfehlbare Schluß endlichen aus allem diesem gezogen werden, daß entweder die gantze Welt durch Luther hätte müssen reformiret werden, oder aber, daß GOtt, oder Martin Luther ein Lügner sey. Das erste ist absolute absolutissime ohnmöglich? Das andere greiffen wir mit Händen.

Daß die gantze Welt hätte müssen reformiret werden, ist darum gewiß, weil auf dem Acker, so die Welt ist, durchaus Unkraut wächst. Colligent de regno ejus omnia scandala. Matth. 13. 41. und weil GOtt denn sagt, die Schnitter werden alles Unkraut zusamm binden, und verbrennen. Ibidem 30. So wäre GOtt ja ein Lügner und noch darzu ungerecht, wenn er erstens vor Ende der Welt, zweytens durch einen Menschen, und drittens nur auf einem Theil des Ackers das Unkraut hätte sammlen lassen; da er doch ausdrücklich und ohne Zweydeutigkeit gesagt? erstens: Die Abschneidung des Unkrauts werde allererst geschehen am Ende der Welt Matth. 13. 40. sic erit in consummatione sæculi. Andertens: die Abschneidung werde geschehen durch die Engel: Messores autem Angeli sunt. ibidem 39. und drittens die Abschneidung werde geschehen auf dem gantzen Acker, das ist, auf der gantzen Welt. Ager autem est Mundus. Ibid. 38.

Und wenn es endlichen wahr ist, daß GOtt die gantze Welt erlöset; und seinen Glaube der gantzen Welt verkündiget hat, wie kan man sich von einem unendlichen Wesen so unwürdige Gedancken machen, und glauben, er habe sein Wort zurück genommen, und an statt der gantzen Welt, nur etliche Provintzen in Europa verstanden?

So müßte man wenigstens von GOtt raisoniren, wenn Lu-

thers Lehre gute Wurtzel haben solte? allein, gerechter GOtt! heißt das nicht deine ewige Erbarmnüssen, dein Blut-triefendes Leiden, und deine ewige Gerechtigkeit spotten, wenn man einem armen Menschen, der voll der Lüge ist, anhängt? Omnis homo Mendax! und des Menschen Sohn, welcher die ewige Warheit ist, so gering und verächtlich hält?

Die Länder, die sich zur lutherischen Religion bekennen, sind Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Dänenmarck, Schweden, Pohlen, Siebenbürgen, Hungarn, Pommern, Würtemberg, Hessen, Pfaltz, Wolffenbütel, Francken und Elsaß. Setzen wir nun, daß alle diese Länder durch und durch Ertz-lutherisch wären: und daß Martin Luther in allen diesen Provintzen das Unkraut weggeschnitten, welches damals aufgewachsen, da die Länder noch catholisch waren? dårfte uns wohl ein Lutheraner behaupten, Lutherus wåre deßwegen jener Schnitter aus dem Evangelio, welcher von GOtt beruffen worden, das Unkraut auszureissen?

Wir glauben einmal unmöglich zu seyn, daß jemand so unverschämt seyn könne, dieses zu sagen! weil wir nicht glauben, daß jemand in der Welt GOttes Wort Lüge straffen werde? so fort wird auch niemand sagen, daß dessentwegen Luther seinen Schnitt zu rechter Zeit unternommen, weil die Erndte, oder das Ende der Welt damals noch nicht gekommen war.

In Erinnerung also, daß in Siebenbürgen, Hungarn, Pohlen, Francken, Schwaben, Pfaltz und Elsaß die Herren Lutheraner die mindeste Zahl ausmachen, und die noch übrige Länder, in Gleichniß der andern Ländern, die sich nur allein in Europa zum wahren Catholischen Glaube bekennen, jener kleiner Punct sind (oder wie Augustinus zu den Donatisten sagte: Frustum minus de frusto majore præcisum! Gerechter Himmel! wie kan man gescheider Weise glauben, das Unkraut sey nur allein von dem allergeringsten Theil des Ackers genommen worden, da doch

doch, wenn GOtt nicht lügen soll, das Unkraut von dem gantzen Acker, das ist, von Europa, Asia, Africa und America genommen werden muß.

Wollte man also zugeben, Eisleben, Wittenberg und das übrige Sachsen wäre allein statt der gantzen Welt mit Unkraut, Aergerniß und Mißbräuche behafftet gewesen, (wie wir es nicht lang disputiren wollen) so könte man doch ohne GOttes-Raube die Reformation nicht gelten lassen, weil die Reformation, oder die Unkrauts-Abschneidung denen Engeln vorbehalten ist, und zwar, wie wir mit den Worten des Evangelii so viel mal schon gesagt, allererst am Ende der Welt. Sinite utraque crescere usque ad Messem. Messis vero, consummatio sæculi est. Matth. 13. 30. 39.

Edoms-Acker, da er durch die ärgerliche Sünde der ersten Eltern beflecket worden, wurde durch des Engels feurigen Schwerdt gereiniget? und der Acker des Evangelii, wenn das Unkraut seine Maaß erreichet, muß ebenfalls durch die Engel rein gehalten, das Unkraut ausgerissen und verbrennt werden! wie reimt sich denn ein ausgetrettener Mönch wie Luther, der sich an dem Brod der Engeln eckelte, wie reimt sich, sagen wir, ein unreiner Mensch unter die reinen Geister. Quomodo, spricht der heiligste Augustinus, quomodo Donatista, Angelus? aut Manichæus, Apostolus? non credo, quia fides id credere vetat.

Unter anderen unverwerfflichen Proben, daß die Religion wahr sey, und nicht von Menschen-Hande gepflantzet, ist die Ausbreitung durch die gantze Welt, das ist, daß kein Erdwinckel auch in den entferneſten und uns vielleicht unbekannten Landen und Inseln sich befinde, wo der wahre Glaube nicht geprediget worden. Dieses enthält sich in der Gabe der Sprachen, welche denen Aposteln ertheilet waren, und dieses enthält sich auch in den Worten der Geschichte der Aposteln: eritis mihi testes in Jerusalem, & de Samaria usque in universam terram: und auch in dem aus-

drücklichen Befehl Christi an seine Apostel bey dem Evangelist Matthäus: gehet in alle Welt und prediget das Evangelium. Wäre aber oder därfte die Ausbreitung der Religion, so Christus und seine Apostel gepflantzet, nicht allgemein seyn, so wäre auch die Erlösung nicht allgemein, und jene Provintzen, Länder und Inseln, wo die Ausbreitung des Evangelii noch ohnmittelbar, noch mittelbar geschehen, wären also auch nicht erlöset worden, oder aber, wenn sie ja selig würden, so würden sie seelig ohne den Tauf und ohne den Glaube, mithin würde auch auf dieser Seite wiederum GOtt zum Lügner, welcher durch den Evangelisten sagt: qui non crediderit, condemnabitur; wer nicht glaubt, der wird verdammt werden; folglichen muß der Lutheraner, welcher nicht zwischen zwey Feur kommen will, mit uns gestehen, daß gleichwie die Erlösung allgemein ist, nothfolglich auch die Ausbreitung des Glaubens allgemein seyn müsse; so fort, weil Luther prätendirt durch seine Reformation den wahren Glaube geprediget zu haben, so ist metaphysicè gewiß, daß entweder die Reformation eine in Grund irrende Lehre in sich halte, oder aber, wenn sie ja die wahre Religion hätte und lehrte, daß die Reformation eben darum müsse allgemein gewesen seyn, weil in der Reformation der wahre Glaube soll geprediget worden seyn, und weil unmöglich ohne den wahren Glaube jemand seelig werden kan; und weil noch über dieses alles hinaus, wenn man sagen wollte, die Reformation sey nicht überall nothwendig gewesen, der fernere Schluß sich gäbe, daß Christus nicht der wahre Erlöser und noch viel weniger ein gerechter GOtt gewesen, weil er die Reformation, oder den prätendirlichen wahren Glaube des Herrn Luthers in so wenig Ländern eingeschränckt, und (nur wenig Provintzen ausgenommen,) alle vier Welt-Theil hätte zu Grund gehen lassen, vor welche er doch Mensch und Erlöser worden ist.

Wenn wir Catholicken die Warheit unseres heiligsten Glaubens darzuthun angestochen werden, so probiren wir, daß unsere heutige Religion eben darum die wahre, das ist, die Christ-Catholische sey, wie sie von Christo und seinen Aposteln gepflantzet wor-

worden, weil unsere Religion Catholisch, das ist, allgemein ist (41) wie es die heilige Vätter bezeugen, und weil kein Erdwinckel, kein Land, kein Provintz und kein Königreich ist in der gantzen Welt, wo nicht immediate von GOtt und seinen Aposteln, oder aber mediate von den Nachfolgern der Aposteln die Christ-Catholische Lehre wäre geprediget worden. Und wenn schon heut zu Tage noch viele Türcken, Juden und Heyden sind, in deren Ländern die catholische Religion kaum einmal dem Namen nach bekeñet wird, so folget deßwegen doch nicht, daß die Catholische Lehre vor so und so viel Jahren nicht geprediget worden sey, sondern es folget hieraus nichts anderes, als dieses, daß nemlich das Saamen-Korn des Göttlichen Worts unter die Dörner gefallen, und durch die spitzfindige oder ausgestochene falsche Propheten vertretten, und wegen zeitlichem Wollust und Reichthum unfruchtbar gemacht worden sey. qui autem ſeminatus eſt in ſpinis, hic eſt, qui verbum Dei audit, & ſollicitudo ſæculi iſtius, & fallacia Divitiarum, ſuffocat verbum, & ſine fructu efficitur. Matth. 13. 22.

Sey ein Land so lutherisch und von dem Catholischen Glauben so abgeneigt als es wolle, so finden sich doch mitten unter (42) frembden Religionen die Körner des guten Weitzen, das ist, der wahren Catholischen Religion, nicht zwar wie man etwann glauben möchte, nur von dem Wind der Eitelkeit dahin getrieben, sondern von jenem Wind, welcher zu Jerusalem sich erhoben, da die Apostel beysamm waren, und den heiligen Geist empfiengen. Es kan seyn, daß auch in entfernten Ländern, zum Exempel, in nova Zembla, Bengola, zu Halac, zu Bestede, zu Buen Porto, zu San-

(41) S. Cyprianus Lib. de Unit. Eccleſ. S. Aug. L. 2. contra Litt. Petil.

(42) Verbi gratia: eſt in Africa pars Donati, Eunomiani non ſunt in Africa, ſed cum parte Donati eſt hic Catholica, Sunt in Oriente Eunomiani, ibi autem non eſt pars Donati, ſed cum Eunomianis ibi eſt Catholica. Illa ſic eſt tanquam vitis creſcendo ubique diffuſa: illi ſic ſunt tanquam Sarmenta inutilia agricolæ falce præciſa meritò ſterilitatis ſuæ. S. Auguſtin. lib. de Paſtoribus Serm. 46.

San-Jago de l'Aguada, zu Yaquino und anderen Arctischen- und Antarctischen Insuln und Ländern sich Lutheraner befinden; allein, wenn es wahr seyn solte, so befinden sie sich dort nicht um ihre Religion auszubreiten, sondern ihr Handlung und Commercium empor zu bringen. Und gesetzt ja, die uns gegengesetzte Lutherische Religion hätte auch ihre Missionarios, wie wir es aus den Zeitungen lesen, daß die Herren Dänen allererst noch vor wenig Monathen Missionarios ausgeschickt, so probirt dieses dennoch noch auf Million Meilen nicht, daß deswegen ihre Lehre Christ-Catholisch sey? denn eine Lehre so catholisch oder allgemein ist, muß nicht allererst jetzt, oder von hundert oder 2. hundert Jahren her Catholisch- oder allgemein gewesen seyn, sondern sie muß die Prob und die Mißion oder Ausbreitung ihres Glaubes, die Sichtbarlichkeit ihrer Kirche, und die Einigkeit der Glaubens-Sätze von Christi und der Aposteln Zeiten an von einem Säculo zu dem anderen darthun können. Widrigenfalls, wenn es genug wäre, daß da und dort ein Protestant sich nur sehen liesse, und in entfernten Ländern seine Religion bekennte? wenn, sagen wir, diese Zerstreuung so viel sagen solte, als Catholicus, oder Allgemein, so wären auch die Juden noch viel näher am wahren Glauben, als der fahrende Schüler Groß, weil ohngezweifelt allen Christen wissend ist, daß die Juden aller Orthen in der Welt zerstreuet sind, allein NB. nicht zur Mißion, sondern zur Confusion.

Zur Mißion, mein lieber Herr Groß! gehört etwas anders, als nur ein paar Schuhe zerreissen? Denn es gehört darzu, daß man die Schuhe gar ausziehe, wie Moyses, da er auf den Berg gegangen? oder damit ich nach dem neuen Testament rede, es gehört darzu, daß man den alten Menschen ausziehe und den neuen anlege, welcher nach GOtt erschaffen ist, wie Paulus spricht! Es gehört darzu ein wahrer und übernatürlicher Beruf, dessen Absichte nur allein das übernatürliche Wesen zum Zwecke hat. Es gehört darzu die Heiligkeit des Wandels, damit man, wie abermal Paulus sagt, andere nicht mit dem bösen Exempel ärgere, und sich hierdurch die Verdammniß zuwege bringe. Ne

cum

eum aliis prædicavero, ipse reprobus fiam. Und es gehört endlich darzu, daß man überzeuget sey, daß der Christ-Catholische Glaube, den man predigt, eben der jene sey, welcher von Christo und seinen Aposteln auf Erden gepflantzet worden.

Wir haben uns vorgenommen diese Streit-Sache gründlich mit Sie zu handeln: erlauben Sie uns dannenher zu fragen, ob sie nur ein einiges von diesen Zeichen an Luthero und an dessen Lehre finden, vorausgesetzt, da sie wissen müssen, daß es zur Warheit eines Glaubens tanquam Conditio sine qua non erfoderlich ist, daß nicht nur ein oder der andere Glaubens-Articul von Christo und seinen Aposteln müsse gepflantzet worden seyn, sondern absolute alle Artickel, in welchen das Verhältniß des Glaubens bestehet, sonsten wären Aerius, Eustazius, Simon Magus und alle dergleichen Helden auch noch Catholicken und Wahrglaubige, weil niemals kein Hæreticus gewesen, der nicht wenigstens auch etwas von der Lehre Christi eingemischet, und folglichen auch in etwas den Tand seiner Irrlehre mit dem Uberzug der Warheit verkleistert hat.

So viel vorausgesetzt, so fragen wir denn aufrecht und ehrlich, glauben sie wohl, hat Luther diese Kennzeichen der wahren Mißion seiner fürgenommenen Reformation eingedrückt? Wie? glauben sie wohl dieses heisse den alten Menschen ausziehen, wenn man den Ordens-Rock an Nagel hängt? und die beschworne freywillige Gelübde, welche eben den neuen Menschen machen, von sich wirft, und den alten Adam wiederum herfür sucht, welcher in unmäßiger Eva-Liebe, leichtglaubiger Condescendenz gegen das schöne Geschlecht, murrischer Aufwerfung gegen GOtt, und hochmüthigen Vertrauen auf das Versprechen der alten Schlange bestehet?

Wie, glauben sie wohl, daß man das Uebernatürliche zum Zwecke setze, wo die Natürlichkeit gar zu natürlich in der Wiege ligt? und wo man durch Entheiligung der Closter-Gelübde, welches GOtt und die Apostel ein Gottes-Raub heissen, einen zweyfachen Gottes-Raub zu Schulde hat?

Wie glauben sie? daß jener in seiner Mißion die Lehre des Meßias predige, welcher das Allerheiligste verläßt, und die Heiligkeit mit dem andächtigen Weiber-Volck scilicet anfängt, da doch auch die jüdische Priester sich der Weiber enthielten, wenn sie im Tempel das Sancta Sanctorum zu besorgen hatten.

Wie, glauben sie, daß jener überaus heilig seyn müsse, welcher den leidigen Deufel zum Cameraden hat, (43) und sich seines Beystandes rühmet (44) und wie endlichen, glauben sie wohl, daß jener ein Lehre habe, welche von Christo und seinen Aposteln gepflantzet worden; welcher sich, wie Lutherus (45) und Oecolompadius (46) offentlich ausgeben, daß sie die erste seyen, so das reine Evangelium predigen?

Tertullianus (47) hat diesen Streit schon zu seiner Zeit ausgemacht, da er alle diese Gründe, so wir biß anher angeführt, denen Do-

---

(43) Sathan multis modis agit mecum, & multis modis mihi præ cæteris favet. Lutherus *Lib.* 1, *Collat.*

(44) Sancte Sathan ora pro nobis, non tamen contra te: Clementissime Diabole peccavimus, nec à te creati sumus, nec nostra à te accepimus. in manum sume crepitum ventris, cum istoque baculô vade Romam. Lutherus *Lib.* 2. *Collat.*

Pro Nota.

Observet Lector! noluisse nos formalia Lutheri in vernacula transscribere propter Scandalum Parvulorum.

(45) Fui primus, quem Deus in hunc locum misit, is quoque fui, cui Deus hoc primum revelavit ad prædicandum vobis. Lutherus *Conc. ad Popul. Dominica donec venerit.*

(46) Joannes Oecolompadius - - - auctor Evangelicæ Doctrinæ in hac urbe primus, & templi hujus verus Episcopus.

Epitaphium est hoc Oecolompadii Basileæ erectum teste Cardinale Gotti C. IX. §. *V. pag.* 341.

(47) Ipsa enim Doctrina eorum cum Apostolica comparata, ex diversitate & contrarietate sua pronunciabit neque Apostoli alicujus authoris, neque Apostolici esse, quia sicut Apostoli non diversa inter se docuissent, ita & Apostolici non Contraria Apostolis edidissent, nisi illi, qui ab apostolis desciverunt, & aliter prædicaverunt. Tertullianus *lib. de præscript. adv. hæres. C.* 32.

Donatisten unter die Nase gehalten, und darauf den Schluß gefasset, daß ihre Kirche ohnmöglich von Aposteln herkommen könne, weil ihre Lehre nichts Apostolisches, und das Leben ihrer Lehrern nichts von den Aposteln in sich habe?

Großgünstiger Herr Goliath! sie haben den David herausgefodert, daß er mit Sie sich einlassen solle, ob Dagon oder der GOtt Israels für die wahre Kirche streite? und wir haben ihnen biß anher mit der Schlingen so viel Schwindel gemacht, daß es nichts anderes mehr will, als den Stein fliegen lassen. Mit einem einigen Stein, werthester Groß! können wir hier zweymal treffen, nemlich daß wir sie entweder aus dem alten Testament zeigen, daß nur jene rechtmäßige Priester gewesen, welche wie Aaron von GOtt beruffen, und aus der Zunft Levi abstammend, auch in rechtmäßiger Folge einander succediret, oder aber wir können sie zeigen, daß der Stein, mit welchem wir sie treffen werden, eben jener ist, welcher die Juden im Garten Gethsemani zu Boden geworffen, nemlich, Christus! und da Christus nach Zeugniß Pauli ebenfalls auch der Grundstein ist, auf welchen die Catholische Kirche gebaut worden (ipso summo angulari lapide Christo JEsu) so wird uns nicht schwer seyn zu zeigen, daß unsere Kirche eben darum biß zu Ende der Welt dauren werde, weil GOttes Stärcke und Macht nach den Worten des Apostels in Ewigkeit dauret.

Wenn die Stein nicht veste auf dem Grund-Stein ligen, und mit einem unzertrennlichen Verbündniß an einander halten, so muß das Gebäude wancken.

Der Steine in der Catholischen Kirche, so auf dem Grund-Stein JEsum Christum geleget worden, ware Petrus nach Zeugniß des Evangelii: Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam; und nach Petro, waren es alle andere Apostolische Nachfolger und Lehrer, welche in Lehre und Ordnung auf Petrum gefolget sind.

Wir geben hier gar nichts für, was nicht im Alterthum der Kirchen-Geschichte, und was nicht mit dem Zeugniß der jeni-

gen verwahret ist, welche auch beyden Herren Lutheranern beglaubte Authores sind.

Optatus Milevitanus Bischoff in Africa, legte gegen die Donatisten ebenfalls diesen Grund, und nachdem er dargethan, daß von Petro an, biß auf Pabst Siricium, (welcher damals lebte) die Lehre wie die Ordnung allezeit Apostel-mäßig gewesen, so wendete er sich gegen die Donatisten, und sagte ihnen, daß auch sie ihren Ursprung dorther beweisen solten, weil sie vorzugeben beliebten, ihre Lehre komme von den Aposteln her. Vestræ Cathedræ vos originem reddite, qui vobis vultis Sanctam Ecclesiam vindicare. Lib. 2. de Schism. Donatist. C. 2. & 3.

Der H. Epiphanius Bischoff zu Salamina in Cipern (48) der H. Eusebius Bischoff zu Cäsarea in Palästina (49) und der H. Cyprianus (50) bedienten sich gleichmäßig der nemlichen Waffen, und drangen darauf, daß weil ihre Feinde vorgegeben, ihre Kirche sey von Christo und den Aposteln auf Erden gepflantzet worden, daß, sagen wir, auch sie mit dem nemlichen Gewehr auftretten solten, und ihre Herkunft mit Prob der Succeßion beweisen.

Dieses war die Prob in den vier ersten Sæculis, wo die Herren Lutheraner gestehen, daß die römische Catholische Kirche damals noch jene gewesen, welche von Christo und den Aposteln gepflantzet worden. Wir verlangen nicht mehr als dieses, daß sie uns nemlich gestehen, daß die Catholische römische Kirche einmal die rechte und wahre gewesen. Was in den vier ersten Sæculis

---

(48) S. Epiphanius recensendo Catalogum à Petro usque ad Anicetum P. M. sic demum ad hæretic. Hæres. 27. & ne quis miretur, *quod singula ita exacte recensemus, per hæc enim semper Veritas ostenditur*

(49) Eusebius *Lib.* 5. *Cap.* 6.

(50) S. Cyprianus Epist. 52. Antonian. & Epist. 72. ad Magnum.

lis wahr gewesen, muß auch noch heut wahr seyn, wenn man nemlich noch die nemliche Warheit folget und lehret, die in den vier ersten Sæculis gefolget und gelehret worden. Der Discurs ist so ungezwungen und ehrlich, daß kein ehrlicher Mann Nein darzu sagen kan. Wie man aber wissen könne, was in den vier ersten Sæculis gelehret worden? dieses können wir unsers darfürhaltens nicht besser erheben, als aus dem Mund jener ehrlichen Leute, die damals theils gelebt, theils den Credit bey aller Welt erhalten, daß sie ehrliche Männer sind. Unter den Lateinern sind es Tertullianus, Cyprianus, Ambrosius, und Augustinus: und unter den Griechen Chrisostomus, Athanasius, Basilius und Nazianzenus. Weißt aber unser Herr Groß Männer, die ehrlicher und gelehrter sind, so kehren wir um, wie er will, und compromittiren auf jene, die er uns zeigen wird, wenn nur darbey beobachtet wird, daß die Authores probatæ Fidei seyen, das ist, weder Unterschobene oder Apographi, weder Schismatici.

Immittels bleiben wir in Possesßion, biß uns Herr Groß andere Authores und Kirchen-Vätter ausfinden wird: durch Zeugniß mithin dieser unserer Kirchen-Vätter zeigen wir, daß in allen Sæculis nichts anderes gelehret worden in unser römisch-catholischen Kirche, als die apostolisch-catholische Lehre. Ist es nicht wahr, daß Simon Magus im ersten Sæculo ein Ketzer gewesen? und zwar ist er ein Ketzer gewesen vermög Göttlicher Schrift, weil er den freyen Wille des Menschen läugnete. Mithin ex ratione oppositorum, weil er ein Ketzer erkannt wird im I. Sæculo, wo die Apostel noch im Leben waren, so muß nothfolglich die Catholische Kirche gelehrt haben, wie sie noch heut lehret, daß der Mensch seinen freyen Wille habe, mithin gibt es keine gezwungene Prædestination, Fatum, oder la destinée wie es die Hugenotten heissen.

Die Novatianer trennten sich von der Catholischen Kirche wegen der Ohren-Beicht, so bezeugt es Cyprianus und Theodoretus. Die Donatisten wurden als Irr-Lehrer erkannt wegen Läugnung der Transsubstantiation, oder der Verwandlung des

Brod und Weins in Leib und Blut Christi. Optatus Milevitanus und Augustinus hæres. 69. Die Eustazianer wegen Verachtung der Martyrer und Abschaffung der Fasten. Die Eunomianer, weil sie gesagt, der Glaube allein ohne die gute Wercke mache seelig. S. Augustinus hæres. 54. Die Aerianer, weil sie verworffen das Gebett, Allmosen, und das heilige Meß-Opffer vor die Abgestorbene; worüber absonderlich Augustinus, Epiphanius und Isidorus verdienen gelesen zu werden.

Julianus der Abtrinnige, weil er sich des Heil. Creutzes nur spottete, und die Catholicken belachte, wenn sie mit dem H. Creutz sich bezeichneten.

Jovinianus, weil er lehret, alle Sünde wären gleich. Der ledige Stand, der Closter-Mönch und Nonne wäre so verdammlich und GOtt eben so sehr zuwider, als die öffentlichen Gelübde. S. Augustin. hæres. 82.

Vigilantius, weil er sagte, die Reliquien der Heiligen taugen nichts, als den Wucher der Kirche zu vermehren. Sie wären Pfifferling, und Esels-Knoche, weswegen auch Hieronymus in Epist. contra Vigilant. diesen Calumnianten nennet: Portentum in ultimas deportandum terras.

Die Pelagianer, wegen dem ärgerlichen Satz, durch welchen sie behaupteten, die kleine Kinder bedürften der Taufe nicht, und würden seelig ohne die Taufe. S. Aug. L. I. de peccat. Merit. C. 9.

Hier legen wir den Finger auf den Mund, und reden kein Wort mehr! aber wenn wir auch schweigen, so werden ihnen doch die alte Bücher sagen, wie die alte Lehre, daß Simon Magus, die Novatianer; die Donatisten; die Eustazianer; die Eunomianer; die Aerianer; Julianus der Abtrinnige; Jovinianus; Vigilantius und die Pelagianer nicht von der Kirche gewesen, so von Christo und den Aposteln auf Erden gepflantzet worden. Der Schluß so fort, so man aus diesen offenbahren Grund-Sätzen ziehen muß, muß unfehlbar seyn, daß weil die Lehre aller dieser Herren von der Röm. Cathol. Kirche verworffen ist, die catho-

lisch-Römisch-Apostolische Kirche müsse gelehret haben I. Gegen Simonem Magum, daß der Mensch einen wahren freyen Wille habe, durch welchen er zur Seligkeit oder Verdammniß gehen kan. II. Gegen die Novatianer die Ohren-Beicht. III. Gegen die Donatisten die Transsubstantiation oder die Verwandlung, und die wahre Gegenwart JEsu Christi im H. Sacrament des Altars. IV. Gegen die Eustazianer die Verehrung der Martyrer, und die Nothwendigkeit der guten Werke, als da sind Fasten, Betten, Allmosen geben ꝛc. ꝛc. V. Gegen die Eunomianer, daß der Glaube allein nicht seelig mache, sondern daß der Mensch bey Verlurst der Seligkeit gute Werck ausüben müsse. VI. Gegen die Aerianer, daß die H. Meß ein wahres unblutiges Opfer sey, und daß man für die Agestorbene betten därfe, folglich, daß es ein Fegfeur gebe. VII. Gegen Julianum, daß die Bezeichnis mit dem H. Creutz ein äusserliches Kennzeichen sey eines Christ-Catholisch-glaubigen Menschen. VIII. Gegen Jovinianum, daß die Gelübde Gott angenehm, und die Klöster eine Pflantz-Schul seyen der Evangelischen Vollkommenheit. Si vis perfectus esse, vade & vende omnia. IX. Gegen Vigilantium, daß die Heilige, und derenselben Gebeine ein würdiger Gegenstand seyen unserer Verehrung, und daß man die Heilige und Auserwählte Gottes anruffen därfe. X. Gegen die Pelagianer, daß ohne die Tauf niemand selig werde.

Einmal Hr. Groß dieser Einwurf erhält seine neue Stärcke, wenn sie sich die Mühe nemmen mögen, unsere Glaubes-Artickel zu durchgehen. Ja sie greiffen noch tieffer ein, wenn sie von Irenäus sagen hören, die heilige römische Kirche seye im zweiten Sæculo noch wie im ersten apostolisch gewesen. In qua semper conservata est ea, quæ ab Apostolis Traditio. L.3. advers. Hæres. c.3. und daß im dritten noch ebenfalls diese gewesen, sagt Tertullianus de Præscript. c. 36. und Cyprianus L. 1. Epist. 6. ad Magnum. Vom 4. und 5. Sæculis bezeugen es Optatus, Augustinus, und Hieronymus Epist. 58. und von 4.

und

und 5. Sæculis an bis auf heutigen Tag, sagen es alle Päbste und alle Concilia.

Aber was bedeut das krumme Maul und die auf einander gebissene Leffzen? taumeln Sie schon, mein lieber Hr. Groß, eh der Stein vollends aus der Schlinge ist, oder wird sie vielleicht nur sonsten wehe? Wir verstehen ihre gestümelte Sprache, ohne daß Sie ein Wort noch weiter reden? Sie wollen nemlich sagen, es sey lächerlich und gar zu partheilich, daß wir uns auf die Päbste und die Concilia beziehen, da doch niemand Zeuge seyn könne in eigener Sache. Wir nemmen Sie nicht übel, wenn sie schon ein bisgen abreden, deñ ein verschlagener Kopf kan nicht allemal bei sich selbsten seyn, und noch viel weniger auf alles dencken. Wissen Sie nicht mehr, was wir im Stummen Advocat in der ersten Woche Novembers gegen Sie gesagt, nemlich: daß zwar wahr sey, daß niemand vor sich selbs ein Zeugnis geben könne, Christus aber und die Kirche, so Christus gepflantzet, könne gar wohl das Zeugnis von sich selbsten geben, weil Christus gewußt, woher er gekommen, Joan. 8. wie die Kirche weißt, wie und woher sie gepflantzet worden.

Christus war ein Sohn des lebenden Gottes, mithin war er die Warheit selbs, folglich konte er von sich selbs das Zeugnis geben; und die Catholische Kirche komt von Christus oder der ewigen Warheit her: warum solle denn das Zeugnis nicht gelten?

„ Petrus (sind die Wort des H. Irenæi) Petrus kam von „ Christus her, weil Christus dem Heil. Petrus die Schlüssel, „ und die Lehre übergeben. Petrus übergabe sie dem Pabst „ Linus, dessen Paulus gedenckt in seinem Brief an Timotheum. „ Linus übergabe sie dem Anacletus. Anacletus dem Pabst „ Clemens, welcher von dem H. Petrus geweyhet worden, und „ welcher Clemens noch mündlich die Lehre der Aposteln angehört hat. Clemens übergabe sie dem Evaristus. Evaristus

dem Alexander : Alexander dem Xistus. Xistus dem Telesphorus, und Telesphorus dem Hyginus. Hyginus dem Pabst Pius. Pius dem Anicetus. Anicetus dem Soter, und Soter dem Pabst Eleutherius. Vor dem Ketzer Valentinus aber waren keine Valentinianer, und vor dem Marcion keine Marcioniten. (51.)

Würde es nicht vermessen seyn einem so grossen Heiligen und Lehrer in die Rede zu fallen, so wäre nichts leichter als vom II. Sæculo, in welchem Eleutherius die Kirch regierte, bis auf das achtzehende Sæculum, in welchem wir würcklich leben, einen Pabst nach dem anderen anzuführen, und mit der Succession oder Nachfolge im Pabstthum, auch die Folge der Lehre eben darum zu probiren, weil noch kein Pabst gelehret hat, daß Novatianus, Aerius, Arius, Jovinianus oder ein anderer Irrlehrer recht gehabt, sonderen im Gegentheil einer wie der andere gelehrt, daß die Ohren-Beicht, die Transsubstantiation, das Fegfeur, die Verehrung und Anruffung der Heiligen Gottes, die Heil. Tauf und überhaupt die 7. heiligen Sacramenta nebs allem anderen, was in den ersten Sæ-

O culis

(51) Ad hanc enim Eccesiam, propter potentiorem Principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam, hoc est eos, qui sunt undique fideles: in qua semper ab his, qui sunt undique conservata est ea, quæ est ab Apostolis Traditio - - - fundantes igitur, & instruentes B. Apostoli Ecclesiam Lino Episcopatum administrandæ Ecclesiæ tradiderunt. Hujus Lini Paulus in his, quæ ad Timotheum Epistolis meminit. Successit autem ei Anacletus. Post eum, tertio loco ab Apostolis, Episcopatum sortitur Clemens, qui vidit ipsos Apostolos, & contulit cum eis, cum adhuc insonantem prædicationem Apostolorum, & traditionem ante oculos haberet - - Huic enim Clementi successit Evaristus, & Evaristo Alexander, ac deinceps sextus ab Apostolis constitutus est Xistus, & ab hoc Telesphorus, qui & gloriosum Martyrium fecit; ac deinceps Hyginus. Post Pius, post quem Anicetus. Cum autem successisset Aniceto Soter, nunc duodecimo loco ab Apostolis Episcopatum habet Eleutherius - - - Ante Valentinum enim non fuerunt qui sunt à Valentino; neque ante Marcionem erant, qui sunt à Marcione, neque omninò erant aliqui sensus maligni - - antequam Initiatores, & Inventores perversitatis eorum fierent. *S. Irenæus L. 3. contra Hæres. c. 4.*

culis durch die Apostel, und durch die Nachfolger der Aposteln gelehret worden, daß, sagen wir, alles dieses, der wesentliche Innhalt der Catholischen Lehre , und der Catholischen Kirche sey , welche von Christo und seinen Aposteln auf Erden gepflantzt worden.

Sollte aber unser Herr Goliath über kurtz oder lang uns deß Gegenspiels belehren , daß nemlich ein Pabst NB. ein rechtmäßig und nicht Schismatisch- oder After-Pabst, sondern ein Pabst , welcher auf rechtmäßige Art auf dem Stul Petri gesessen , und seinen Vorfahrern in Succession nicht als ein aufgedrungener Miedling , sondern als ein rechtmäßig , und von der allgemeinen Christ-Catholisch-Römisch-Apostolischer Gemeinde erkanter Pabst gefolget hat ? solte aber Hr. Groß, sagen wir, über kurtz oder lang mit standhaften Argumentis, nicht aber mit bübischen Calumnien darthun können , daß ein rechtmäßiger Pabst von Petri Zeiten an bis auf Benedictum XIV. etwas anderes ex Cathedra gelehret, als was wir Catholicken noch heut in unverrückter Lehre folgen , so werden wir den Augenblick die Hand von unser Schlinge ziehen, und dem Hr. Groß verschonen ? Da nun aber in dem Catalogo, welcher von Petro an , die Apostolische Nachfolger in sich hält, kein Donatist begriffen ist, wie der Heilige Augustinus Epist. 165. sagt : In hoc ordine Successionis nullus Donatista Episcopus reperitur. Was soll uns übel seyn , wenn wir auf dieses hin mit dem heiligen Cypriano schliessen : Novatianus in Ecclesia non est , nec Episcopus computari potest, qui Evangelica & Apostolica Traditione contempta, nemini succedens, à se ipso ordinatus est , aut Pastor haberi quomodo potest, qui , manente vero Pastore, & in Ecclesia Dei Ordinatione succedanea præsidente , nemini succedens , & à se ipso incipiens, alienus fit & prophanus. Lib. 1. Epist. 6. ad Magnum.

Behüte uns der Himmel, unvergleichlicher Herr Groß ! daß wir uns einbilden , wir seyen ein heiliger Cyprianus, wenn wir schon mit diesem heiligen Lehrer in etwas gleiche sind :

und

und noch mit viel stärckeren Schutz bewahre uns derselbige, daß wir sie einen Ketzer heissen, wie Cyprianus den Magnum geheissen.

Unsere Gleichheit, welcher wir uns mit dem heiligen Cypriano anmassen, bestehet nur in diesem, daß er mit einem Irrlehrer von der Novatianischen Ketzerey zu schlagen gehabt, der sich Magnus oder Groß nennte? und wir ebenfalls das besondere Glücke haben, gegen Magnum oder Hr. Groß die Catholische Warheit zu verfechten. Wir sagen nicht, daß sie ein Novatianer sind: und noch viel weniger soll die Verteutschung von dem Wort hæreticus, oder Ketzer sie, oder ihre Mit-Glaubigen betreffen. Wir haben jene mit diesem Namen so belegt, weil wir uns an den Buchstab binden müssen: Sie aber allerliebster Herr Groß halten wir auf eine gantz andere Art, und sagen ihnen nur einfältig dahin, da sie nicht recht haben, und daß sie von dem Wege der Warheit irren, weil sie ohne rechtmäßigen Hirten und Bischoff sind.

Du must wissen, sagt abermal unser gantz besonderer Patron der heilige Augustinus, und mit Augustino unser kräfftige Schützer der heilige Cyprianus) du must wissen, daß in der Kirche ein Bischoff seyn muß, und die Kirche in dem Bischoff: wer aber mit dem Bischoff nicht ist, der ist auch nicht in der Kirche: (52) und wer in der Kirche nicht ist (dieses setzen wir hinzu aus dem Evangelio) der ist wie ein Heyd, und Publican.

Das erste heilige Concilium zu Nicän in Bithinien Anno Christi 325. verordnete nach Vorschrifft der Aposteln, daß ein Bischoff von drey andern Bischöffen geweyhet werden soll? da sie nun aber Lutherum Conc. ad Popul. Dominica donec venerit sagen hören: ego fui primus &c. Er wäre der erste gewesen, so die Lutherische Lehre aufgebracht? so finden sie wohl aus dem blossen Innhalt der Worten, daß Luther kein Bischoff, mithin kein

(52) Unde scire debes, Episcopum in Ecclesia esse, & Ecclesiam in Episcopo & si qui cum Episcopo non sint, in Ecclesia non esse, & frustra sibi blandiri eos, qui pacem cum Sacerdotibus Dei non habentes, obrepunt. S. *Cyprianus Lib. 4. Epist. 9*

kein rechtmäßiger Hirt gewesen, und daß sie eben darum sich nicht zu dem Christ-Catholischen Hirten-Stall rechnen därfen, weil sie nicht von dem guten Hirt herkommen, welcher die Christ-Catholische Kirche auf Erden gepflantzet hat.

Die Folge, so aus diesem entstehet, wird Sie ohne Zweifel in die Augen leuchten, und sie werden uns dannenher kein ungnädiges Compliment machen, wenn wir Sie sagen müssen, daß wir Sie in GOTTES Namen in unserm Stall nicht gedulden können. Unsers Müllers Hund kan deßwegen nicht unterlassen ein paar Buchstaben zu bellen, und den jenigen beym Ohr zu packen, welcher ein Löwe seyn will, oder ein Wolf gegen die Catholische Schaafe, indessen aber doch nur mit aller Veneration zu sagen, ein Mühl-Esel ist, oder wenn wir vom Schaaf-Stall reden sollen, ein alter Ziegenbock unter den Schaafen.

Der Hirten-Jung David, welcher die Heerde seines Vatters weidet, kennt immittels besser, was ein Schaaf oder Bock ist, als der grosse Philistäer, der nichts anders kan, als mit höhnischem Gespötte das Volck Israels schänden.

Und weil denn ein Bock unter den Schaafen sich eben so wenig schickt, als ein Philistäer unter das Volck Israels, so drähet unser muntere David seine Schlinge, wirft den Goliath an den Schedel, und schreibt auf den Steine, so den grossen Goliath getroffen, die Grabschrift auf:

Hier liegt der Tropf,
Und hat kein Kopf,
Und wer was mehr will lesen?
Der lese nur die kühne That
Vom grossen Risen Goliath:
Groß ist, was er gewesen.

Des Müllers Löw. über

Der Löw ist hin, und hängt das Ohr,
Als wenn er tragte Leyd und Flor,
Und schwitzt bey seiner Mühle
Und sagt: der schlimme Müllers Hund
Das ist bei meiner Seel ein Kund,
Der beißt, daß ich es fühle.

Schluß

Schluß und Abdanckung.

Und wo bleibt denn die Schluß = Rede? Nachdem wir die Grabschrifft schon vor dem Ende der Predigt hören? so murren dort die vier Leichen-Träger, der Zeitungs-Schreiber von Coburg, der apostatirte Rothfischer zu Helmstätt, der apostatirte Guaitta zu Franckfurt am Mayn, und der apostatirte Bower zu Halle! und wir antworten, der Schluß bleibt auf jenem Berge, von welchem wir bey dem Propheten Daniel lesen, daß ein kleiner Stein sich los gemacht, und das grosse Traum-Bild auf einmal zerschmettert habe.

Ein kleiner Stein war es solchemnach, welcher jenes grosse Bild bey Daniel zerschmetterte. Ein kleiner Stein war es, welcher den grossen Goliath zu Boden schmisse. Ein kleiner Stein muß es auch also seyn, welcher weiland unsern lieben Grossen deckt?

Der Schluß bey der grossen Stadt Jericho ware der Schall: der Schluß von dem grossen Traum-Bild Daniels ware der Knall: Und der Schluß vom grossen Goliath ware der Fall; der Sluß hingegen vom Herrn Groß, ist Schall, Knall und Fall.

Der Schall liesse sich hören aus der Sieges-Trompete des Evangelii! der Knall wurde erweckt von einem kleinen Stein, der von dem Berge kam, auf welchem die wahre Kirche gebauet ist? und der Fall floge aus der Hirten Schlinge der heiligen Vättern, welche Hirten von Israel sind. So fort hat gantz gewiß unser Stein getroffen, wenn man diese 3. Stücke aus dieser Leichen-Rede zur Wissenschafft hat aufnemmen wollen; und der Schluß bedarf hernach auch um so viel weniger weitläufig zu seyn, weil die gantze Wesenheit in einem einigen Wort bestehet, nemlich: Warheit.

Warheit das einige Wort, und zwar das einige des Vatters, diese ist es, welche der Anfang von der H. Catholischen Religion, und auch das Ende derselben ist: und eben diese ist es auch, durch welche wir dem gantzen Wercke den Anfang und das Ende machen.

Nicht particular Affecten, nicht heimliche Leidenschafften haben uns die Schlingen geführet! und wenn wir schon da und dort unsern Herrn Groß ein bißgen verschüttelt haben, so hat die Bosheit gewiß keinen Theil daran, weil ein jeder weißt, daß man einem Stein keinen rechten Schwang geben kan, wenn man nicht vorher durch etlich mahlige Verdrehung des Arms dem in der Schlingen ligenden Steine eine helfende Bewegung gibt.

Dieses und nichts anderes haben wir gethan! wir verpflichten uns eben darum auch noch einmal, daß wir vielmehr gesucht in sittlichem Verstand den Stein von dem Grab zu heben, als unsern Groß lebendig zu vergraben.

Nicht einmal einen Esel vergräbt man lebendig, sagt das gemeine Sprichwort, und warum solten denn wir mit unserm Nächsten so unmenschlich seyn.

Nein Wertheste! wir schreyen unserm Groß gantz anders in das Ohr, nemlich Ephata, id est, aperire. Wolte GOtt wir könten dem Tauben das Gehör des wahren Glaubens einsprechen: Fides ex auditu. *Rom.* 10. 17. Und wollte GOTT! die sorgfältige Martha gewanne hierdurch ihren Bruder Lazarum, auf daß wir mit der Zeit in Einigkeit des Glaubens im Schoos Abrahams beysamm das ewige Leben erhalten, nicht nach einem civilen, sondern nach dem zeitlichen Tod, weil wir, wie es der gantze Verlauf gegeben, nichts anderes suchen, als daß Herr Groß vom Tod seiner Sitten zum wahren Leben auferstehe, ut vitam habeat & abundantius habeat. *Joan.* 10. 10.

Requiescat in Pace!

Herr! gebe Ihm die Ruhe, und das wahre Liecht leuchte Ihm.

✝ ✠ ✝